Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land, Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege, Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld und Garten / Heimatbilder / Schriftum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad / Hochschulsimmen / Modeberichte
Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 40 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorzugsanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 4 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24180.

Nummer 152 — **Donnerstag, den 2. Juli 1936** — **48. Jahrgang.**

Abrüstung und Allianzen

Léon Blums Programmrede in Genf — Die alten Formeln in neuem Gewand

Eine neue Hetzrede Litwinows

Genf, 2. Juli.

In der Genfer Völkerbundsversammlung ergriff gestern zum ersten Male der französische Ministerpräsident Léon Blum das Wort zu einer Rede, in der er die Ziele der neuen französischen Außenpolitik darlegte. Man kann diese Ziele auf die kurze Formel bringen: Schrittweise Abrüstung, Verstärkung der kollektiven Sicherheit durch Begründung von Allianzsystemen innerhalb des Völkerbundes.

Ich habe mehrfach gehört und gelesen, daß seit einigen Wochen der Einfluß Frankreichs in Europa und seine Zähigkeit, die internationale Politik zu beeinflussen, im Abnehmen begriffen sei. Die Entwertung des Faktors Frankreich in der europäischen Politik wird mit zwei Tatsachen begründet: Mit den Arbeiterunruhen in Frankreich und der durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes hervorgerufenen Krise.

„Gewiß habe Europa erwartet, daß die militärische Besetzung der Rheinlandzone ebenfalls eine militärische Antwort hervorrufen werde. Frankreich hat sie nicht gegeben. Es hat die Lösung einer so gefährlichen Krise nur im internationalen Verfahren gesucht. Anstatt zu mobilisieren, hat es die Garantiemächte des Locarnovertrages angerufen. War das eine Schwäche? Sind wir soweit gekommen, daß Europa heute meint, ein Volk schwäche und deklassiere sich, wenn es sich auf die Waffen des Rechtes beschränkt?" Hinsichtlich der Arbeiterunruhen in Frankreich erklärte Léon Blum, Frankreich sei in einem großen Umbruch begriffen. Ein Volk schwächt sich nicht, sondern wird stärker, wenn seine innere Energie zunimmt. Ein Volk hängt um so mehr an seiner Unabhängigkeit, je freier es in einer gerechten Gesellschaftsordnung lebt. So steht es heute mit Frankreich."

Der Friedenswunsch Frankreichs sei weder eine Schwäche noch ein selbstsüchtiges Auf-sich-beschränken. Frankreich fasse den Frieden nicht als stumme Unterwerfung unter die Gewalt oder resignierte Hinnahme der vollendeten Tatsachen auf. Hieran schlossen sich die herkömmlichen Betrachtungen über die Unteilbarkeit des Friedens.

Zur augenblicklichen Krise erklärte Léon Blum, die Ursachen für das Versagen des Völkerbundes liegen nicht im Pakt, sondern in seiner verspäteten, unbestimmten und zweideutigen Anwendung. Die Paktverpflichtungen müßten deshalb verstärkt werden. Die französische Abordnung könne keiner der Revisionsformeln zustimmen, die die Rolle des Völkerbundes auf eine akademische Beratung zurückführen würde. Frankreich werde mit ganzer Kraft dazu beitragen, dem Völkerbund neues Leben zu geben.

Die französischen Reformpläne beschränkten den Beistand auf die geographisch und politisch dem angegriffenen Staat am nächsten stehenden Länder, aber auch so bleibe das Risiko eines Krieges bestehen und müsse mutig getragen werden. Um ihm zu begegnen, könne man nur an Abrüstung denken, obwohl dieser Gedanke heute als eine lächerliche Utopie erscheine. Aber ohne Abrüstung könnten die internationalen Schiedssprüche keine Wirkung haben und die friedlichen Sanktionen nicht abschrecken. Kollektive Sicherheit und Abrüstung bedingten sich gegenseitig. In diesem Sinne werde Frankreich seinen Einfluß geltend machen und vor keiner Initiative zurückschrecken.

In diesem Geiste wolle es auch die der Versammlung vorliegenden Konflikte prüfen. Die Rheinlandangelegenheit werde nicht durch Zeitverstreichung geregelt, und die Abessinienangelegenheit könne wohl in Afrika bereinigt werden, aber in Genf sei dies nicht geschehen. Frankreich wolle den rechtswidrigen Handlungen keine Absolution erteilen, die einer Ermutigung gleichkämen, aber der Völkerbund müsse an die Länder, die diese Rechtsbeugung begangen hätten, die wesentliche Frage stellen, ob sie entschlossen seien, eine bessere Zukunft vorzubereiten und an dem Werk des entwaffneten Friedens im Rahmen des neuerstandenen Völkerbundes mitzuarbeiten. Sie müßten befragt werden, welche Absichten sie hegten und welche Garantien sie vorschlagen wollen. Die der Versammlung unterbreitete italienische Denkschrift stelle einen wertvollen Beitrag in diesem Sinne dar. Es sei zu wünschen, daß die deutsche Antwort auf den englischen Fragebogen ihrerseits den Ausgangspunkt für einen politischen Wiederaufbau Europas bilden könne. Friedensangebote und Abrüstungsvorschläge seien von überallher gekommen, aber sie müssen erst auf ihre Aufrichtigkeit geprüft werden. Keine Macht könne ihre Mitarbeit verweigern, wenn sie sich einem gemeinsamen Willen und einer gemeinsamen Anstrengung aller gegenüberfähe. Wenn sie sich außerhalb der Gemeinschaft halte, so zwinge sie alle anderen Völker zu immer stärkerer Aufrüstung, während doch die Welt Ruhe haben wolle.

Völkerbund soll verstärkt werden

Die Ausführungen Edens und Litwinows

Nach dem Vertreter Kanadas, Massey, der die Aufhebung der Sanktionen befürwortete, da sie gegenstandslos geworden seien, sprach der englische Außenminister Eden. Er führte u. a. aus:

Wenn die britische Regierung Grund zu der Annahme hätten, daß die Beibehaltung der bestehenden Sanktionen oder sogar deren Verstärkung durch andere wirtschaftliche Maßnahmen die Lage in Abessinien wiederherstellen könnte, dann wäre sie für ihren Teil bereit, eine solche Politik zu befürworten. Nach unserer Meinung könnte nur eine militärische Aktion heute eine solches Ergebnis erzielen. Ich kann nicht glauben, daß in der heutigen Weltlage eine solche militärische Aktion für möglich gehalten werden könnte. Die Tatsachen müssen anerkannt werden. In deren Licht kann ich nur mit Bedauern wiederholen, daß unter den bestehenden Umständen die Fortführung der Sanktionen keinen nützlichen Zweck verfolgen kann. Gleichzeitig ist die britische Regierung der Meinung, daß die Versammlung in keiner Weise die italienische Eroberung Abessiniens anerkennen sollte.

Eden ging darauf zu Betrachtungen über die Zukunft des Völkerbundes über. Wenn in diesem Fall der Sieg des Rechts über die Gewalt nicht erreicht worden sei, so dürfe man ein solches Ziel für die Zukunft nicht aufgeben. Mit Bezug auf Léon Blums Ausführungen erklärte Eden, daß seine Regierung bei der Erfüllung der alles überragenden Aufgabe, die Autorität des Völkerbundes wiederherzustellen, aktiv mitarbeiten werde. Außer den abessinischen Konflikt beständen aber noch andere Gründe zur Beunruhigung in der Welt.

Nach Eden hielt der Sowjetkommissar Litwinow eine wie üblich mit verfeckten Ausfällen gegen Deutschland gespickte Rede. Aus den Ursachen des abessinischen Mißerfolges müsse man Lehren für die Verhütung ähnlicher Vorkommnisse in der Zukunft ziehen. In diesem Zusammenhang lief Litwinow gegen die vorgeschlagene Abschaffung des Artikels 10 (Garantie der gebietsmäßigen Unversehrtheit) Sturm, ebenso wie gegen die Abschaffung des Artikels 16. Dieser Artikel berge starke Möglichkeiten in sich, die im abessinischen Krieg aus vielsachen Gründen, z. B. auch wegen der „anderweitig in viel stärkerem Maßstabe betriebenen Kriegsvorbereitungen" bei weitem nicht ausgeschöpft worden seien. Als stärkste Garantie für den Frieden betrachte die Sowjetunion nach wie vor die totale Abrüstung. Solange diese radikale Maßnahme nicht getroffen werde, bleibe nichts anderes übrig, als den Völkerbund, d. h. die kollektive Sicherheit und den Grundsatz der Unteilbarkeit des Friedens, zu verstärken.

Die Königsfeier in Quedlinburg

Die Stadt Heinrichs I. für den Staatsakt gerüstet

Von unserem nach Quedlinburg entsandten Redaktionsmitglied

m. **Quedlinburg**, 2. Juli.

Das deutsche Volk begeht am heutigen Donnerstag den tausendjährigen Todestag König Heinrichs I., des Begründers des ersten Deutschen Reiches. Quedlinburg, der Lieblingssitz des ersten deutschen Königs, wurde auch seine Grabstätte. In der Gruft der Kirche, deren Bau er selbst noch in seinen Anfängen erlebte, ruhen seine sterblichen Ueberreste. Mannigfachen Veränderungen ist die königliche Pfalz Quindlingerburg im Laufe der Jahrhunderte unterworfen worden. Ueber Stadt, Schloß und Dom, über den altersgrauen Mauern und winkligen Gassen liegt aber noch heute etwas von dem Geist jener Zeit, in der die Tatkraft eines Mannes Volk und Reich der Deutschen formte.

Weit schweift der Blick von der Höhe des Schloßberges aus über die Vorlande des Harzes, des Herzstücks Deutschlands. Buchtig und steil, von allen Himmelsrichtungen die Stadt beherrschend, ragen die Türme und Mauern des romanischen Doms empor, der morgen der Ort des Staatsaktes zum tausendjährigen Todestag König Heinrichs sein wird. Noch wird in dem weitläufigen Kirchenschiff an der Ausschmückung und Herrichtung für die Feier gearbeitet, an der zahlreiche Vertreter der Reichsregierung, der Bewegung und der Wehrmacht teilnehmen. Sturmführer Wille vom Stabe des Reichsbauernführers und Leiter der Reichsbauabteilung des Reichsnährstandes, dem die Ausgestaltung des Dominnern für den Staatsakt übertragen worden ist, überwacht die letzten Arbeiten. Da es sich um eine weltliche Feier handelt, mußte man auch das Innere des Domes auf diesen Gedanken hin einer völligen Aenderung unterziehen und schuf aus ihm eine altdeutsche Festhalle, man kann auch sagen: Königshalle. Als einziger zusätzlicher Schmuck ist rings um die Halle in Höhe des oberen Abschlusses der schmalen Seitenschiffe ein breiter Streifen königsblauer Samt angebracht worden, der den Hintergrund bildet für eine Anzahl Wappenschilder mit heraldischen Zeichen. Die fünfhundert Fahnen der Hitler-Jugend, die in den Seitenschiffen und unter der Orgelempore stehen sollen, werden die strenge, heroische Schlichtheit der Halle wirkungsvoll unterstreichen und zugleich einen geschlossenen Rahmen abgeben, in dem die Feier stattfindet.

Man hat bewußt darauf verzichtet, für die sechshundert Ehrengäste, die außer den Fahnenträgern dem Staatsakt im Dom beiwohnen werden, Sitzgelegenheiten zu schaffen, um den Charakter der Feier nicht zu stören. Sie werden vor dem Hochalter Aufstellung nehmen, unter dem sich der Eingang zur Gruft mit dem Grabe König Heinrichs befindet. Auf den Stufen, die zum Altar führen, werden wiederum Standarten und Fahnen der Bewegung stehen. So ist mit einfachen Mitteln ein Festraum geschaffen worden, wie man sich ihn würdiger und erhebender nicht denken kann, gleichsam eine architektonische Versinnbildlichung des Geistes des Mannes, der unter den Quadern dieses Bauwerkes ruht.

Die Feiern zum tausendsten Todestag König Heinrichs I. haben am Mittwoch mit dem Aufziehen der Ehrenwachen, die die SS.-Verfügungstruppe stellt, vor der Gruft im Dom begonnen. Quedlinburg ist bereits übervölkert. Man rechnet mit etwa 100 000 Volksgenossen, die aus allen Teilen des Reiches, insbesondere aber aus dem Harz, nach der alten Königspfalz kommen und deren Bevölkerung für diesen Tag auf das Vierfache erhöhen werden. Dazu kommen noch rund 15 000 Mann SA., SS., Arbeitsdienst und Angehörige der übrigen Formationen der Bewegung, die die Absperrungen übernehmen. Ihre Uniformen geben dem sonst so ruhigen Städtchen ein buntes und bewegtes Bild.

Englische Truppen sprengen die Altstadt von Jaffa (Palästina) Presse-Photo

Frage und Gegenfrage

Zur Genfer Rede Léon Blums

b. **Berlin**, 2. Juli.

Die Sprecher der Hauptmächte haben in Genf alle Register einer vieltönigen Beredsamkeit gezogen, um das peinliche Fiasko, das der Völkerbund in der abessinischen Angelegenheit erlitten hat, das Fiasko, in dessen Zeichen er auch jetzt zusammentrat, zu verschleiern. Der französische Ministerpräsident Léon Blum zumal hat mit einer nachgerade herzerfrischenden Unbefangenheit dahergeredet, so, als ob Rat und Vollversammlung die Gremien wären, auf die die Welt mit Ehrfurcht höre und von denen allein sie die Lösung ihrer zahlreichen und schwierigen Probleme erwarte. Diese Welt hat aber sicherlich ein besseres Gedächtnis für die Vorgänge, zu deren Zeugen sie durch die Völkerbundspolitik der letzten Monate ebenso wie durch die Genfer Sitzungen der letzten Tage wurde. Eine Aeußerlichkeit von vielleicht tieferer Bedeutung: Herr Léon Blum war im besonderen bemüht, seinem hohen Vorredner, dem Kaiser oder Erkaiser Haile Selassie mit keinem Wort zu erwidern.

Von der Freude am völlig Neuen und Andersartigen, für die uns die französische Innenpolitik im Zeichen der Volksfront in Worten und Werken so viele lehrreiche Beispiele gegeben hat, war in dem außenpolitischen Exposé des Ministerpräsidenten, beiläufig dem ersten, das er von der Genfer Tribüne aus vortrug, nichts zu verspüren. Er hat uns abermals die Formel vom unteilbaren Frieden aufgetischt, die, in des Lebens rauhe Praxis übertragen, doch nichts anderes bedeutet als die Sicherung des Friedens durch den Krieg. Deutschland hat, gleichermaßen in Kundgebungen wie in Taten, erwiesen, daß es andere, bessere, aussichtsreichere Möglichkeiten gibt, dem Frieden Dauer zu verleihen. Vor allem hat Adolf Hitler mit seinem Friedensplan eine schlechthin totale Konzeption für den Aufbau und die Sicherung des europäischen Friedens geliefert. Er hat nicht allein die Ziele gewiesen, die es zu erreichen gilt, sondern auch, sehr ins Einzelne gehend, die Methoden entwickelt, mit denen diese Ziele erreicht werden können. Meinte Herr Léon Blum etwa auch diesen deutschen Friedensplan, als er leichthin von „Friedensangeboten und Abrüstungsvorschlägen" sprach, die „von überall her" gekommen seien. War das alles, was er zu sagen wußte? Wirkt nach der Ueberreichung des deutschen Friedensplanes die Frage nach den Absichten und Garantien, die wir vorschlagen — die Frage war ebenso an uns wie an Italien gerichtet — nicht reichlich töricht? Besteht nicht viel mehr Veranlassung zu der Gegenfrage an den französischen Regierungschef: Was sind seine Absichten? Und welche Garantien gibt Frankreich dafür, daß die großen und durchaus zureichenden Mittel, die der Arbeit für den Frieden durch den deutschen Plan geboten worden sind, „wirklich und aufrichtig" geprüft und nach Kräften genutzt werden?

Oder haben der „gemeinsame Wille" und die „gemeinsame Anstrengung", von der Herr Blum wiederum gesprochen hat, etwa andere Ziele als den wirklichen Frieden, den Frieden, der im Recht aller begründet liegt und den Verzicht auf das Unrecht fordert? Es ist betrüblich, daß auf derart entscheidende Fragen auch die Rede des französischen Ministerpräsidenten keine klare Antwort gegeben hat.

Der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Sir Sean Lester, ist am Dienstagnachmittag nach Genf abgereist.

Der Negus begibt sich zur Völkerbundsversammlung Weltbild

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193607027/fragment/page=0001

Und nun: Konferenz in Brüssel

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 2. Juli.

Zum Abschluß des gestrigen letzten Tages in Genf empfing Ministerpräsident Léon Blum die französische Presse und erklärte, daß er heute die Heimreise nach Paris antreten werde. Léon Blum schloß seine Erklärung mit einigen frommen Wünschen für die Wiedergesundung des Völkerbundes und mit der Versicherung, daß er sich nun auf das nächste Kapitel der Europapolitik vorbereite, nämlich auf die Locarno-Konferenz in Brüssel.

Wie schon amtlich mitgeteilt wurde, soll die Brüsseler Konferenz zwei getrennte Phasen umfassen: die erste unter dem Zeichen Italiens, die zweite unter dem Zeichen Deutschlands. Nach der Aufhebung der Sanktionen soll Italien wieder an seine Verpflichtungen als Garantiemacht des Locarnopaktes erinnert werden, und auch mit Deutschland will man nun endlich die Beziehungen klären. Wenn man dem „Oeuvre" glauben darf, hat Frankreich ein größeres Interesse an den Verhandlungen mit Italien, während England mehr Wert auf die Verständigung mit Deutschland legt. Vor der Brüsseler Konferenz würden sich, so behauptet man in Paris, Frankreich und England über den allgemeinen Verhandlungsrahmen zu einigen suchen, und zwar wenigstens in jener elastischen Form, „wie sie die Engländer so sehr lieben" (Oeuvre). Dabei werde Frankreich natürlich versuchen, sich gewisse Vorzüge von England bezahlen zu lassen. Man wünsche also neue englische Zusagen hinsichtlich des Locarnopaktes, des Luftschutzpaktes und des Donaupaktes heraus zuschlagen. Gleichzeitig äußert Rußland die dringende Warnung, daß „Frankreich sich ja nicht mit vagen Friedensversprechungen Deutschlands zufrieden geben soll".

Inzwischen hat in Paris der Kriegsminister Daladier in der Heereskommission der Kammer erklärt, daß es für Frankreich unmöglich sei, bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge seine Rüstungen irgendwie zu vermindern. Er denke nicht daran, auf die zweijährige Dienstzeit zu verzichten. Das Besatzungskorps für die Befestigungswerke in Elsaß-Lothringen solle auf 150 000 bis 160 000 Mann Spezialtruppen gebracht werden. Auch würden in den nächsten Tagen bereits neue Kredite für die Befestigungstruppen angefordert werden. Die Ausbildung der Rekruten werde künftig auf eine ganz neue Basis gestellt werden. Gleichzeitig werde er sich um die straffste Aufrechterhaltung der Disziplin kümmern. Keine politische Zeitung habe in den Kasernen zu erscheinen, weder die „Action Française" noch die Zeitungen der Volksfront.

Die Pfiffe in Genf

Starke Erregung in Italien

h. **Rom**, 2. Juli.

Die Note der italienischen Regierung an den Völkerbund wurde gestern in Rom veröffentlicht. In den hiesigen politischen Kreisen wird der verbindliche Ton des Schriftstücks und die darin zum Ausdruck kommende Bereitwilligkeit Italiens, am Völkerbund und der künftigen Neuordnung Europas mitzuarbeiten, hervorgehoben. Man verweist insbesondere darauf, daß die Versprechungen, die die italienische Regierung hinsichtlich der Behandlung der Eingeborenen macht, durchaus dem Geist des Völkerbundes entsprechen.

Große Erregung haben in Rom die Vorfälle der gestrigen Genfer Sitzung hervorgerufen. Die Proteste der italienischen Journalisten während der Völkerbundssitzung entsprechen durchaus dem Empfinden des italienischen Volkes, das die Begrüßung des Negus als Souverän als eine Beleidigung und dessen Anklage gegen die italienischen Truppen als Ehrenkränkung empfindet. Die Verhaftung der Journalisten hat in Rom um so mehr Aufsehen erregt, als sich unter ihnen die bekanntesten Schriftleiter Italiens befinden, so der Chefredakteur der Turiner „Stampa", Signoretti, der Chefredakteur des in Rom erscheinenden Gewerkschaftsblattes „Lavoro Fascista", Engely, und der Wiener Korrespondent von Mussolinis „Popolo d'Italia", Eugene Morreale.

Der Verband der italienischen Presse hat in allen Ortsgruppen Protestversammlungen gegen die Maßnahmen der Genfer Polizei angesagt. Im Genfer Gerichtsgefängnis von St. Anton laufen dauernd Sympathietelegramme aus ganz Italien ein. Die Presse führt eine außerordentlich scharfe Sprache. So erklärt das „Giornale d'Italia": „Man soll in Genf wissen, daß die Pfiffe und Protestrufe der Journalisten die von 45 Millionen Italienern sind." Der Vorfall entehre ganz Europa. Besonders scharf gehen die italienischen Zeitungen mit dem rumänischen Außenminister Titulescu ins Gericht, der in großer Erregung mit den Worten „Werft die Wilden hinaus" verlangt hatte, daß die italienischen Journalisten aus dem Sitzungssaal entfernt würden.

Weimar im Schmuck der Fahnen

Die Vorbereitungen für die Feier des zehnten Reichsparteitages

Von unserem nach Weimar entsandten Sonderberichterstatter

bu. **Weimar**, 2. Juli.

München ist die „Stadt der Bewegung", Nürnberg die „Stadt der Reichsparteitage" — und Weimar? Von Weimar aus wurde vor zehn Jahren vom Führer das Signal zum Vormarsch des Nationalsozialismus in Deutschland gegeben. Von hier aus arbeiteten, selbstlos und jederzeit einsatzbereit, die Getreuen des Führers, um den Weg mit freimachen zu helfen, auf dem sich der Vormarsch vollzog. Dieses unermüdliche Schaffen der Thüringer Nationalsozialisten ist für immer verbunden mit zwei Namen: Fritz Sauckel und Dr. Wilhelm Frick.

Weimar ist heute nicht wiederzuerkennen. Bei dem lebhaften Leben und Treiben, das den aus dem Bahnhof Tretenden empfängt, könnte man fast meinen, nach dem Nürnberg des Reichsparteitages zu kommen. Fahnenmasten, Girlanden, Spruchbänder in fast überreicher Fülle umsäumen und überqueren die Plätze und Straßen. Wie werden die Veteranen des Reichsparteitages der NSDAP. von 1926 staunen, wenn sie, damals 8000, heute die Kerntruppe unter Millionen, durch die Straßen Weimars ziehen. Sechzehn Meter hohe Flaggenmaste recken sich am Bahnhofsplatz gigantisch zum tiefblauen Himmel empor. Vor dem die Bahnhofstraße abschließenden Kunstmuseum bietet sich von der Stadtseite aus ein ganz anderes Bild. Der alte Brunnen mit der Figur der Bimaria wurde abgebrochen, um freien Platz für den „Platz des Führers" zu schaffen, zu dem am Sonnabend der erste Spatenstich getan wird.

Am Karlsplatz gegenüber der Hauptpost und dem Hotel „Fürstenhof" ragt die riesige Tribüne für den Vorbeimarsch der 50 000 Appellteilnehmer in Tiefurt vor. Eine noch größere Tribüne wurde im Tiefurter Park errichtet, in dem das fürstliche Weimar einst ländliche Feste mit Schäferspielen feierte und sich in die Welt des Unwirklichen verlor. Am Sonntag wird der sonst so stille Park vom Schritt der Bataillone Adolf Hitlers erdröhnen, die hier zum Appell aufmarschieren werden. Im Park wird sich dies kraftvolle Schauspiel des neuen Deutschland abspielen. Im Stadion, in dem das Jubiläum in einer Massenkundgebung am Sonntagnachmittag ausklingt, wurde die bereits vorhandene große Tribüne um ein Stück überhöht. Fleißige Hände sind noch an der Arbeit, die ganze Tribüne in ein saftgrünes Gewand aus dem Fichtenwald Thüringens zu kleiden.

Besondere Sorgfalt hat man auf die Ausschmückung des Marktplatzes verwandt, auf dem am Sonnabend die Kundgebung der Hitler-Jugend stattfindet. Auch die Verbindungsstraßen zwischen den Brennpunkten der Jubelfeier werden in ein Meer von Fahnen, Grünschmuck und Blumen getaucht sein, wie man es hier noch nicht gesehen hat. Vom Reichsautozug „Deutschland" sind 200 Lautsprecher auf Plätzen und Straßen aufgestellt. Für die Verpflegung wurde der „Hilfszug Bayern" eingesetzt. Das vom Nürnberger Reichsparteitag 1935 her bekannte Fahrende Postamt wird helfen, den gewaltigen Postverkehr zu bewältigen, der zu erwarten ist. Außer durch zahlreiche Sonderzüge hat die Reichsbahn durch eine Preisermäßigung von 60 Prozent für alle Züge im Umkreis von 100 Kilometer um Weimar jedem Volksgenossen Gelegenheit gegeben, an der Feier teilzunehmen. Auch die Polizei hat ihre Maßnahmen getroffen. Vom Freitag ab ist der gesamte Fahrverkehr in der Stadt stillgelegt. Für Parkplätze außerhalb der Stadt ist Sorge getragen.

So ist Weimar gerüstet, um einen reibungslosen Verlauf der Feier zu gewährleisten.

Schwerer Unfall der SS.-Leibstandarte

Der Musikzug der SS.-Leibstandarte auf der Reise verunglückt

Magdeburg, 2. Juli.

Der im ganzen Reich durch seine Konzerte beliebte Musikzug der SS.-Leibstandarte wurde am Mittwochnachmittag von einem schweren Unfall betroffen.

Der Musikzug befand sich in zwei Autobussen auf der Heimkehr von einer Konzertreise im Westen des Reiches. Zwischen Burg und Genthin durchfuhren die Wagen in langsamem Tempo eine stark ansteigende Strecke. Aus der entgegengesetzten Richtung kam von Genthin her ein Lastzug mit Anhänger, der auf der durch einen niedergegangenen Wolkenbruch schlüpfrig gewordenen Asphaltdecke ins Schleudern geriet. Der Fahrer konnte den schweren Zug nicht mehr zum Halten bringen und fuhr gegen einen Baum. Hierbei rutschte der Anhänger so unglücklich über die Straße, daß er mit voller Wucht die Seitenwand des zweiten Autobusses der SS.-Leibstandarte in ihrer ganzen Länge aufriß. Zwei Männer des Musikzuges waren sofort tot, zwei Mann verstarben kurz nach ihrer Einlieferung im Burger Kreiskrankenhaus. Außerdem befinden sich im Krankenhaus zur Zeit noch sechs Schwerverletzte und eine Anzahl von Leichtverletzten.

Der erste Autobus, der die Höhe bereits überwunden hatte, bemerkte von dem Unfall nichts, und erst in Berlin erfuhren die Männer von dem furchtbaren Unglück, das ihre Kameraden betroffen hat. Als die Meldung von dem Unfall in Lichterfelde bekannt wurde, eilte Obergruppenführer Sepp Dietrich sofort zur Unfallstelle und zu den verletzten Kameraden.

*

Die Nachricht von dem schweren Unglück, das den Musikzug der SS.-Leibstandarte gestern betroffen hat, wird im ganzen Reich Trauer und Mitgefühl erwecken. Der Musikzug der SS.-Leibstandarte erfreut sich überall besonderer Beliebtheit. In treuer Pflichterfüllung, im Dienst für die Volksgemeinschaft hatte der Musikzug gerade jetzt wieder eine Konzertreise beendet, die zahlreichen Volksgenossen frohe Stunden bereitete. Der schwere Verlust, der die SS.-Leibstandarte betroffen hat, wird Volk und Bewegung in gemeinsamer Trauer um die auf so tragische Weise ums Leben gekommen Soldaten Adolf Hitlers vereinen.

Die Journalisten ausgewiesen

Genf, 2. Juli.

Die während der Sitzung der Völkerbundsversammlung vom Dienstag verhafteten italienischen Journalisten wurden am Mittwoch aus dem Gefängnis entlassen, nachdem ihnen zur Kenntnis gebracht worden war, daß gegen sie ein Ausweisungsbefehl vom Kanton Genf erlassen worden sei. Da der letzte Zug nach Italien bereits abgegangen war, befand für die Journalisten keine Möglichkeit mehr, in ihr Hotel zurückzukehren und ihr Gepäck zu holen. Sie beschlossen daher, in Kraftwagen nach dem waadtländischen Ort Coppet zu fahren.

Die Luftrüstungen der Sowjets

Eine Meldung des „Daily Telegraph"

London, 2. Juli.

Der Moskauer Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, daß nach dem Stand im Juni der sowjetrussische Flugzeugpark eine Vergrößerung von 72 v. H. gegenüber dem Jahresbeginn aufweise. Der Leiter der sowjetrussischen Flugzeugindustrie, Kaganowitsch, soll bei Bekanntgabe dieser Zahlen gesagt haben:

„Wir haben stets genug Flugzeuge für die Verteidigung unseres Vaterlandes. Unsere Flugzeuge werden immer höher und immer weiter fliegen und unsere Feinde notwendigenfalls vernichten. Unsere Flugzeugwerke sind jetzt größer, als irgendwelche in Europa und Amerika. Wir haben gar nicht notwendig, nach dem Westen zu blicken.

Führende Männer der Wirtschaft haben sich in Bitterfeld unter Mitwirkung der Deutschen Arbeitsfront zu einem „Kuratorium der D.A.F.-Grundausbildung, Gemeinschaftswerk Bitterfeld" zusammengeschlossen, um die Ostern 1936 aus der Schule Entlassenen und noch nicht Untergebrachten in Beschäftigung zu bringen.

Führertum in der Verwaltung

Eine neue Schrift von Dr. Dr. Weidemann

Der hallische Oberbürgermeister Dr. Dr. Johannes Weidemann, der sich durch seine Schriften zur Theorie und Praxis des Verwaltungswesens bereits als einer der besten Kenner dieser Materie erwiesen hat und dessen ausgezeichnetes Buch über das Königreich Westfalen kürzlich an dieser Stelle gewürdigt wurde, hat im Oktober vorigen Jahres auf der Ersten Jahrestagung des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungsakademien einen Festvortrag über das Thema „Führertum in der Verwaltung" gehalten. Dieser Vortrag ist jetzt als Heft 1 der Schriften des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungs-Akademien im Druck erschienen (Industrie-Verlag Spaeth & Linde, Berlin. Preis 1,40 RM.), und wenn nicht schon der Name des Verfassers dafür bürgte, so zeigt allein die Tatsache, daß die Schriftenreihe mit dem Vortrag Weidemanns eröffnet und das Heft selbst mit einem Vorwort des Staatssekretärs Dr. Lammers eingeleitet worden ist, daß es sich hier um eine Arbeit von besonderer und aktueller Bedeutung handelt.

„Verwaltung ist zu einem guten Teil Führung", heißt es in den einleitenden Sätzen des Heftes. So versteht es sich von selbst, daß das Thema der Arbeit die Frage ausmacht, wie die Führung der Verwaltung im nationalsozialistischen Staat auszusehen habe und — was wichtiger ist — wie diese Führung heranzuziehen sei. Führer, wirkliche Führer für die Bewegung zu finden und an die richtige Stelle zu setzen, ist von jeher das A und O einer guten Staatsführung gewesen, für den nationalsozialistischen Führerstaat ist es schlechthin eine Schicksalsfrage. In sehr lebendiger Darstellung, der man es anmerkt, daß der Verfasser unmittelbar aus der Praxis schöpft, setzt Weidemann den Unterschied zwischen Vorgesetzten und Führern, von Untergebenen und Gefolgsmännern auseinander, schildert im einzelnen die Kennzeichen echten Führertums und macht zum Schluß Vorschläge zur planmäßigen Heranbildung von Führernaturen. Weidemann gibt zu, daß auf diesem Gebiet „fast alles unbetretenes Gebiet" ist, und es kann gar kein Zweifel sein, daß die Führerfrage in der Verwaltung letztlich nicht eine Frage der Organisation, sondern der Menschen, d. h. also der Erziehung ist. Dies aussprechen bedeutet die Zuversicht haben, daß die Umformung der Nation, wie sie heute vor sich geht, auch den neuen Typ des Verwaltungsbeamten allmählich heranbilden wird. Denn es ist, wie Weidemann richtig sagt, nicht damit getan, daß nun überall bürokratisch statt kollegial verfahren wird. „Führen ist mehr als das Recht haben, allein entscheiden zu dürfen, mehr als gesetzlich geschützte Rechthaberei." Es ist verdienstvoll, daß Weidemann auch mit Nachdruck auf die Verantwortungsfreudigkeit als „unschätzbare Verwaltungstugend" hinweist und dabei die Zivilkourage erwähnt, an der es hierzulande manchmal mangele. So erkennt man schon an diesen wenigen Beispielen, daß es sich bei dieser Schrift um die markhaft lebensvolle und lebensnahe Darstellung eines Themas handelt, das ebenso sehr die Praxis des Tages wie die höchsten Prinzipien der Staatsführung berührt und deshalb nicht nur den Beamten, sondern die Gesamtheit angeht.

Dr. Geh.

Der Negus will weiterkämpfen

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 2. Juli.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" bestätigt heute morgen in einer Meldung aus Genf, daß der Negus tatsächlich beabsichtige, nach Abessinien zurückzukehren, um mit den Resten seines Heeres einen letzten Versuch zu machen, die völlige Eroberung seines Landes zu verhindern. Der Negus hoffe, daß er mindestens noch bis Dezember Widerstand leisten könne. Man wird abwarten müssen, ob der Negus sich wirklich zu einem solchen Schritt entschließt und wie sich England dazu verhalten wird. Im Augenblick hat der Negus diese Nachrichten bewußt zu verbreiten gesucht, um im letzten Augenblick einen Beschluß zur Aufhebung der Sanktionen zu verhindern.

In 50 Stunden Frankfurt–New York

Hamburg, 2. Juli.

Das Luftschiff „Hindenburg" hat nach Meldung der Deutschen Seewarte am Donnerstag um 7.30 Uhr New York erreicht.

Die gesamte Fahrzeit von 50 Stunden für die Strecke Deutschland—New York, die durch die Ausnutzung günstiger Winde über dem Nordatlantik erreicht wurde, stellt die schnellste Ozeanüberquerung dar, die bisher einem Luftschiff gelungen ist.

Bodenschätze aus dem Menschenhirn

Der Beitrag der Chemie zum Weltfrieden / Von K. v. Philippoff

Schon seit Tausenden von Jahren begnügt sich der Mensch nicht mit dem, was die Natur ihm schenkt. Ihre ureigenen Kräfte, die des Feuers, des Wassers, des Windes, der Elektrizität und die der großen Tiere sind ihm dazu da, seine eigenen Kräfte ins Unermeßliche zu steigern. Anstatt in Höhlen zu wohnen und sich den Widrigkeiten der Witterung anzupassen, hat der Mensch es verstanden, Häuser zu bauen und Kleider zu nähen. Anstatt seine Fleischvorräte durch die Jagd und seinen Bedarf an pflanzlicher Kost durch das Sammeln eßbarer Pflanzen zu decken, hat er Haustiere gezüchtet und Aecker kultiviert. Die Materie aber, die den Menschen umgibt, birgt und birgt auch heute noch Geheimnisse, deren Enträtselung gewaltige wirtschaftliche und technische Möglichkeiten aufdecken kann . . .

Das Ringen mit dem Stoff

Ist es nicht schon ein Wunder, daß ein und derselbe Stoff, der Kohlenstoff, in drei ganz verschiedenen Formen auftritt: als Kohle, Graphit und Diamant? Ist es nicht ebenso ein Wunder, daß man aus zwei giftigen Substanzen eine ungiftige, aus zwei Gasen ein Flüssigkeit, aus zwei Flüssigkeiten einen festen Stoff erhalten kann — und umgekehrt? Das versteht man schon vor 200 Jahren! Doch alles Experimentieren, alles Forschen im Zeitalter der Alchimie mußte schließlich vergeblich bleiben, bis man vor nunmehr hundertfünfzig Jahren zu der Erkenntnis kam, daß jedes Stoffliche in der Welt aus einer ganz bestimmten Anzahl von Grundstoffen aufgebaut, und daß seine ungeheure Vielgestalt nur durch ein verschiedenes Zusammenspiel dieser Elemente bedingt ist. Dieses Wissen aber war die Grundlage, auf der sich dann die gesamte Chemie und die aus ihr hervorgegangene Industrie aufbauen konnten.

Als Folge davon wurden in den letzten hundert Jahren unzählige bedeutende chemische Grundstoffe gefunden, ohne die ganze Gebiete der Technik heute undenkbar wären. Denken wir nur an das Aluminium, 1845 durch Wöhler entdeckt, seit 1886 industriell verwertbar — denken wir weiter an das Nickel, das man erst seit sechzig Jahren zu gewinnen versteht — an das Wunderelement Radium, das seit vierzig Jahren Tausenden Rettung, freilich auch einigen Helden der Wissenschaft den Tod gebracht hat. Denken wir endlich an die Krönung dieses neuen Wissens: 1869 stellte der Deutsche Lothar Meyer ein System auf, wonach man die Eigenschaften von Elementen voraussagen kann, die überhaupt noch nicht entdeckt sind!

Nur in verhältnismäßig wenigen der hier aufgeführten Fälle rief die Entdeckung neuer Elemente eine besondere Umstellung in Technik oder Medizin hervor. Weit wichtiger wurde es, neue chemische Verbindungen aufzufinden, deren Zahl ja praktisch unbegrenzt ist. Und hier verdanken wir es der synthetischen Forschung, daß ätherische Oele, Aspirin, Benzin, Chloroform, Farbmittel, Kölnisch Wasser, Desinfektions- und Sprengstoffe und viele andere mehr aus dem ABC der chemischen Industrie, vom Pech und Teer bis zum Xylen, den Xylolen, der Zitronensäure und dem weiten Gebiet der Kunstharze — daß sie alle letzten Endes aus ein und demselben Stoff, der Steinkohle, entstehen! Darum sind auch die Beiprodukte der Steinkohle längst so wichtig geworden, daß, wenn einmal die Elektrizität überall das Leuchtgas ersetzen wird, dieses dennoch erzeugt werden würde, eben der Beiprodukte wegen. Und in der Tat ist mancherorts Gas seit langem zu etwas Nebensächlichem herabgesunken, während man das Hauptaugenmerk auf die anderen, aus der Kohle destillierten Erzeugnisse richtet.

Neue Grundstoffe — neue Erzeugnisse

Was aber für Steinkohle gilt, gilt ebenso für viele weitere Stoffe, die jahrhundertelang eine andere Bedeutung hatten: Holz wird in immer geringerem Maße als Baumaterial und Brennstoff verwendet. Seine höhere Verwendbarkeit liegt bei der chemischen Industrie, die aus seinem Zellstoff Papier, Kunstseide, Zelluloid, Schießbaumwolle, Sprit und tausenderlei andere wertvolle Dinge entstehen läßt. Und nicht weniger Verwandlungsformen sind Baumwolle, Flachs, Jute, Stroh und sogar Torf unterworfen.

Alle diese neuen Stoffe haben vollkommen neue Industriezweige und veränderte Bedürfnisse heraufbeschworen. Was würde man beispielsweise vor noch nicht vierzig Jahren von einem Menschen gehalten haben, der für die allernächste Zukunft vorausgesagt hätte, daß die meisten Frauen in den Kulturländern Strümpfe aus künstlicher Seide tragen würden? Und doch ist es wahr geworden. Und zu Recht betonen die Fachleute auf diesem Gebiet immer wieder, daß Kunstseide kein Ersatzstoff ist, wie es vielleicht der Name zu sagen scheint, sondern ein vollkommen neuer Faserstoff, dem zum Beispiel neuerdings die Engländer jeglichen Zusammenhang mit echter Seide absprechen, indem sie die Bezeichnung „artificial silk" durch die bessere „Rayon" ersetzen.

Eine ähnliche Verschiebung innerhalb herkömmlicher Grundstoffe konnten wir in den letzten fünf bis zehn Jahren in der steigenden Verbreitung des Zellophans miterleben, das schon jetzt dem Papier als Verpackungsmittel ernste Konkurrenz bereitet. Und gerade in unseren Tagen halten Kunstharze und Preßstoffe, die Kohle und Milch als Ausgangsstoffe haben, ihren sieghaften Einzug in das tägliche Leben. Die letzte Errungenschaft auf diesem Gebiete ist ein Werkstoff, der, so durchsichtig wie Bergkristall, sich nicht spaltet und wie Metall gedreht und wie Holz geschnitzt werden kann. Nicht nur die Möbelstücke der Zukunft dürfte man daraus herstellen, sondern dieses phantastische Kunstmetall wird seines außerordentlich leichten Gewichtes und seiner überaus großen Festigkeit wegen breiteste Verwendung im Flugzeugbau finden.

Die Natur hat ihre natürlichen Schätze in nicht gerade gewissenhaftem Maße unter den Ländern der Erde verteilt. Was in der einen Gegend im Ueberfluß vorhanden, daran mangelt es in der anderen vollkommen. Und wenn damit der Mensch früher sich abfinden konnte und mußte, so ist dies für die moderne Technik bei den gesteigerten Ansprüchen des heutigen Menschen völlig unmöglich. Man würde so auch bedeutende Wirtschaftszweige der Gnade internationaler Konzerne ausliefern.

Wir wissen, wie sehr in den letzten Jahren der Bedarf an Treibstoffen gestiegen ist. In den Welthandel teilen sich auf diesem Gebiet nur zwei große Gesellschaften. Und wir wissen, daß heute schon sehr viele Länder, die nicht über eigenes Erdöl verfügen und sich trotzdem vom internationalen Kapital unabhängig machen wollen, auf verschiedene Weise ihre Treibstoffrage lösen: in Deutschland und in England werden Benzin und Benzol in steigendem Maße aus Steinkohle gewonnen. In Schweden und Finnland fahren die Kraftfahrzeuge mit Holzspirit. Estland gewinnt seine flüssigen Brennstoffe aus Brennschiefer und Torf, viele Tropengegenden benutzen als Grundstoffe Rohrzucker und Mais. Ganz ähnlich verhält es sich mit den Treibstoffen der Lokomotiven. In einigen Ländern werden die Maschinen mit Steinkohle gespeist, in anderen mit Holz, im kohlenarmen Italien, in Norwegen und in der Schweiz fahren sie mit aus reichen Wasserfällen gewonnener elektrischer Kraft. Wir sehen: die Länder erreichen ihr Ziel auf verschiedenen Wegen — je nach den zur Verfügung stehenden Rohstoffen.

Die Güter der Erde neu verteilt

Die Chemie wird es also sein, die unumstörbrochen zur Verbesserung der Wirtschaftsgeographie beiträgt. Eines nach dem anderen werden allmählich die natürlichen Monopole auf der Erde zusammenbrechen. Schon heute braucht man ja nicht mehr — wie noch vor wenigen Jahren — Indigo aus Indien, Kampfer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193607027/fragment/page=0002

Der Blitzschlag in Schmelings Haus

Bei einem schweren Unwetter, das über der Reichshauptstadt und ihrer Umgebung niederging, wurde, wie berichtet, das Landhaus Max Schmelings vom Blitz getrofffen und geriet sofort in Brand. In stundenlanger Arbeit gelang es der Feuerwehr, das Erdgeschoß zu retten, während das Dachgeschoß völlig ein Raub der Flammen wurde. Max Schmeling und Anny Ondra vor ihrem abgebrannten Landhaus. (Presse-Photo, K.)

Hauer Schmidt aus dem Krankenhaus entlassen

Vier Wochen Sommerfrische — dann KdF.-Fahrt

Hauer Schmidt wurde am Mittwoch aus dem Krankenhaus Bergmannsheil in Bochum entlassen. Wie festgestellt wurde, hat seine Gesundheit glücklicherweise keinerlei ernsten Schaden erlitten. Zusammen mit seiner Frau und seinen beiden Kindern wird er nun zunächst auf Veranlassung und auf Kosten der Bergwerksgesellschaft „Hibernia" einen vierwöchigen Erholungsurlaub in einer Sommerfrische verbringen. Alsdann wird er mit seiner Familie die ihm von der Deutschen Arbeitsfront zugedachte KdF.-Fahrt antreten.

Ueber die Bergung des Hauers Schmidt gibt die Zechenverwaltung einen Bericht heraus, der einen Einblick gibt in die Schwierigkeiten, mit denen die Rettungsmannschaften bis zur glücklichen Bergung des Verschütteten zu kämpfen hatten. An den Rettungsarbeiten haben sich dauernd 40 Arbeitskameraden, darunter die drei Brüder des Verschütteten, und zwar in jeder Schicht einer seiner Brüder, beteiligt. Ferner nahm an den Bergungsarbeiten der im Januar dieses Jahres selbst für acht Stunden eingeschlossene Hauer Lösche teil.

Doppelmord

dnb. **Bad Homburg**, 2. Juli.

Der Milchhändler Maibach und seine Ehefrau wurden am Mittwochvormittag erschlagen in ihren Betten aufgefunden. Die Tat wurde vermutlich mit einem Beil ausgeführt. Maibachs Haus liegt außerhalb des Ortes. Der 20jährige Sohn ist mit seinem Fahrrade verschwunden. Man nimmt an, daß er der Mörder ist. Erst am Dienstag hatte es wieder schweren Streit zwischen ihm und den Eltern gegeben.

An unsere Mitarbeiter

Wir bitten unsere Mitarbeiter, Beiträge ausnahmslos an die Schriftleitung der Hallischen Nachrichten gehen zu lassen, nicht aber an einen der Schriftleiter persönlich, da sonst Verzögerungen in der Erledigung — zumal jetzt in der Urlaubszeit — oft unvermeidlich sind.

Die Schriftleitung der HN.

Betrügerische Heereslieferungen

Prozeß Simson in Meiningen

dnb. **Meiningen**, 2. Juli.

Am 1. Juli um 9.30 Uhr wurde im Schwurgerichtssaal des Meininger Landgerichtes der Prozeß gegen den früheren Inhaber der ehemaligen Simson-Werke Suhl, den Juden Artur Simson, und gegen vier seiner Angestellten verhandelt. In dem Prozeß, dessen Dauer man auf etwa zwei Monate berechnet, sind außer Simson angeklagt Fabrikdirektor Baetz, der Oberingenieur Max Guthke, der Betriebsleiter Richard Klett und der Werkmeister Ernst Münch.

Der Eröffnungsbeschluß wirft den Angeklagten Baetz und Guthke Betrug zum Nachteil des Deutschen Reiches vor, der darin erblickt wird, daß Baetz und Guthke eine große Anzahl von für die Fabrik angefertigten Werkstücken dem Reich in Rechnung gestellt und dabei vorgetäuscht haben, die Lieferung solle für das Reichswehrministerium erfolgen. Baetz und Guthke sollen weiter angeordnet haben, daß für Heereslieferungen Material verwendet wurde, das von der Abnahmekommission zurückgewiesen war und das durch Schweißen und andere unzulässige Mittel wieder zurechtgemacht und dem Reich als vollwertig in Rechnung gestellt wurde. Simson selbst wird der Anstiftung und der Mittäterschaft und Münch der Beihilfe beschuldigt. Baetz ist weiter des Betruges zum Schaden seiner Firma angeklagt, der er private Ausgaben in erheblicher Höhe in Rechnung gestellt haben soll.

Den Angeklagten stehen drei Rechtsanwälte zur Seite. Der Verhandlung, die Landgerichtsdirektor Saltzmann als Vorsitzender führt und bei der die Anklage durch Oberstaatsanwalt Kähler vertreten wird, wohnen als Vertreter des Reichskriegsministeriums Oberstleutnant Eibenstock und Ministerialrat Held bei, als Vertreter des Reichsjustizministeriums Staatsanwaltsschaftsrat Huppenschwiller und Oberregierungsrat Dr. Doerner. Ferner nehmen an der Verhandlung teil Oberlandesgerichtspräsident Decken und Generalstaatsanwalt Wurmstich (Jena).

Der Jude Artur Simson ist im Februar d. J. ins Ausland geflohen und trotz ordnungsgemäßer Ladung zur Verhandlung nicht erschienen. Ebenfalls nicht erschienen ist der Angeklagte Münch, der heute früh einen schweren Anfall von Verfolgungswahnsinn erlitten hat und in die Landesheilanstalt eingeliefert werden mußte; gegen ihn wurde die Verhandlung abgetrennt.

Den früheren Simson-Werken, einem der wichtigsten und größten Unternehmen dieser Art, wurde bekanntlich durch die Entente als einzigem Werk das Monopol für die Waffenlieferung für die Reichswehr verliehen. In der Systemzeit war es der zur internationalen jüdischen Hochfinanz gehörigen Familie Simson möglich, unfaßbare Gewinne auf Kosten der Steuerzahler zu erlangen. Der nationalsozialistische Staat hat nach langwierigen Ermittlungen damit Schluß gemacht. Am 22. Dezember vorigen Jahres hat Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel die Fabrik durch notariellen Vertrag übernommen. Der Betrieb, der von diesem Tage an den Namen „Berlin-Suhler Waffen- und Fahrzeugwerke" trägt, wird jetzt als gemeinnützige Stiftung fortgeführt.

Der Prozeß, der in Meiningen begonnen hat und der wegen der großen Zahl der Zeugen, die in Suhl beschäftigt sind, später dort weitergeführt werden soll, wird in eingehender Beweisaufnahme feststellen müssen, wie mit Wissen und unter Beihilfe des Juden Simson das Deutsche Reich hintergangen und betrogen worden ist. Auf Antrag des Oberstaatsanwaltes wurde vor Eintritt in die Verhandlung wegen Gefährdung der Staatssicherheit die Oeffentlichkeit für die gesamte Dauer des Prozesses ausgeschlossen.

„Sehr jung ins Kloster gekommen"

Vier Jahre Gefängnis für Bruder Arno

dnb. **Koblenz**, 2. Juli.

In der 6. Verhandlungswoche im Prozeß gegen die Franziskanerbrüder wurde am Mittwoch gegen den 26jährigen W. M., genannt Bruder Genesius, aus dem Kreise Ottweiler und den 26jährigen Walter Spilzberg aus Westfalen, genannt Bruder Arno, verhandelt. Der Angeklagte M. gab an, 1927 in das Mutterhaus der Franziskanerbrüder nach Waldbreitbach gekommen zu sein. Der erste, der sich M. genähert habe, sei der Franziskanerbruder Ansgar gewesen. Ansgar sei schon vor seinem Eintritt in das Kloster der Polizei in Hamburg als Homosexueller bekannt gewesen. An die Stelle Ansgars sei dann Bruder Arkadius und, als M. in die Koblenzer Niederlassung versetzt worden sei, die Brüder Nikomedes, Angelicus und Sanktes getreten. Schließlich sei es dem M. selbst zuviel geworden, und er habe den Generaloberer um Versetzung in eine andere Niederlassung gebeten, was dieser aber mit dem Hinweis ablehnte, M. möge sich besser zusammennehmen, dann würde es schon gehen.

Der Staatsanwalt beantragte eine mildere Beurteilung des Falles M., der in vollem Umfange geständig war. Das Gericht verkündete die Einstellung des Verfahrens auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August 1934, da bis auf einen einzigen Fall alle übrigen ihm zur Last gelegten Fälle verjährt seien. Da die Strafe für den restlichen einen Fall nicht mehr als sechs Monate betragen hätte, wurde das Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt.

Wesentlich anders lag der Fall des 26jährigen Walter Spilzberg, genannt Bruder Arno, der im Februar 1936 im St. Antoniusstift zu Linz wegen schwerer sittlicher Verfehlungen verhaftet wurde. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, mit mehreren Brüdern widernatürliche Unzucht getrieben und sich als Erzieher an minderjährigen geistesschwachen Zöglingen vergangen zu haben. Die Vernehmung des Angeklagten entrollte ein erschütterndes Bild eines Verführten. Nach seinen Aussagen war Spilzberg schon, als er noch Meßdiener war, entschlossen, ins Kloster zu gehen. Nach anfänglicher Weigerung seiner Eltern kam er in das Franziskanerkloster in Waldbreitbach. Dort hatte er als Krankenpfleger eine Station mit 35 bis 40 geistesschwachen Jungen unter sich. 1934 kam er in das Kloster Waldniel, wo er in seinem Handwerk beschäftigt wurde. Kurze Zeit später wurde er nach Linz versetzt, wo ihm wiederum jugendliche Kranke anvertraut wurden.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er denn zu den außerordentlich schweren Verfehlungen gekommen sei, erwiderte der Angeklagte, daß er in Waldbreitbach den Bruder Gualbert kennengelernt habe. Gualbert sei eines Tages zu ihm in die Zelle gekommen und habe ihn verführt. Bruder Gualbert ist, als er merkte, daß man ihm auf der Spur war, nach Afrika geflohen. Spilzberg aber sank immer tiefer und verging sich an den ihm anvertrauten Zöglingen. Der Angeklagte ist in vollem Umfange geständig. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 174, Ziffer 1 und § 175 Strafgesetzbuch zu vier Jahren Gefängnis. In der Urteilsbegründung wird festgestellt, daß sich der Angeklagte an mehreren Ordensbrüdern vergangen und in vier Fällen mit Zöglingen widernatürliche Unzucht getrieben habe. Da jeder Ordensbruder, der im Kloster in einer Krankenstation beschäftigt sei, kraft seines Ordenskleides als Autoritätsperson angesehen werden müsse, habe in diesem Falle die Erzieherschaft bejaht werden müssen. Die Strafkammer habe dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt. Es handele sich dabei aber um einen Ausnahmefall, weil der Angeklagte sehr jung in das Kloster gekommen und dort in der widerlichsten Weise verführt worden sei. Weil er ein umfassendes Geständnis abgelegt und ehrliche Reue gezeigt habe, billige die Strafkammer die mildernden Umstände trotz schwerster Bedenken, um dem Angeklagten nicht den Wiedereintritt in ein ordentliches Leben für alle Zeit unmöglich zu machen. Infolge des Geständnisses seien fünf Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet worden.

Der Petrusheim-Prozeß

vor der Clever Großen Strafkammer

Die Verhandlung gegen die fünf Franziskanerbrüder und 14 weitere Angeklagten vor der Clever Großen Strafkammer zeigte am Mittwoch immer mehr die Skrupellosigkeit, mit der im niederrheinischen Grenzgebiet von den Angeklagten gegen die Schmuggel- und Devisenverordnungen gesündigt wurde.

Der Angeklagte Matthias Koch, der bei den Schmuggeltransporten nachts Schmiere gestanden hat, gab u. a. an, daß im Petrusheim in wenigen Monaten 140 fette, aus Holland eingeschmuggelte Schweine geschlachtet und weiterverkauft worden sind. Als Kraftwagenführer der Franziskanerkolonie führte Heinrich Dimmer monatelang Getreidetransporte in wöchentlichen Mengen von 500 Zentnern aus. Die zur Durchführung dieser Transporte im Grenzgebiet notwendigen Begleitpapiere waren oft in Zeit- und Mengenangaben von Büroangestellten der Kolonie gefälscht; darüber hinaus wurden sie mehrfach benutzt.

Von 1929 bis 1934 fuhr Wilhelm Wienhoff Getreide vom Petrusheim nach Weeze und Medent. Dabei ist ihm für „Gefälligkeiten" vom Bruder Sigisbert wiederholt geschmuggeltes Benzin angeboten worden. In Gemeinschaft mit Bruder Sigisbert hat der Angeklagte Peter Jansen, der in der Nähe vom Petrusheim ebenfalls ein grenzdurchschnittenes Gut besitzt, von 1930 bis 1934 erheblichen Getreideschmuggel betrieben. Wegen der Fälschungen der Begleitpapiere hat er dem Angeklagten Hoffmann 450 RM. Schweigegelder gegeben.

Zu einer kurzen Auseinandersetzung zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidigung führte die Erörterung einer Aeußerung des flüchtigen Bruders Sigisbert, nach der das Schmuggeln keine Sünde sei (!). Es wurde festgestellt, daß es keine Ordensregel gibt, die diesen Grundsatz rechtfertigen könnte.

Des Devisenvergehens hat sich der jetzt 70jährige Johann Conze, genannt Bruder Liborius, schuldig gemacht, der allein und in Begleitung mit Bruder Epiphan mehrfach unter dem schützenden Ordenskleid Geldbeträge nach Holland geschmuggelt hat. Dem jetzigen Vorsteher der Kolonie Petrusheim, Johann Reiß, genannt Bruder Valentin, wirft die Anklage ebenfalls vor, sich in Gemeinschaft mit Bruder Epiphan gegen das Devisengesetz vergangen zu haben. Er hat ferner vor einer Kontrolle durch Zollbeamte angeordnet, die Geschäftsbücher zu verstecken. Der Angeklagte Horstmann, der dabei behilflich war, erhielt später von Bruder Valentin 500 RM.

Die Verhandlung wird am Donnerstag fortgesetzt.

Wolkenbrüche über Berlin

Schwere Verkehrsstörungen

b. **Berlin**, 2. Juli.

Am Mittwochnachmittag sind, wie schon am Tage zuvor, wiederum schwere Unwetter über der Reichshauptstadt niedergegangen. In kurzer Zeit gab es drei ungeheure Wolkenbrüche mit zahlreichen Blitzschlägen. An verschiedenen Stellen, vor allem im Westen und in der Innenstadt kam es zu Ueberschwemmungen. Im Verlauf von zwei Stunden liefen bei der Feuerwehr rund zweihundert Alarmrufe ein. In der Innenstadt mußte zeitweise der Telephonverkehr eingestellt werden. Der Verkehr der Untergrundbahn, der Straßenbahn und der Omnibusse mußte an mehreren Stellen unterbrochen werden. Der Untergrundbahnverkehr auf der Strecke Alexanderplatz—Friedrichsfelde und auf einer Linie im Westen mußte infolge der überschwemmten Bahnhöfe für mehrere Stunden eingestellt werden.

Einer der Blitzschläge traf im Tiergarten eine 18 Meter hohe Eiche. Der Baum wurde bis auf den Erdboden gespalten und große Holzstücke stürzten auf eine danebenstehende Bank. Zwei Personen, die auf der Bank saßen, blieben wie durch ein Wunder unverletzt. In Wilmersdorf stieg die Flut verschiedentlich so schnell, daß die Kraftwagen nicht mehr weiterfahren konnten. Die Fußgänger zogen Schuhe und Strümpfe aus, um barfuß ihre Wohnung zu erreichen. Hier, wie im Osten und in vielen Teilen Spandaus, stand das Wasser vorübergehend einen halben Meter hoch. Für heute ist mit weiteren Gewittern in der Reichshauptstadt zu rechnen.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl (zur Zeit in Urlaub). Verantwortlich für Politik: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Wirtschaft: i. V. Rudolf Menner; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: i. V. Gottfried Mücke. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Halle. Verlagsdirektor August Spreike. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.
D.-A. 5/1936: über 43 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Sonnenbrand?
Dialon-Puder hilft!
Streudose RM —.72, Beutel zum Nachfüllen RM —.49

und Lack aus Japan und Salpeter aus Chile einzuführen. Und nur eine Frage der Zeit dürfte es sein, daß wir unseren gesamten Bedarf an flüssigem Treibstoff und an dem wichtigen Kautschuk auf synthetischem Wege decken. Schon wirft eine neue Zeit ihre funkelnden Strahlen über den Horizont: das Zeitalter des künstlichen Stoffes! Es wird den Menschen in ein neues Licht seines Erdenseins stellen. Es wird ihn unabhängig machen von Reichtum und Armut seines heimatlichen Bodens. Der Mensch ist Herr geworden über die Materie. Synthese und Analyse sind dabei seine geistigen Waffen, mit denen er sich über die Armut seiner Heimat hinwegsetzt. Zugleich aber verlieren die Lagerstätten vieler Naturschätze ihre lockende Kraft für den angriffsbereiten Nachbarn, die finanziellen Fäden von Land zu Land ihre Bedeutung für militärische Geheimbündnisse. Die Rohstoffchemie leistet ihren Beitrag zum Weltfrieden...

*** Internationaler Kongreß für Lichtforschung in Wiesbaden.** 18 fremde Nationen, Argentinien, Belgien, China, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Jugoslawien, Norwegen, Oesterreich, Portugal, Schweden, die Schweiz, Spanien, die Tschechoslowakei, Ungarn und die USA. werden zum 3. Internationalen Kongreß für Lichtforschung, der vom 1. bis 7. September in Wiesbaden stattfindet, Aerzte entsenden. In zahlreichen wissenschaftlichen Sitzungen werden die physikalischen und biologischen Grundlagen der Lichttherapie, die Strahlenbehandlung der Tuberkulose und andere Fragen der Lichtforschung auch für die Kinderheilkunde, die Dermatologie, die innere Medizin und die übrigen medizinischen Disziplinen sowie für die Bioklimatologie, die Hygiene, für die Freizeit und die Arbeitshygiene behandelt werden.

*** Vom Mitteldeutschen Landestheater.** Intendant Mühlinghaus vom Mitteldeutschen Landestheater e. V. verpflichtete Maria Liwowski, eine Schülerin von Elsa Rochel-Müller, Halle, für die Spielzeit 1936/37.

Theologiestudenten von heute

Der Wille, sich frühzeitig kirchlich praktisch zu betätigen

An der Martin-Luther-Universität waren in dem eben beendeten Sommersemester 180 Theologiestudenten eingetragen; das sind wesentlich weniger Theologen als in der Vorkriegszeit oder auch in den Nachkriegsjahren. Die Zahl der Studenten aber hat ja allgemein abgenommen. Noch kann die Kirche über Mangel an späterem Nachwuchs nicht klagen, zumal diese Studenten vielfach etwas mitbringen, was frühere Theologengeschlechter nicht kannten und hatten: den Willen, sich gleich in den ersten Semestern praktisch kirchlich zu betätigen.

Die Theologische Fachschaft der Martin-Luther-Universität ist bemüht gewesen, den jungen Kameraden auch in diesem Semester über den Wissenschaftsbetrieb der Universität hinaus praktische Anregungen für das spätere Amt zu bieten; sie legt es darauf an, den Studenten sobald als möglich mit dem Leben in Verbindung zu bringen. Natürlich ist noch immer das Studium die Hauptsache und wird es bleiben, aber bei dem inneren Ringen, in das die Theologen hineingezogen werden, ist es von Wert für sie, wenn sie ihr eigentliches Arbeitsfeld bald kennenlernen und Gelegenheit finden, sich lernenderweise darauf zu betätigen. So meldeten sich für die Bibel- und Singefreizeit, die der Deutsche Bibeltag hier in Halle durchführte, 60 Theologiestudenten aller Semester; der frühere Generalsuperintendent der Provinz Sachsen, Prof. D. Schöttler, bot ihnen aus einem Ueberblick aus zwei Menschenaltern kirchlichen Lebens, die in den verschiedensten Teilen Deutschlands verbracht worden sind, eine Vorschau auf ihren Beruf, wie sie wohl nur wenige Kirchenmänner in dieser umfassenden Weise geben können; nach einem Eröffnungsgottesdienst von Prof. D. Schmidt, wies er ihnen die fünf Hauptstücke deutschen christlichen Denkens auf und erläuterte die grundsätzlichen Ausführungen durch eine Fülle von praktischen Bemerkungen und Darstellungen, die in alle Wissenschaftsgebiete hineingriffen. Er besuchte mit ihnen auch die Kraftwerke der IG. Farben in Bitterfeld; ferner sahen die Studenten die älteste hallische Kirche, das Diakonissenhaus, das Museum für Vorgeschichte und den Film „Sprechende Hände" (aus der Arbeit an den Taubstummblinden). Trotz den heißen Tagen hielt dieser Arbeitskreis tapfer aus, am Schluß belohnt durch ein Grußwort von Pfarrer Wilm, der dem Reichskirchenausschuß angehört und die Studenten dazu aufrief, sich dem Werden der neuen Reichskirche nicht zu versagen.

Es wächst in diesen Studenten ein volksverbundenes junges Pfarrergeschlecht heran, das mit beiden Füßen im Dritten Reich steht. — Anschließend an diesen Kursus findet in diesen Tagen ein Schulungslager des Evangelischen Bundes in Neinstedt statt.

*** Mammutfund im Teutoburger Walde.** Dieser Tage wurde durch die Grabungen an den Externsteinen, dem uralten Heiligtum der Germanen im Teutoburger Walde, die jetzt bereits im dritten Sommer fortgesetzt werden, das vollständige Skelett eines Mammuts freigelegt. Das ganze Knochengerüst, an dem besonders der Kopf gut erhalten ist, soll dem Externstein-Museum überwiesen werden. Dieser Fund ist die erste Spur von der Existenz des Mammuts im östlichen Westfalen und den angrenzenden Gebieten. Wenn er an sich mit dem Ziele der Grabungen auch nichts zu tun hat, ist er doch gerade für diese von großer Bedeutung, denn er beweist, daß man mit den Forschungen bereits in voreiszeitliche Tiefen gelangt ist, daß also die germanischen Weihegaben nicht gefunden wurden. Noch einen weiteren Aufschluß brachte der Fund? Man hat vor einiger Zeit den See abgelassen, den die Füße der Rückseite der Externsteine berührten, weil man wußte, daß dieser See erst in den letzten Jahrhunderten durch künstliche Stauungen entstanden war. Jetzt neigt man aber zu der Annahme, daß in der vorgeschichtlichen Zeit zum mindesten hier doch ein See gewesen sein muß, und daß dieser See wahrscheinlich auch noch in frühgermanischer Zeit bestand. Man müßte also die Stauungen wieder errichten, um das alte Bild zu bekommen.

Künstler-Anekdoten

In Rauch aufgegangen

Der große Gottfried Schadow mußte es später erleben, daß einer seiner Schüler, Christian Rauch, zweifellos ein begabter Bildhauer, seinen früheren Lehrer beim Berliner Publikum an Beliebtheit weit übertraf. Alles, auch der Hof, bewunderte Rauchs gefällige Art, während Schadows reife Kunst nicht mehr recht verstanden wurde. „Warum halten Sie sich denn nur so zurück, mein lieber Schadow?" fragte eines Tages Alexander von Humboldt den altgewordenen Künstler. „Man sieht doch überall die Ausstrahlungen Ihrer Persönlichkeit." Schadow zuckte die Achseln und meinte sarkastisch: „Was soll ich noch? Mein Ruhm ist in Rauch aufgegangen."

Der Pinsel ist noch gut genug

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war Wilhelm von Kaulbach als Bildnismaler in München sehr geschätzt. Zu gleicher Zeit lebte in der Isarstadt der überaus eitle fünfundsechzigjährige Fürst Lobkowicz aus Prag. Er brannte darauf, von dem großen deutschen Meister gemalt zu werden, doch Kaulbach winkte immer wieder ab: er sei mit Arbeit überlastet. Als er sich schließlich dem Drängen des anderen nicht länger entziehen konnte, nahm er ein wenig unwirsch den Auftrag an, allerdings mit einem Hintergedanken. Je weiter das Werk nämlich fortschritt, desto mehr hatte der Fürst daran auszusetzen. Eines Tages betrachtete er das fast vollendete Porträt mit kritischen Blicken und wandte sich, mißbilligend den Kopf schüttelnd, an den Künstler: „Mein lieber Kaulbach", bemerkte er herablassend, „ich habe wirklich den Eindruck, daß Ihr Pinsel anfängt, alt zu werden." Der Meister entgegnete harmlos, mit verbindlichem Lächeln: „Sie werden wohl recht haben, Durchlaucht. Aber ich meine, für einen alten Pinsel ist er immer noch gut genug."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193607027/fragment/page=0003

Geboren... Verlacht... Gestorben...

Väter der Maschinenwelt • Unbekannte Erfinderschicksale aus fünf Jahrhunderten • Von Friedrich Lorenz

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Copyright 1936 by Paul Zsolnay Verlag A. G. Berlin.

Maschine Mensch

„Prost, Karl Friedrich!"

„Prost, August Viktor!"

Die Römer klingen aneinander. Dann finden sich die Hände der beiden Freunde abermals in herzhaftem Druck. Ein Zufall führte sie in Mannheim zusammen, nach langen Jahren der Trennung, und Karl Friedrich Freiherr Drais von Sauerbronn, der großherzoglich-badensische Forstmeister, bat den Gefährten einer abenteuerreichen Jugend, mit ihm ein Glas Wein zu trinken. Morgen reist August Viktor weiter, und es ist ungewiß, wann die beiden wieder Gelegenheit zu vertrautem Gespräch finden werden. Darum wollen sie möglichst rasch die Mauer der Entfremdung niederreißen, die die Jahre zwischen ihnen aufgerichtet hat.

„Prost, Karl Friedrich!"

„Prost, August Viktor!"

August Viktor behält sein Glas in der Hand und lächelt vor sich hin. „Und nun zu dir. Man munkelt allerlei . . ."

„Was munkelt man?" fragt Drais, ebenfalls lächelnd.

Aber der Freund will nicht recht mit der Sprache heraus. Er schweift scheinbar ab: „Du erfindest also weiter flott drauf los?"

Jetzt lacht der Baron aus voller Kehle: „Darauf spielst du an? Mein Erfinderruhm ist also auch an dein Ohr gedrungen?"

August Viktor erwidert ernst: „Man lacht über dich, Karl Friedrich. Und das tut mir weh!"

„Mir nicht", sagt Drais unbekümmert. „Prost!"

Der Freund schüttelt besorgt den Kopf. „Du bist nicht mehr der alte, dessen Wesen und Ziele offen und klar vor Augen lagen. Wer bist du heute und was erstrebst du?"

„Das ist eine klare Frage, die eine ebenso klare Antwort erheischt", gibt Drais, nun ebenfalls ernsthaft, zurück. „Ich bin eine ganz sonderbare Spezies von Erfinder. Der Erfinder ohne Pathos. Der lächelnde, der untragische Erfinder, der sich dem Zeitenwagen vor die Räder wirft und doch nicht unterkriegen läßt."

„Was ist mit diesem Rätselwort gemeint?" fragte August Viktor unwillkürlich. In ihrer Jugend haben sie gar oft in Faust-Zitaten miteinander gesprochen.

„Ich bin ein Deutscher", sagt Drais, „und für einen deutschen Erfinder gibt es bloß die Wahl zwischen der Kugel und dem Humor. Ich habe den Humor gewählt."

„Du nimmst dich also selbst nicht ernst?" forscht August Viktor.

„Ich nehme mich sehr ernst", versetzt Drais und blickt den Freund überzeugt an. „So ernst nehme ich mich und mein Schaffen, daß ich nicht anstehe, dir heute, im Dezember des Jahres 1834, vorauszusagen, daß die Welt, später oder früher, alle meine Erfindungen nützen wird."

„Du bist unverstanden?" tastet August Viktor weiter vor.

„Wer ist verstanden?" fragt Drais zurück. „Mein Fehler mag vielleicht bloß der sein, daß ich ein Deutscher bin. Deutscher zu sein, das heißt in zwei Welten zu leben. Was die anderen Nationen sich als Jenseits erhoffen, ein Dasein in selig unwirklichen Bereichen, das schenkt unser deutsches Wesen uns schon auf Erden. Man nennt uns das Volk der Dichter und Denker. Und das heißt doch nichts anderes, als daß wir begabt sind, auf Erden schon himmlisch-reine Geistesluft zu atmen. Das ist schön, Freund, aber unpraktisch. Denn es verleitet uns, das, was wirklich und irdisch ist, nicht ernst genug zu nehmen. Warum die Hände tätig rühren, wenn doch der Geist sich rührt? Warum das Haus, darin wir auf Erden wohnen, aus festen Ziegelsteinen erbauen, da wir es doch so bald verlassen müssen und eigentlich täglich verlassen, wenn wir schwärmerisch in die Zukunft hinausleben? Ich bin ein Erfinder und ein Deutscher. Das sagt alles."

„Ich habe vernommen", sagt August Viktor jetzt, „daß man dich das enfant terrible nennt. Du bist verhaßt bei allen Behörden, als unruhiger Geist verschrien . . ."

Drais nickt zustimmend. „Das bin ich. Es macht mir nicht einmal Spaß. Ich nehme es zur Kenntnis und schaffe unbekümmert weiter, solange Gott mir Einfälle schenkt. Aber ich will dir ja berichten. Ich habe ein Fahrrad erfunden. Man wird es allgemein benützen, wenn erst einmal unsere deutschen Straßen besser sein werden. Ich habe eine Prägemaschine für Blindenschrift ersonnen, weil die Blinden mich dauern. Und jetzt habe ich eine Schnellschreibmaschine erdacht und ausgeführt."

Der Freund fährt von seinem Sitz auf: „Das sagst du so beiläufig? Wenn diese Dinge etwas taugen, dann . . ."

„Sie taugen", erwidert Drais, „ich gebe nichts aus der Hand, was nicht taugt. Mein Fehler, August Viktor, ist nicht der, daß ich ein schlechter Mechaniker wäre, sondern der, daß mich meine Erfindungen nicht mehr interessieren, wenn das Problem gelöst ist. Ich bin ein schlechter Vater meiner Kinder. Was vollendet ist, das langweilt mich. Und ich jage gleich wieder einem neuen Problem nach. Vielleicht würde ich reich und berühmt sein, hätte ich bloß mein Fahrrad erfunden und mich seither ausschließlich damit befaßt, der Mitwelt einzureden, sie habe seit Jahren mit Sehnsucht gerade auf dieses mein Fahrrad gewartet. Vielleicht würden die Behörden mich mit Ehrfurcht behandeln, belästigte ich sie nicht alljährlich mit einem neuen Projekt, sondern immer mit dem gleichen. Man muß der Welt Gelegenheit geben, sich an etwas Neues zu gewöhnen. Das wäre klug. Aber ich bin nicht klug. Alle Klugheit, Voraussicht und Taktik langweilt mich. Ich will mich auf Erden bloß nicht langweilen müssen. Ich erfinde, wie der Vogel singt, weißt du, ohne Konsequenzen, weil ich sonst an meinen Plänen ersticken müßte."

August Viktor reißt die Augen weit auf. „Dann aber", murmelt er, „verstehe ich nicht, warum du mit deinen Erfindungen an die Oeffentlichkeit trittst?"

Abermals nickt Drais zustimmend. „Du hast ins Schwarze getroffen. Du meinst, ich sei doch wohlbestallter Forstmeister, unabhängig und vermögend und hätte es daher nicht nötig, mich mit den Zöpfen in den Aemtern und Behörden herumzuschlagen? Und doch, siehst du, ich bin eben ein Deutscher. Aus Pflichtgefühl, kaltem, nüchternem, selbstverständlichem Pflichtgefühl gehe ich immer wieder nach Canossa. Die Herren in den Aemtern glauben, ich wolle sie uzen, herausfordern. Der liebe Gott weiß, daß mir nichts ferner liegt. Aus reinem Pflichtgefühl lege ich meine Pläne vor, ohne Hoffnung, Verständnis und Förderung zu finden, bloß um dem kategorischen Imperativ zu genügen, der in jedem Deutschen schlummert und ihn nötigt, dem Staate zu geben, was des Staates ist. Es gibt auch eine Steuer vom geistigen Vermögen. Ich bringe sie dar, alljährlich, zähneknirschend und maulend wie ein richtiger Steuerzahler. Aber ich würde mir wie ein Betrüger erscheinen, wollte ich meinem Vaterland eine Erfindung schuldig bleiben."

„Obgleich du . . .?"

„Ja, trotzdem! Das ist mein Problem. Eine zwiefache deutsche Tragödie!"

August Viktor ist ganz aus dem Häuschen. „Du bist also in der Tat ein Erfinder! Nicht bloß, wie wir dachten, ein enfant terrible, ein Bürger- und Behördenschreck, einer, der wider den Stachel der Ordnung löckt, ein Empörer mit Humor?"

„Ich habe Humor", erwidert Drais leise. „Denn, siehe, hätte ich nicht Humor, ich würde mir doch früher oder später eine Kugel durch den Kopf jagen. Denn wenn man auch vorwärtsstürmt, ohne rückwärts zu blicken, wenn man auch das Vergangene immer wieder vergangen sein läßt um des Künftigen willen, einmal werde ich alt sein und ausgepumpt. Was dann? Kann ein alter Mann und Forstmeister es sich leisten, eine lächerliche Figur zu sein, auf die die Schulkinder mit Fingern weisen? Daran denke ich einstweilen noch nicht. Noch habe ich ungezählte Pläne. Aber meinen Humor brauche ich gleichwohl. Um nicht zu verzweifeln, wenn ich daran denke, daß mein deutsches Vaterland all dies, was es aus meinen Händen annehmen könnte, in Jahrzehnten vielleicht von Fremden wird annehmen müssen. Warum gilt bloß der Deutsche nichts in Deutschland?"

„Du hast eben nicht die richtige Art", sagt August Viktor, „das erste, was ein Deutscher, um sich durchzusetzen, beherrschen müßte, das ist die richtige Art, mit den Behörden umzugehen."

Die beiden Freunde schweigen eine Weile. Schließlich fragt August Viktor: „Willst du mir nicht erzählen? Von deinem Schaffen?"

Drais nickt gleichmütig. „Warum nicht? Da ich doch auch den Behörden Rechenschaft ablege . . . Verzeih', es war nicht böse gemeint. Aber es ist selten, daß einer sich für mich und mein Tun interessiert. Also, da ist zuerst mein Fahrrad, nach mir Draisine benannt. Vor sechzehn Jahren war es ein zweirädriger Wagen, zum Selbstfahren. Die Räder lagen hintereinander in einer Ebene und waren durch ein Gestell verbunden; dazwischen ein Sattel, auf dem der Fahrende reitend Platz nimmt und sich durch Schieben fortbewegt. Später baute ich einen Kurbelmechanismus und Zahnräder ein. Aber das alles liegt so weit zurück. Ich will dir lieber von meiner Schnellschreibmaschine erzählen." Nun leuchten die Augen des Barons. „Ich habe sie im Vorjahr beim Mannheimer Obergerichtshof eingereicht und ein ganz respektables Gutachten erhalten." Er greift in die Rocktasche und zieht ein Papier hervor. „Da, lies selbst: ‚Der Mechanismus der Draisschen Schnellschreibmaschine beruht auf einer sinnreichen, einfachen und dauerhaften Konstruktion; er läßt keinen Zweifel darüber, daß er die berührten Tasten genau und vollständig in den auf der Walze aufgewundenen Papierstreifen eindrücke'."

„Aber das klingt doch sehr vielversprechend", sagt August Viktor.

„Gewiß", bestätigt Drais, „und nun habe ich vor zwei Wochen eine Eingabe an das badensische Innenministerium abgesandt, aus Pflichtgefühl, du weißt ja, und ersucht, man möge meine Erfindung auf ihren allgemeinen Nutzen hin prüfen und die Erlernung in den Schulen erlauben. Inzwischen arbeite ich an einer neuen Schnellschreibmaschine, die bloß sechzehn Zeichen haben soll. Warum soll der Deutsche nicht phonetisch schreiben lernen? Den Unterschied zwischen den harten und den weichen Konsonanten schaffe ich ab. Du wirst sehen, ich schaffe es, wie ich die Schnellschreibmaschine geschafft habe, die tausend Zeichen in der Minute leistet und die sich jeder Deutsche um hundert Gulden kaufen könnte, wenn . . ."

„Wenn?" fragt August Viktor.

Drais lacht. „Ich will also versuchen, den Allwissenden zu spielen. Versetze dich ins badische Innenministerium. Dort sitzen die Zöpfe und fassen mit spitzen, angeekelten Fingern nach meiner Eingabe. Alles ekelt sie an, was von draußen kommt, aus der lebendigen Welt. ‚Man sehe', quäkt einer der Zöpfe, ‚da ist zur Abwechslung mal wieder ein Handschreiben von diesem Drais eingelaufen. Was will er wohl wieder, der zudringliche Tropf? Eine . . . äh . . . eine Schnellschreibmaschine? Das wäre! Damit also glaubt er, eine hohe großherzogliche Behörde vexieren zu müssen! Eine lästige Erscheinung, dieser Drais! Kann sich nicht an Ordnung gewöhnen, kann nicht begreifen, daß Ruhe die erste Bürgerpflicht ist. Nun, ihm kann geholfen werden! Ob es uns wohl gelingen wird, die Eingriffe dieses hartnäckigen Narren in unser friedliches Beamtendasein abzustellen!' Tinte spritzt, eine Feder kratzt . . . Ich erspare dir, Freund, den immer gleichlautenden Text dieser behördlichen Ablehnungen. Ja, lebten wir in England, wo es eine Patentgesetzgebung gibt. Wir deutschen Erfinder aber haben unsere Eingaben an das zuständige Innenministerium zu richten. Na, Prost und Schwamm drüber. Sollst leben, August Viktor!"

„Und du, Karl Friedrich!" Sie trinken. Aber der Freund hat noch eine Frage auf dem Herzen. „Mir fällt eines auf, Karl Friedrich", sagt er, „deine Erfindungen haben etwas gemeinsam: daß sie nämlich weder die Dampfkraft noch die Elektrizität für sich in Anspruch nehmen, sondern bloß die Muskelkraft des Menschen. Vielleicht ist es darum, daß die Menschen dich verlachen. Sie sind verwöhnt. Eine neue Erfindung muß heuzutage an Hexerei grenzen, um Anerkennung zu finden, sie muß uns gruseln machen . . ."

„Du hast abermals recht", gibt Drais zu. „Aber siehst du, ich bin ein Mensch, der nicht in der Stadt zu Hause ist, sondern in Gottes freier Natur. Und wenn ich dem allmächtigen Schöpfer schon ins Handwerk pfusche, dann geschieht es doch ohne Hokuspokus. Was ich schaffe, das soll nicht in der Stube und für die Stube geschaffen sein, sondern gleichsam unter freiem Himmel. Vielleicht bin ich gar kein richtiger Erfinder, sondern bloß ein Mensch, der den Menschen höher achtet als die Maschine und versucht, aus dem Menschen und seinen Muskeln herauszuholen, was der Schöpfer in ihn hineingelegt hat. Ich möchte einen Apparat erfinden, mit dem der Mensch sich aus eigener Muskelkraft dem Vogel gleich in die Lüfte schwingen könnte. Verstehst du mich? Wir sollten uns damit begnügen, unsere eigenen, heiligen Kräfte auszunützen, was noch immer viel zu wenig geschieht. Mein Erfinden, das ist bloß ein Ausschöpfen aller physischen Möglichkeiten, mit ein bißchen mechanischem Beiwerk garniert. Ein Fahrrad, das die eigenen Beine fortbewegen, eine Schnellschreibmaschine, die die Kraft der Finger betreibt! Als Erfinder bleibe ich am Menschlichen haften, weil es das Göttliche ist. Der Mensch ist die vollkommenste Maschine, die man sich denken kann. Wir haben nur verlernt, dieses göttliche Instrument unseres Körpers zu spielen . . ."

Drais schweigt eine Weile nachdenklich. Dann fügt er hinzu: „Und noch etwas. Mir graut vor der Elektrizität und dem Dampf. Vor allem graut mir, was der Mensch mit seiner Muskelkraft nicht beherrschen kann, wie mein Fahrrad etwa oder meine Schnellschreibmaschine. Du wirst mich verlachen, aber ich glaube, daß diese unbeseelten Maschinen eine Gefahr bedeuten. Gott hat uns Grenzen gezogen, und diese Grenze ist eben unsere Körperlichkeit. Wir sollen sie entwickeln und ausschöpfen, aber wir müssen Menschen bleiben und den Zusammenhang mit der Natur bewahren. Wehe, wenn diese Fäden, die unseren Leib mit dem mütterlichen All verbinden, einmal zerschnitten würden! Und darum graut mir vor den Maschinen, die der Dampf treibt oder die mit der Elektrizität arbeiten. Wie mir vor den Städten graut, die größer und immer größer werden und neue, gleichsam künstliche Menschen heranzüchten, die eine Stube für die Welt halten und ihr tägliches Brot essen, ohne zu wissen, wie ein Kornfeld aussieht. Aber, verzeih, ich bin ins Schwärmen gekommen. Das ist mein Steckenpferd, daß ich die Menschheit vor einer Gefahr zu warnen wünsche, vor der Gefahr, daß die Maschine ihnen wichtiger werden könnte als der lebendige Mensch, die Stadt heimatlicher als Wald und Flur . . ."

„Du hast recht", flüstert August Viktor ergriffen, „irgendwie hast du recht. Und doch übertreibst du natürlich. Du meinst also, daß auch der Fortschritt seine Grenze hätte?"

„Was ist Fortschritt?" fragt Drais und leert sein Glas. „Und was ist Rückschritt? Mir fehlt der Sinn für gelehrte Definitionen. Mir scheint Fortschritt, was lebt, und Rückschritt, was tot ist. Und in zweiflerischen Stunden frage ich mich, warum Gott der Herr am Urbeginn aller Zeiten, da er den Menschen erschuf, die komplizierteste Maschinerie, die man sich denken kann, nicht auch den Dampfwagen dazu erfand. Das muß doch einen Grund haben? Für den Herrgott wäre es sicherlich bloß eine Kleinigkeit gewesen . . ."

Als Drais in seine Wohnung zurückkehrt, ist es längst heller Tag. Er hat der Abfahrt des Freundes beigewohnt und ist dann noch ein bißchen vor die Stadt hinausspaziert, wie er es gewohnt ist. Er kann nicht schaffen, wenn er nicht wenigstens einmal am Tage ein Feld gesehen und einen Tannenzweig gestreichelt hat. Als er sein Arbeitszimmer betritt, liegt auf dem Tisch ein gesiegeltes Schreiben. Er erbricht es. Es ist die Absage des badischen Innenministeriums. Es bestehe kein Grund, so schreiben die Zöpfe, seinem Antrag behördlicherseits näherzutreten. Auch liege kein Anlaß vor, eine Erfindung zu überprüfen, nach der niemand Verlangen trage. Wenn die Draissche Schnellschreibmaschine sich im praktischen Gebrauche bewähren sollte, dann würde sie sich ja von selbst empfehlen. In keinem Falle aber sei ein großherzoglich-badensisches Ministerium des Innern mit dieser Angelegenheit zu befassen gewesen.

Der Baron von Drais lachte eine halbe Stunde lang über diesen Brief. Noch ist er ja jung und noch hat er Humor. Er wird andere Maschinen bauen und dem badensischen Ministerium einreichen; und abgelehnt werden. Was macht das aus? Heute vermag er darüber noch von Herzen zu lachen, daß die Zöpfe sich grün und blau ärgern. Und morgen? Was morgen sein wird, das braucht ihn heute nicht zu bekümmern! (Fortsetzung folgt.)

Autoreifen nur im Spezialgeschäft **Gebr. Meye**
Halle (Saale), Merseburger Straße 106

Geldmarkt

1000 RM. erste Hypothek auf Landgrundst. ges. Angebote T. 1817 HN-Ulrichstr. *

Bausparbrief Aachener Bausparkasse, üb. 6000 M. z. Hauskauf oder Hausbau, verkäuflich. Erford. 800 RM. Angeb. D. 4 HN-Ulrichstraße. *

4-Sitzer, pa. Zustand, aus Privathand billig zu verkaufen. Angeb. u. D. 9924 HN-Ulrichstr. *

Krone, elektr., Gas, 4fl., zu verk. Stäglich, Rob.-Franz-Ring 1a, III.

Grundstücke Verkäufe

Mittlere Fleischerei mit Inventar sof. zu verpacht. 2500 erforderlich. Angebote E. 9965 HN-Ulrichstr. *

Landgrundst. mit Garten und Feld, Halle-Hettstedter Eisenbahn, pass. f. Pensionär, sof. z. verpachten. Angeb. B. 42 HN-Ulrichstraße. *

Kaufen und verkaufen durch Kleinanzeigen.

Grundstücke Kaufgesuche

Wer verkauft od. verpachtet Lebensmittelgesch. m. Hausschlacht.? Angeb. m. Umsatz u. Preis V. 9999 HN-Ulrichstr. *

Kleineres Wohnhaus auf dem Lande Nähe Halle geg. Kasse zu kauf. ges. Angebote H. 9968 HN-Ulrichstr. *

Fahrzeuge Verkäufe

Motorräder, gebr. bill. Mühlberg 10

DKW Motorräder SB 500 Meistgekaufte 500 er RM 995.- **Tauscher, Halle** Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft. Hindenburgstraße 59 Ruf 363 9.

4/20 Opel-Lim., 4sitzig, versteuert, runde Form, fahrfertig, verk. Schulz, Mühlbg. 10

Schlafzimm.-Schrk. 48 M., Plüschsofa 35 M., Zweizugtisch 33 M., Büfett 75 M., Klubsofa und 2 Sess., Flurgarb. 15 M., Standuhr 55 M., gut erh., verkauft Möbelhandlg. **Friedr. Pellecke** Geisistr. 4/5

Kinderwagen mod., grau, sehr gut erhalt., verk. Waisenhausring 7, I.

2-3-Familienhaus Centrum, beste Wohnlage, für Arzt, Privatklinik od. ähnliches besonders geeignet, große Garage, Centralheizung, Warmwasseranlage, zu besonders günstigen Zahlungsbeding. zu verkaufen. Angeb. unt. T. 1837 an HN-Ulrichstraße. (h

DKW Schwebeklasse Vorführungswagen, 4/5sitzig, **Cabrio-Limousine,** zirka ¼ Jahr alt, mit dem vorgeschriebenen Nachlaß zu verkaufen. (h **Tauscher, Halle,** Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft, Hindenburgstraße 6 — Ruf 29267

1500 qm Baugelände im Centrum, beste Wohngegend, ruhige Lage, zu verkaufen. Angeb. u. T. 1857 an HN-Ulrichstr.

Für ein in schöner gesunder Lage am Stadtrande gelegenes **Zweifamilien-Haus** (Neubau) mit ca. 1500 qm großem Garten, landschaftlich hervorragend gelegen, **Baupartner** mit 5000 Mk. Eigenkapital gesucht, welcher eine Wohnung zu 4 Zimmer, Küche, Bad im ersten Obergeschoß beziehen kann. Zuschrift. unt. L. 186 an HN-Leipziger Straße.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Motorrad steuerfr., g. Kasse zu kaufen gesucht. Adolfstr. 7, II, r.

Verkäufe

2 Bettstellen m. Matr. z. verk. Gr. Nicolaistr. 6, I.

Dipl.-Schreibt. 25.- Küche 25, Stühle 2, Chaif. m. D. 15, eich. Flurgarb. 12, Büfett, Kredenz, Schränke, Tische, Sofas billig. (h Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17.

Waschmaschine billig zu verkauf. Angebote L. 191 HN-Leipzigerstr. †

Hallo!! Radfahrer!!

Spart Geld!		Kauft billig!	
Gu.-Lösung	3 ₰	Pedale	80 ₰
Flasche Oel	10 ₰	Gu.-Griffe	10 ₰
Vaseline	10 ₰	Pump.-Halter	10 ₰
Glocke	16 ₰	Repar.-Kasten	10 ₰
Bremse	60 ₰	Garn. Bleche	60 ₰
Gepäckträg.	35 ₰	Vorderrad	180 ₰
Satteldecke	25 ₰	Oelkanne	8 ₰
Kette	65 ₰	Ledersattel	225 ₰
Lenker	100 ₰	Batterie	18 ₰
Netz	30 ₰	Schlauch	50 ₰
Luftpumpe	24 ₰	Mantel	115 ₰

Fahrräder

Herrenrad	33.—	Damenrad	36.—
H.-Ballonrad	37.50	D.-Ballonrad	39.—
Stein-Record-H.-Ballonrad	44.-	Stein-Record-D.-Ballonrad	48.-

Sonder-Angebote: Ia. H.-Ballonrad, Chrom, gemufft u. gelöteter Rahmen, echt Leder-Elastic-Sattel, Ia. Freilauf 53.-

Göricke-Marken-Fahrräder schon von 57.— Mark an

Auf Wunsch sehr günstige Zahlweise! 8.— Mk. Anzahlung, 2.— Mk. Wochenrate. Alte Räder werd. hoch i. Zahlg. genommen.

Fahrrad-Stein, Halle a. S. Leipziger Str. 21 (gegenüber Ritterhaus).

Abrichte, Tischgr. 0,55×2,60 Meter, sof. billig zu verk. Grote, Maurermeister, Albrechtstr. 28.

Anzug, neu für mittelst. Figur billig zu verkauf. Krukenbergstraße 2, III.

Großer Bauaufzug einschl. Zubeh. u. Kalkmischmasch. sof. billig z. verk. Grote, Maurermeister, Albrechtstr. 28.

Leimofen, fast neu, 150×70, verk. Stumsdorf, Hindenburgstr. 13

Gebrauchte **Fahrräder** sehr preiswert **Fahrrad Möller** Schmeerstr. 1.

Auch in Ihrem Haushalt: **KAMPF DEM VERDERB** durch **DKW-KÜHLUNG** Zahlungserleichterung durch unseren R-Zahlplan. **Licht u. Wärme** G. m. b. H. Gr. Ulrichstr. 54 (Licht und Wärme GMBH WEHAG)

Raumann-Nähm., Damenrad, gebr., preiswert z. verk. Schöning, Rathausstr. 8/9.

Gartentisch, modern, eis. Bettstelle, Matr., verk. Jägerplatz 9, p. l.

Sportwagen, gut erhalt. verk. Osendorferstraße 3, I. rechts.

Nähmaschine, Schrotsäge, Wanduhr, 2 Bettstellen m. Aufl.-Matratz., Kleiderschrank u. verschiedenes * Streiberstr. 40, II. links. *

„Pfaff"-Nähmaschine, Schaukelstuhl, Wringmaschine zu verkaufen * Hermannstr. 8, II

Ladentisch, 3 Rollständer, 1 Schneidernähmaschine, 3 große Spieg., gr. Bogenlampen, Herren-Büsten, gut erh. sehr billig z. verk. Leipzigerstr. 94, Herrenkonfektion.

Kinderwagen dunkelblau, billig zu verkauf. Höne, Grünstr. 13, III.

Fahrräder und Zubehörteile **Fahrrad-Lohrengel** Kleine Ulrichstr. 37.

Gebrauchter **Steinway & sons-Flügel** tadellos erhalten **B. Döll** Pianohaus Gr. Ulrichst. 33/34

Gebr. elektr. Wäscherolle zu verkaufen. Angeb. u. T. 1697 HN-Ulrichstr (Er

D.- u. H.-Rad vk. Schulz, Mühlbg. 10

Patentgrude 30×65 billigst Dölau Mansfelderstr. 19

Rollwagen, 50 Zentner, Tuchscherer, Hindenburgstr. 52.

Gebr., billig! Herren-Rad 15.— Da.-Rad, Ia. 36.— Geschäftsrad 45.— **Schreibmasch.** Continental 85.— Fahrrad-Stein, Leipzigerstr. 21.

Achtung! Selten schönes **Schlafzimm.,** echt Eiche m. Birke, großer Schrank **nur 485 RM. Möbel-Myzyk** nur Dieskauerstr. 3

Herrenrad	33.-
Damenrad	36 -
H.-Ballon	37.-
D.-Ballon	40.-

1 Jahr schriftliche Garantie. Auf Wunsch Teilzahlung' **Fahrrad Möller** Schmeerstraße

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Damenrad, Mädch.-Rad, Kn.-Rad und Grude weg. Platzmangel zu verkaufen * Moritzkirchhof 3, p. Besicht. ab 4 Uhr.

Werbt für eure Zeitung

Kaufgesuche

Damen-Reitstiefel Gr. 39 und Reithose oder Anzug Gr. 44 zu kaufen gesucht. Angebote F. 9966 HN-Ulrichstraße. *

Gebr. Wellblechgarage ges. Karl Weber, Gimritz. (a

Zwillings-Kinderwagen gebraucht, kauft. † Angebote L. 192 HN-Leipzigerstr. †

Tiermarkt

Hochtrag. Harzkuh vk. Teutschenthal, Hallescheſtr. 1. *

Offene Stellen Männliche

Leistungsfähige **Geschäfts- u. Durchschreibebücherfabrik** sucht für den hiesigen Bezirk möglichst gut eingeführten **Vertreter** Offerten unter T. 1897 an HN-Ulrichstr.

Pittler-Dreher, Spitzen-Dreher, Schlosser und Werkzg.-Schlosser stellt sofort ein **G. L. Eberhardt,** Bäckerei-Maschinen-Fabrik, Reideburger Straße 16—20. (a

Ein Knecht wird eingestellt Pratau b. Wittenberg, Gutstr. 20.

Jg., selbständ. Rockschneider sofort gesucht. * E. Grüger Kellnerstr. 9.

Mechaniker auf Manometerbau stellt ein (A. Beer, Berlinerstr. 4.

Lediger Geschirrführ., ca. 20 Jahre alt, sofort gesucht. * Udo Island, Holleben.

Junger Hausbursche für sofort gesucht Hotel Rotes Roß, Leipzigerstr. 76.

Inserieren bringt Erfolg!

Perfekte **Karosserie-Klempner** stellen ein **F. Seegers & Sohn** Karosseriewerke, Leipzig W 81

Tüchtige Dreher, Hobler, Fräser, Horizontalbohrer, Lehmformer u. Lehmkernmacher für größere Arbeit werden eingestellt. (l **Hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei.**

Stadtreisender für Halle und Umgebung zum Vertrieb von Textilien aller Art von leistungsfähigem Spezialhaus gesucht. Angebote unter Angabe mit Referenzen unter U. 9958 an die HN-Ulrichstraße

Stenotypist (in) für größ. Arbeit evtl. halbtags ges. Angebote T. 1717 HN-Ulrichstr. (†

Schuljunge zum Pferdedung sammeln gesucht. Angeb. u. L. 188 HN-Leipzigerstr. †

Einen ledig. Knecht sucht Gottl. Katz, Landwirt, Beesenlaublingen

Zwei Untermelker sofort gesucht. Hans Bürki, Pfützthal.

Offene Stellen Weibliche

Fräulein, 18—20 Jahre alt, für Büro sofort gesucht. Bewerb. m. Zeugnisabschr. und Bild unter T. 1917 HN-Ulrichstraße. (h

Köchin, die wirklich gut bürgerlich kochen kann, zum 15. 7. oder 1. 8. gesucht. Guter Lohn. (a Frau M. Eckardt, Naumburg, Feink.- und Weinhandlg.

Suche für sofort junges Fräul. für leichte Büroarbeit, nachmittags 4—6. († Angebote m. Gehaltsang. L. 181 HN-Leipzigerstr.

2 perfekte Friseusen bei gut. Bezahlg. gesucht. Angebote unt. F. 9926 HN-Ulrichstraße. *

Tüchtiges Dienstmädchen für Landwirtsch. sucht sof. Berth. Eichapfel, Reideburg, Hallescheſtr. 6. (†

Mädchen, 17—18 J., welch. zu Hause schlafen kann, per sof. ges. Café M. Z., Alter Markt 20.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193607027/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung

Halle, 2. Juli.

Das verlassene Rößlein

Es war ein ganz früher, silberheller Sommermorgen, an dem der Chronist die tauglitzernden Anlagen zwischen Mühlgraben und Saale, gegenüber dem Sophienhafen, gemessenen Schrittes durchwanderte. Vom Vogelzwitschern bis zu den lachenden Sonnenkringeln war alles da, was zum Zauber einer solchen Stunde gehört, und der Chronist freute sich harmlos aller Herrlichkeiten. Dies um so mehr, als er auf seinem besinnlichen Gang keinem Menschen begegnete. Einsamkeit umgab ihn, bis zum Bürobeginn hatte er noch sattsame Muße, und so begann er, nicht eben melodisch, aber sehr frohgemut, ein Liedchen zu pfeifen. Und nur die Frösche konnten dagegen protestieren.

Im Sinne der Verwandtschaft zwischen den schönen Künsten verfiel der Chronist vom Pfeifen auf die lyrische Dichtung. Goethesche Verse flogen ihm aus den Gefilden der Erinnerung zu, und er begann — es waren ja keine Spaziergänger, geschweige denn Kenner der klassischen Literatur zu sehen — halblaut zu rezitieren: „Ich ging im Walde so für mich hin, und nichts zu suchen, das war mein Sinn. Im Schatten sah ich ein...“

„...Blümlein stehen“, so fährt der Text fort, und obwohl der Chronist das noch ganz genau wußte, rezitierte er nicht weiter. Denn im gleichen Augenblick sah er wirklich etwas im Schatten stehen, aber kein Blümlein, sondern ein Roß. Und schon deshalb, weil das Wort „Roß“ niemals in das Versmaß gepaßt hätte, konnte der Rezitator unmöglich fortfahren.

Er rieb sich vielmehr die Augen, denn wenn er in dieser friedlichen Herrgottsfrühe überhaupt auf eine Begegnung gefaßt gewesen war, dann gewiß nicht auf die mit einem einsamen Pferd. Daß dieses Pferd aus Holz und als Apfelschimmel lackiert war, daß es auf Rädern lief und ein Zaumzeug aus karminrotem Leder trug, konnte des Chronisten Verblüffung nicht mildern. Denn ein Roß bleibt ein Roß und ist kein Taschentuch, das man unter der Bank liegen läßt. Zudem war das vorliegende Holzpferd fast einen halben Meter hoch und mithin kein Objekt der landläufigen Vergeßlichkeit.

Das Rößlein aber stand verlassen im Schatten des Gebüsches, und der Morgenwind spielte leise in seiner taufeuchten Mähne. Mit bernsteingelben Glasaugen blickte es flehend zu dem verdutzten Menschen empor. Zweifellos hegte es keinen sehnlicheren Wunsch, als seiner merkwürdigen Einsamkeit entrückt zu werden. Denn nicht einmal das leckere Blattwerk des Gebüsches konnte ihm einen Trost bedeuten. Wenn man ein Holzmaul hat, nützt einem Grünfutter nichts.

Der Chronist aber erwies sich dieser abenteuerlichen Situation nicht gewachsen. Wohl rührte ihn der bernsteingelbe Blick stummer Hilflosigkeit, aber er war zu feige, die Schnur zu ergreifen und das verlassene Rößlein mit sich in die Stadt zu rollen. Er stellte sich schaudernd das Aufsehen vor, das er jedenfalls mit einer Aktentasche an der linken und einem rollenden Holzpferd an der rechten Hand in der Ulrichstraße erregen würde. Er bezweifelte auch, ob die Kollegen im Büro das richtige Verständnis aufbringen würden, wenn er mit dem rotgezäumten Apfelschimmel im Türrahmen auftauchte. Und selbst die Stellungnahme seiner Frau gegenüber einem Ehegatten mit solch abwegigen kavalleristischen Neigungen erschien ihm in dieser Minute reichlich ungewiß.

Daß der Chronist trotzdem den Schimmel aus dem Gebüsch zog und ihn schüchtern ein Stückchen den Sandweg entlangrollte, ist wohl selbstverständlich. Die Räder quietschten und der kleine Gaul schien in ein stummes, dankbares Gewieher auszubrechen. Dazu klingelten die blitzenden Schellen am Zaumzeug verstohlen, und die Mähne trocknete rasch im freien Sonnenlicht.

Wie ein herzloser Selbstsüchtling kam sich der Chronist vor, als er nach einem erschrockenen Blick auf die Taschenuhr das hölzerne Tier wieder in den Schatten des Busches zurückschob. Er packte die Aktentasche fest und entschritt, ohne sich umzusehen, während das abermals verlassene Rößlein ihm mit wehmütigen, bernsteingelben Augen nachstarrte.

ASS

* **25jähriges Amtsjubiläum.** Am 1. Juli beging Oberlehrer Friedrich Böhm an Dr. Harangs Höherer Lehranstalt das Fest seiner 25jährigen Amtstätigkeit an dieser Anstalt. In einer schlichten Feierstunde gedachte Direktor Dr. Kneip der großen Verdienste, die sich Oberlehrer Böhm um die Anstalt erworben hat. Er erfreut sich dank seines unermüdlichen Fleißes und Pflichteifers und seiner treuen Hingabe allgemein der größten Hochachtung, was in einer großen Zahl von Glückwünschen zum Ausdruck kam.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 2. Juli 1936, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 4^{01} Mi. | Mondaufgang . 18^{57} Mi.
Sonnenuntergang . 20^{80} Mi. | Monduntergang 1^{32} Mi.
Dauer der Dämmerung 54 Mi. | Mondphase: Zunehmend

Niederschlag der letzten 24 Std.: 1,9 mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 1. 7. 2,4.

Juni/Juli		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung.
1.	14^{12}	+25,1	747,0	57	C1)	—	bedeckt	—
1.	21^{12}	+21,9	749,0	79	C1)	—	wolkig	—
2.	7^{12}	+16,4	749,5	94	W	3	bedeckt	Regen

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle m. 10,0 mm hinzuzurechnen. C1) Windstille.

Der Verkehrsfachmann schlägt vor:

Kreisverkehr auf dem Reileck-Platz

Eine Insel für die Straßenbahn-Haltestellen — Platzerweiterung notwendig — Teilweiser Streckentausch zwischen Linie „7“ und „5“

Von Polizeiinspektor Braun, Sachbearbeiter der Verkehrsabteilung des Polizeipräsidiums Halle

Wir veröffentlichten kürzlich einen umfassenden Aufsatz über die Maßnahmen, die an sämtlichen Verkehrsknotenpunkten der Stadt unter dem Diktat des Motors der Ausführung harren. Am Reileck konnten wir inzwischen beobachten, daß einige Veränderungen durchgeführt wurden. Da wir in diesen Maßnahmen eine endgültige Lösung des Verkehrsproblems Reileck nicht erblicken konnten, haben wir den Sachbearbeiter der Verkehrsabteilung des Polizeipräsidiums Halle, Polizeiinspektor Braun, gebeten, vom verkehrstechnischen Standpunkt den Fragenbereich der dort noch ungelösten Schwierigkeiten zu erörtern. Polizeiinspektor Braun kommt im Zuge dieser Erörterung zu einem grundlegenden Vorschlag über die endgültige Umgestaltung des Reileck, der die stärkste Beachtung sowohl des Publikums als auch der städtischen Stellen finden dürfte. Wir geben im folgenden den beachtlichen Ausführungen Raum. Die Schriftleitung.

Wir leben im Zeitalter des Verkehrs, in einer Periode stürmisch vordrängender Entwicklung, die auch die Stadt Halle durch eine Reihe verkehrstechnischer Maßnahmen tatkräftig gefördert hat. An sämtlichen Verkehrsknotenpunkten haben wir in der letzten Zeit die Durchführung von Verbesserungen beobachtet, die eine zufriedenstellende Bewältigung des Verkehrs für längere Zeit erwarten ließen. Diese Erwartungen haben sich am Riebeckplatz im großen und ganzen erfüllt; Ergänzungsmaßnahmen werden noch zu treffen sein. Sonst aber zeigt sich schon heute überall, daß andere durchgreifende Lösungen durchgeführt werden müssen, wenn im Hinblick auf die zu erwartende drei- bis vierfache Steigerung des Verkehrs die Voraussetzungen geschaffen werden sollen, daß der Kraftverkehr seine überlegene maschinelle Antriebskraft nicht nur auf freier Landstraße, sondern auch in den Städten wirtschaftlich ausnutzen kann.

Die aufnahmefähige Gestaltung des Verkehrsraumes hat insbesondere an den Verkehrsknotenpunkten Probleme aufgeworfen, die an Schwierigkeiten gewinnen, wenn man bedenkt, daß überall durchgreifende Lösungen gefunden werden müssen, die jedoch immer nur mit erheblichem Kostenaufwand möglich sind und bei der an sich angespannten Finanzlage der Stadt zu ernsten Ueberlegungen zwingen. Bei verschiedenen Verkehrsknotenpunkten sind die technischen Vorarbeiten bereits abgeschlossen. Ihre Durchführung muß jedoch erst nach und nach erfolgen, ohne indes allzulange hinausgeschoben zu werden, da die sich von Jahr zu Jahr fast überschlagende Entwicklung zur Ausführung drängt. Für das Reileck ist bisher eine durchgreifende Lösung noch nicht gefunden worden, so daß eine Erörterung des dort mit dem steigenden Verkehr sich immer mehr herausbildenden Unzulänglichkeiten tunlich erscheint, um so einer befriedigenden Lösung näherzukommen.

Eine Ueberprüfung der Verkehrslage am Reileck hat Anfang dieses Jahres dazu geführt, einige vordringliche Verbesserungen durchzuführen, jene Verlegung der Haltestellen, die seinerzeit ausführlich besprochen wurde. Damit wurde indes lediglich eine Verbesserung des Straßenbahnumsteigeverkehrs erreicht, während im übrigen die dort vorhandenen Verkehrsunzulänglichkeiten weiterhin ihrer Lösung harren. Eine endgültige Lösung aufzuzeigen, erfordert zunächst eine Klarstellung der vorhandenen bzw. bei der zu erwartenden drei- bis vierfachen Steigerung des Verkehrs auftretenden Schwierigkeiten. Diese bestehen in dreifacher Hinsicht durch den Fahrzeugverkehr, den Verkehr der Straßenbahnen und den Fußgängerverkehr.

Am Reileck kreuzen sich die Straßen nicht recht-, sondern spitzwinklig. Hierin liegen erhöhte Gefahrenmomente, deren völlige Beseitigung nur durch Einführung des Kreisverkehrs möglich ist. Die Erfahrungen mit dem Kreisverkehr haben gezeigt, daß sich dieser reibungsloser abwickelt. Dort, wo auf Verkehrskreuzungspunkten mit starkem Verkehr verwirrende Breiten die einzelnen den Platz überquerenden Fahrtrichtungen nicht sichtbar genug erkennen lassen oder wo die überquerenden Fahrtrichtungen sich spitzwinklig schneiden, ist die Einführung des Kreisverkehrs eine unbedingte Notwendigkeit, um einen flüssigen Verkehr zu erreichen und die Unfallgefahrenpunkte auszuräumen. Da für jeden Kreisverkehr ein Außenradius von mindestens 15 Meter erreicht werden muß und daher am Reileck eine Kreisfahrbahn von 7,50 Meter Breite und eine Inneninsel von 15 Meter Durchmesser notwendig wären, würde sich der Kreisverkehr bei den dortigen Platzverhältnissen ohne nennenswerte Schwierigkeiten durchführen lassen, wenn nicht die innere Insel wegen der im folgenden dargelegten notwendigen Aenderung des Straßenbahnverkehrs erheblich größere Ausmaße haben müßte.

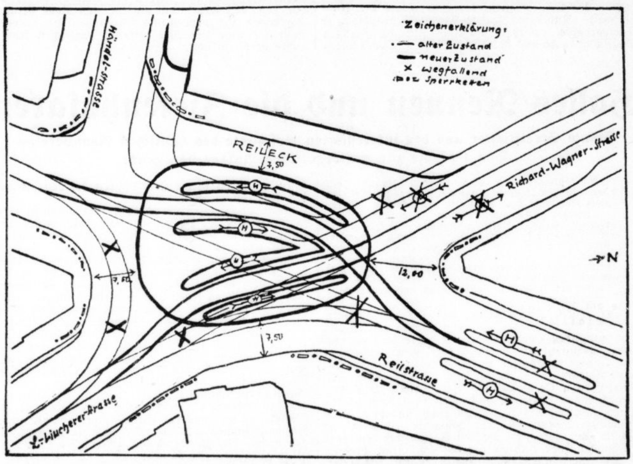
Die Straßenbahnen wirken sich am Reileck, wie auch an den übrigen Verkehrsknotenpunkten, immer mehr als „rollendes Verkehrshindernis“ aus. Da sie nun aber eines der wichtigsten Verkehrsmittel im Dienste der Allgemeinheit sind, muß versucht werden, eine Behinderung des übrigen Fahrzeugverkehrs durch Straßenbahnen auf ein mögliches Minimum hinabzudrücken. Waren früher die Ludwig-Wucherer-Straße und die Bernburger Straße durch die Anordnung der Haltestellen in der Einmündung dieser Straßen versperrt, so ist die jetzige Anordnung der Haltestellen in der Richard-Wagner-Straße nicht im gleichen Maße verkehrshindernd, weil jene Straße eine geringere Verkehrsbedeutung besitzt; immerhin ist auch dort die Beeinträchtigung des Verkehrs nicht unerheblich. Sehr verkehrshindernd bleibt aber weiterhin die Anordnung der Haltestellen in der Reilstraße. Der Verkehrszug Reilstraße—Ludwig-Wucherer-Straße ist Fernverkehrsstraße, so daß bei der erwarteten Steigerung des Verkehrs die Haltestellen dort zu einer wesentlichen Beeinträchtigung der Verkehrsabwicklung führen werden, weil es sich um Umsteigehaltestellen mit erheblichem Umsteigeverkehr handelt. Derartige Umsteigehaltestellen müssen aus verkehrsreichen und insbesondere aus den Fernverkehrsstraßen, immer aber vor wichtigen Verkehrsknotenpunkten aus dem Verkehrsraum unbedingt herausgenommen werden.

Die Möglichkeit ist am Reileck gegeben, wenn zur Einführung des oben als notwendig nachgewiesenen Kreisverkehrs eine hinreichend große innere Insel zur gleichzeitigen Aufnahme der Haltestellen geschaffen wird. Durch die Einführung des Kreisverkehrs mit Haltestellen auf der inneren Insel wird nicht nur eine reibungslose Abwicklung des Fahrzeugverkehrs erreicht, sondern auch die damit verfolgte flüssigere Gestaltung ganz erheblich erhöht, da auch die Behinderungen durch den Straßenbahnumsteigeverkehr wegfallen. Der Umsteigeverkehr wird sich auf der inneren Insel ohne Beeinträchtigung des Fahrverkehrs abwickeln. Gleichzeitig sind die Umsteigenden jeglicher Gefährdung enthoben, während die übrigen Fußgänger, soweit sie dort in die Straßenbahnen einsteigen oder den Platz über die Insel überqueren wollen, weniger gefährdet sind, da zur Ueberquerung der Fahrbahn des Kreisverkehrs der Verkehr nur aus einer Richtung beobachtet zu werden braucht.

Haben wir nunmehr die zu verfolgende Lösung erkannt, so wissen wir bereits, daß die Schwierigkeiten der Durchführung besonders dadurch auftreten, daß neben einer 7,50 Meter breiten Kreisfahrbahn (Mindestbreite für die zu erwartende Verkehrssteigerung) eine hinreichend große Inneninsel zur Aufnahme der Straßenbahnhaltestellen geschaffen werden muß. Brauchte man mit den aufzuwendenden Mitteln nicht haushälterisch zu wirtschaften, sondern könnte man die Platzanlage durch Einbeziehung umliegender Grundstücke beliebig erweitern, wäre von einem Problem nicht zu reden. Die erwartete Verkehrssteigerung zwingt jedoch zur grundlegenden Umgestaltung sämtlicher wichtigeren Verkehrsknotenpunkte. Ueberdies müssen die Hauptverkehrsstraßen erweitert werden, um sie zu aufnahmefähigen Verkehrsbändern zu gestalten. Da wir in etwa fünf Jahren das zwei- bis dreifache und in etwa acht Jahren das drei- bis vierfache des jetzigen Kraftfahrzeugbestandes erreicht haben werden, drängen sich all diese Maßnahmen auf wenige Jahre zusammen, wenn wir sonst nicht durch die Entwicklung überrumpelt werden wollen. Zur Herabdrückung der Kosten auf ein möglichstes Minimum muß daher am Reileck eine Lösung angestrebt werden, die eine Erweiterung der Platzanlage in einem möglichst geringen Umfange erforderlich macht.

Auf diese Gesichtspunkte ist der auf der abgedruckten Skizze veranschaulichte Vorschlag auf endgültige Umgestaltung des Reilecks abgestellt. Der Kardinalpunkt des Problems, die geringst notwendige Erweiterung der Platzanlage und damit zugleich die kleinste, jedoch für die Umsteigehaltestellen aufnahmefähige Insel ist in diesem Vorschlage durch folgende Aenderungen des Straßenbahnverkehrs erreicht worden:

Die Linie 3 verkehrt weiter Richtung Bernburger—Reilstraße, macht lediglich auf der inneren Insel eine



Vorschlag zur Lösung des Reileck-Problems — Skizze: Polizeiinspektor Braun.

Zwar nicht in Libyen —

Aber doch ein bezauberndes Gartenfest — Lichterreigen, bengalische Beleuchtung und rosa Organdy — Kleiner Bummel durch das Brunnenfest 1936

Kürzlich sah ich irgendwo ein Bild, das eine Märchenkamera aufgefangen haben mußte: In dem Dämmer eines nächtlichen Gartens, aus dessen Dunkel Lichtgarben aufschossen, standen auf einer weitläufigen Terrasse Menschen in sommerlichen Gewändern, festlich und gelassen zugleich. Zwischen grün überwachsenen Wandelgängen promenierte im Scheine von vielen Tausend winzigen, im Rasen glimmenden Lichtern eine Gartengesellschaft. Und hoch oben am Himmel stand, umkreist von einem zarten Nebelschleier, die Mondsichel. — Ein Bild, das sich einprägen mußte. Drunter stand die nüchterne Zeile geschrieben: „Nach dem großen deutschen Sieg im Autorennen von Tripolis lud der Gouverneur von Libyen zu einem Gartenfest ein...“

Warum sollte allein der Gouverneur von Libyen zu einem Gartenfest einladen und seinen Park in einen leuchtenden Märchenpalast verwandeln können? Gewiß, wir lassen ihm gern den Ruhm, das großartigste und an exotischen Reizen reichste Gartenfest seit langem veranstaltet zu haben, aber wie sich in unseren Breiten Gartenfeste abspielen müssen, das wissen wir eigentlich recht gut. Unsere Illusionsfähigkeit haben wir gestern beim „Brunnenfest 1936“ in Bad Wittekind glänzend bewiesen.

Wiesen und Blumen pflegen sich nachts in ein schützendes Dunkel zurückzuziehen, um am Morgen einen Farbtupfen nach dem anderen wieder aufblühen zu lassen. Ein Gartenfest bricht mit diesen Traditionen des Tageslaufes, und so sah man sich in später Nachtstunde oben auf einem der Rondells gegenüber dem Brunnenhof inmitten magisch leuchtender Rosenranken, denen Tausende von Windlichtern unwirkliche Farben aufgemalt hatten. An allen Rasenkanten, auf Steineinfassungen, um die Boskettes und den Brunnenhof herum lief dieser lustig flackernde Lichterreigen, in dem sich Menschen hin und her bewegten, gelassenen Schrittes. Hier und dort wurde eine Kontur deutlich, ein Tüllkleid schimmerte golden auf, eine Hand, ein Gesicht, ging von Dämmer zu Dämmer: bezauberndes Spiel einer leuchtenden Nacht.

Als das Lichtgefunkel sich mit dem roten Feuerschein einer bengalischen Beleuchtung mischte und die Lustwandelnden in eine leichte Verwirrung ob des Farbenrausches versetzte, hatte das Brunnenfest schon seinen Höhepunkt erreicht; denn es hatte nachmittags begonnen und da hatten Kaffeetassen und leichte Musik einen völlig anderen Eindruck von einem Gartenfest gegeben. Ernst Vogler vom Stadttheater Halle hatte gesungen. Liddy Japp-Zeiß, Halle, war mit Operettenliedern für die Ausschmückung des Programms tatkräftig eingetreten. Hans Langen hatte sich einen komischen Hut aufgesetzt und war als heiterer und ernster Ansager vor den Hunderten von Gästen erschienen. Schließlich war das Nika Sanftleben-Ballett im Reportertanz über die Bühne gegangen, ein bißchen ferienfreudig schon, denn diesen Tanz habe ich einmal im „Ball der Nationen“ erheblicher exakter gesehen. — Am Nachmittag und am Abend hatte der unermüdliche Paul Burghaus mit seinem ausgezeichneten Orchester wieder seine Tonkaskaden aus dem Musikpavillon in den Garten geschickt, die ihm Beifall über Beifall brachten. So war ein Programm gestaltet worden, das in seiner Anlage wohl auch darauf abzielte, die tanzfreudige Jugend auf ihre Kosten kommen zu lassen. Es wogte bald auf drei Dielen fröhlich hin und her. Braune Schultern lugten aus rosa Organdy hervor, weiße Sommerhüte schwebten über dunklen kunstvoll getürmten Locken. Die Tänzer trugen weiße Leinenjacken durch den Sommerabend. Der schöne Wechsel von schwarzem Taft und roter Seide, blond und brünett, Gletscherrand und Saale-Bräune ließ das Auge nicht zur Ruhe kommen.

Wäre nur noch zweierlei zu sagen: Warum tanzte man nicht, wie sonst, im festlich erleuchteten Brunnenhof, der doch die originellste Tanzfläche weit und breit ist? Ich kenne die Gründe nicht, aber die großen Glockenblumen in den irdenen Bottichen rings um den Brunnenhof sahen ein wenig verlassen aus. Vielleicht tanzen wir im nächsten Jahre doch wieder einmal in ihrer Mitte... Das zweite ist der Brunnenfestregen, der mindestens ebenso traditionell wie die festliche Beleuchtung des Gartens ist und gestern nicht recht auf seine Kosten kam. Er hat sich mit einer Nachmittagshusche begnügt und dann nichts wieder von sich spüren lassen. Bis zu dem Augenblick, da ich eben gehen wollte, und zum letzten Male das Glas mit Erdbeerbowle hob. Da platzte nämlich ein dicker Regentropfen mitten in den Bowlenspiegel. Aber das war so spät, daß das Brunnenfest eigentlich schon vorüber war. *)

An alle Betriebsführer des Gaues Halle-Merseburg

Die zehnjährige Wiederkehr des 1. Reichsparteitages der NSDAP. in Weimar steht vor der Tür. Weimar rüstet sich bereits zu dem Empfang der alten Garde.

Die Schutzstaffeln des Führers werden bereits Sonnabend, 4. Juli, nach Weimar fahren, um Absperrdienst zu leisten. Wir bitten nunmehr die Betriebsführer unseres Gaues, den Männern der SS. die Teilnahme zu ermöglichen, ohne daß ihnen diese Tage vom Urlaub abgerechnet werden und ohne daß den Männern finanzielle Nachteile entstehen.

Heil Hitler!
Gauleitung der NSDAP.
Gau Halle-Merseburg.

Wasserstände

am 2. Juli 1936

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+93	049	—	Melnik	+57	014	—
Modran	+16	024	—	Leitmeritz	+75	004	—
Laun	+1	023	—	Aussig	+41	021	—
Düben	+102	008	—	Nestonik	+42	022	—
Grochlitz	+197	005	—	Dresden	+159	001	—
Trotha O.-P.	+232	—	—	Torgau	+226	010	—
„ U.-P.	+168	003	—	Wittenberg	+248	001	—
Bernburg	+170	—	004	Roßlau	+160	—	007
Calbe Oberp.	+157	—	001	Aken	+190	—	004
„ Unterp.	+226	—	003	Barby	+174	—	002
Grizehne	+234	—	002	Magdeburg	+155	004	—
Brandenburg	+192	—	—	Tangermünde	+227	006	—
„ U.-P.	+40	002	—	Wittenberge	+202	008	—
Rathenow	+245	004	—	Lenzen . . v. g.	+224	—	009
„ U.-P.	+98	009	—	Dömitz . . v. g.	+156	010	—
Havelberg	+95	—	019	Darchau . v. g.	+230	—	012
Nimburg	—4	034	—	Boizenburg	+145	—	009
Brandeis	—43	020	—	Hohnsdorf	+156	—	009

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193607027/fragment/page=0005

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

2 350 000 GEWINNE RM 2 800 000 400 PRÄMIEN

Ausschwenkung, um hierdurch einen Kreuzungspunkt mit der Linie Ludwig-Wucherer-Straße—Richard-Wagner-Straße hart an der Nordkante der Insel und eine Schienenlänge zwischen diesem Kreuzungspunkt und der Südkante der Insel von 27 Meter zu erreichen, die als Haltestellenfläche sowie zum Umgehen der haltenden Wagen durch Fußgänger als Mindestmaß gefordert werden muß. Die Führung der Linien 5 und 7 ändern sich. Die Linie 7 verkehrt Bernburger-Reilstraße und die Linie 5 Ludwig-Wucherer-Straße—Richard-Wagner-Straße. Da ein Umsteigen auf dem inneren Platz erfolgt und man unmittelbar von der einen Linie aus- und in die andere einsteigen kann, ist diese Neuberung betriebstechnisch ohne weiteres durchführbar. Die Notwendigkeit der ausgeschwungenen Führung der Linie 5 über die Insel ergibt sich aus den gleichen oben für die Linie 8 dargelegten Gründen. Die Linien 8 und 5 sowie 5 und 7 können gleichzeitig auf der inneren Insel eintreffen.

Die Linienführungen mögen für das Auge unschön wirken, sind aber bedingt, da sonst eine bedeutend räumigere Gestaltung der inneren Insel notwendig wäre. Eine solche Insel ließe sich nur schaffen, wenn neben der vorgesehenen Erweiterung der Platzanlage nach Westen eine weitere nach Osten und Süden durchgeführt würde, wodurch jedoch die Kosten ins Untragbare gesteigert würden. Anderseits zwingt die vorgesehene Linienführung zum vorsichtigen Fahren der Straßenbahnen durch die Fahrbahn des Kreisverkehrs, wobei zudem ein rechtwinkliges Kreuzen erreicht worden ist.

Aus einem alten Reisehandbuch

Wie ein Fußgänger reisen soll:

Ein tüchtiger Stock, mit einer guten Rappierklinge oder herausspringendem Stilet, oder aber mit einem starken bleernen Knopfe versehen, um im Nothfalle als Streitkolbe zu dienen, dünkt noch immer die bequemste Wehre für den Fußgänger.

Zwey Hemden übereinander wärmen den Körper gegen die äußere Kälte. Dasselbe thun ein oder zwey Bogen Löschpapier, über den Leib und die Brust gelegt.

Er schlafe Nachts nicht bei offenen Fenstern, und suche immer einen gelinden Schweiß zu erhalten.

Wie ein Reiter reisen soll:

Das Pferd ist die allerschicklichste Voiture. Es kletteret auf jeden Berg, trabt auf jedem kleinen Wege fort, wandelt in Thälern und Gebirgen den rauhesten Pfad, frißt sich schnell wieder zu Kräften und schläft nur wenige Stunden.

Ein guter Säbel wäre zur Bewaffnung hinreichend, und mit einem paar Pistolen und einem treuen Hunde, dergleichen die meisten kaufmännischen Reisenden jetzt bey sich zu haben pflegen, kann er keck jedem Angriff trotzen.

Er trage im Sommer gute saftige Citronen, Orangen, oder auch saftige Aepfel, Birnen und Zwetschken bey sich, um seinen Durst, ohne absteigen zu müssen, damit einigermaßen zu löschen.

Regeln für Reisende im Wagen:

Wer gut schmiert, der fährt auch gut! Diese Wahrheit ist weniger von der Achse, als vielmehr vom Postillon zu verstehen. Unter allen Trinkgeldern, die ein Reisender auf seinem Wege ausgiebt, ist keines besser angewendet als das, welches er dem Schwager in die Hand drückt.

Unbekannten und Fußgängern, die man unterwegs antrifft, auf seinem Wagen, aus unvorsichtiger Barmherzigkeit, einen Platz einzuräumen, ist das beste Mittel, beraubt oder ermordet zu werden.

Regeln für Reisende zu Wasser:

Der Wanderer, welcher eine große Reise auf irgendeinem Meere zu unternehmen gedenkt, wird vorsichtig handeln, wenn er, ehe er sich einschifft, den Leib mit einem feinen Umständen angemessenen Abführungsmittel einigemal reiniget.

Er meyde jede Gattung von Schwelgerey, besonders wollüstige Ausschweifungen, welche den Körper schwächen. Man will sich gemeiniglich, ehe man sich einschifft, noch recht lustig machen. Durch dieses unsinnige Betragen legt man den Stoff zu leichtmöglichen Seekrankheiten.

Der Reisende wird in verschiedenem Betracht wohl thun, die Freundschaft des meistens naturkundigen Schiffskapitäns und des Wundarztes zu gewinnen. Aufklärung, freundschaftliche Theilnahme an seiner Gesundheit werden die seligen Folgen dieser Vorsicht seyn.

Zwei Schulleiter treten in den Ruhestand

Oberstudiendirektor Dr. Dewischeit und Studiendirektor Dr. Hampel scheiden auf Grund des Altersgrenzengesetzes aus dem Schuldienst aus

Mit Ende des Sommerhalbjahrs treten zwei bekannte Schulmänner Halles auf Grund des Altersgrenzengesetzes in den Ruhestand. Es sind dies der Leiter des Lyzeums I, Oberstudiendirektor Dr. Kurt Dewischeit, und der Leiter der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen, Studiendirektor Dr. Ernst Hampel. Mit herzlichstem Bedauern sehen weiteste Kreise der Bevölkerung die hochverdienten Pädagogen aus ihrem Wirkungskreis scheiden; beste Wünsche geleiten sie in ihren Ruhestand.

*

Kurt Dewischeit, der aus Rosenberg in Westpreußen stammt, wurde 1915 vom Magistrat in Halle als Nachfolger des Direktors Dr. Biedermann zum Direktor des hiesigen Lyzeums nebst Studienanstalt gewählt, nachdem er bereits das Lyzeum und die Studienanstalt in Hirschberg (Riesengebirge) erfolgreich geleitet hatte. Am 1. April 1916 übernahm er sein hiesiges Amt und führte die bereits unter seinem Vorgänger begonnene Neuorganisation des Lyzeums und der Studienanstalt durch. Vorübergehend leitete er auch das von ihm neugegründete Lyzeum II. Als Lehrer in Geschichte, Erdkunde und im Deutschen und als Leiter der größten hallischen weiblichen Bildungsanstalt gewann er bald das Vertrauen der Schülerinnen, der Lehrer und der Bürgerschaft. Auf dem Gebiete der Paläographie und Tachygraphie erwarb er sich einen über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten Namen. Oberstudiendirektor Dr. Dewischeit ist Honorarprofessor der Associazione Nazionale di coltura in Mailand. Er veröffentlichte: „Shakespeare und die Stenographie", „Georg Rörer, ein Geschwindschreiber Luthers", „Die Kurzschrift beim Wiederaufbau unseres Vaterlandes". Ferner ist er Mitherausgeber der „Bibliographie der stenographischen Literatur Deutschlands".

*

Ernst Hampel stammt aus Magdeburg-Neustadt, besuchte dort das Gymnasium Unserer lieben Frauen, wo er 1893 die Reifeprüfung ablegte, studierte dann in Halle, promovierte hier 1898 mit einer Arbeit über Chaucer und erwarb in der ersten Staatsprüfung die Lehrbefähigung für Englisch, Deutsch, philosophische Propädeutik, Französisch und Latein, war wissenschaftlicher Hilfslehrer an den Franckeschen Stiftungen und dann Oberlehrer in Naumburg (Saale). Von dem Direktor der Franckeschen Stiftungen, Geheimrat Prof. D. Dr. phil. Fries, wurde er zum 1. April 1914 als Nachfolger von Direktor Dr. phil. Strien als Studiendirektor der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen berufen, die im vorigen Jahre das hundertjährige Bestehen feierte. Als Lehrer und Leiter hat er sich das Vertrauen und die Dankbarkeit der Schüler, der Lehrerschaft und der Eltern der Schüler erworben. In den von Fries und später von Nebe herausgegebenen „Lehrproben und Lehrgängen" hat er wertvolle Beiträge zur Methodik des englischen Unterrichts veröffentlicht.

Halles Rennen und die Zietenhusaren

Bunte Streiflichter aus der interessanten Geschichte des hallischen Rennvereins
Von 1867 bis zur mustergültigen Anlage von heute

Am kommenden Wochenende finden bekanntlich auf der hallischen Rennbahn auf den Passendorfer Wiesen zwei Renntage statt, die unter dem Zeichen „Pferde — Flieger — Bomben" stehen. Im Rahmen der Rennen werden Vorführungen der Hallischen Reit- und Fahrschule sowie eine große Schauvorführung der Fliegerortsgruppe Halle in Verbindung mit Reichsluftschutz und Polizei geboten. Im Hinblick darauf, daß der Renntag so volkstümlich wie möglich gestaltet wird, dürfte ein Blick auf die Geschichte der hallischen Rennvereins und seiner Bahn interessieren.

Der Sächs.-Thür. Renn- und Pferdezuchtverein Halle wurde im Jahre 1867 von Major von Rauch, dem damaligen Kommandeur der Zietenhusaren, ins Leben gerufen. An seiner Wiege stand außerdem eine Anzahl namhafter Persönlichkeiten des Sports, u. a. Amtsrat von Zimmermann-Benkendorf, der spätere Geh. Oekonomierat Georg Nette-Börbig, Zimmermann-Lochau b. Halle, Rittergutsbesitzer Otto Nette-Radewell b. Halle, Dr. Brauer-Abendorf, Graf Hohenthal-Dölkau und der damalige Kommandeur des 12. Hus.-Regts. Oberst von Versen, der den Verein in den 70er Jahren zur höchsten Blüte brachte. Die Vorsitzenden waren, bis zur Gründung des neuen hallischen Rennvereins im Jahre 1912, die jeweiligen Kommandeure des 12. Hus.-Regts., zuletzt Freiherr von Vedebur. Der Sitz des Sekretariats war von der Gründung an in Merseburg, wo auch der Stab des 12. Hus.-Regts. lag. Später wurde er, als das Husaren-Regiment nach Torgau kam, nach Torgau verlegt. Einen großen Verdienst um den Verein hatte in den ersten Jahren seines Bestehens der Zahlmeister und spätere Rechnungsrat Zobelbier. Als Tätigkeitsbereich hatte der Verein das weite Gebiet der Provinz Sachsen und der Thüringer und anhaltischen Lande gewählt, und zunächst die Erweckung und Pflege des Reitergeistes durch Veranstaltungen, Rennen und Jagden und die Hebung der sich gerade damals hier regenden züchterischen Bestrebungen auf seine Fahnen geschrieben. Für Renn- und Zuchtzwecke wurden Vollblüter, vornehmlich aus Frankreich, eingeführt. Daneben scheint in der ersten Zeit der gesellige Verkehr unter den Mitgliedern besonders gepflegt worden zu sein.

Die Durchführung der weitgesteckten Aufgaben erforderte es zu jeder Zeit, erst einmal die Leistungsfähigkeit des edlen Pferdes möglichst weiten Kreisen vor Augen zu führen, das Interesse für Rennen zu wecken und demgemäß an den verschiedensten Orten des ausgedehnten Arbeitsfeldes sportliche Veranstaltungen zu treffen. Aus diesem Gedanken heraus wurden neben den Schleyp-Jagden im Laufe der Jahre Rennen in Halle, Merseburg, Weimar, Leipzig, Altenburg, Dessau, Torgau und Magdeburg durchgeführt. Bereits Ende der 70er Jahre entstand in Magdeburg eine feste Rennbahn, die im Jahre 1900 umgebaut und 1906 mit den gesamten Einrichtungen an den neu erstandenen Magdeburger Rennverein abgetreten wurde. Sie bildet noch heute den Grundstock des dortigen Rennplatzes.

Mit der Verlegung des Thür. Hus.-Regts. 12, das unter den fünf dem Verein geschlossen als Mitglieder angehörigen Offizierkorps die unbestrittene Führung hatte, von Merseburg nach Torgau, kam auch der Verlust nach Torgau. Neben den Rennveranstaltungen an verschiedenen Orten wurde hier noch bis zum Ausbruch des Weltkrieges in der Jagdzeit wöchentlich zweimal hinter den Hunden geritten. In Hinsicht auf die Rennen war die Torgauer Periode gekennzeichnet durch die mehr und mehr sich ausbreitende Pflege des Herrensports. Viele junge Offiziere und Herrenreiter, die sich später als Rennreiter hervortun konnten, haben ihre ersten Sporen bei den Rennen des Vereins verdient.

Nach allzulanger Wanderzeit und manchen Irrfahrten kehrte der Verein im Jahre 1912 wieder nach Halle, also an die Stätte seiner ersten Wirksamkeit, zurück und gründete sich hier ein eigenes Heim in der neuerbauten, neuzeitlich eingerichteten Bahn vor den Stadttoren mit der Absicht, von jetzt ab das Schwergewicht auf eine weitgreifendere rennsportliche Tätigkeit zu legen und in dieser Hinsicht wieder einzuholen, was die letzten Jahre versäumt und die jüngeren Nachbarvereine inzwischen erreicht hatten. Der Krieg hat eine jähe Pause eintreten lassen. Damit fiel zunächst auch eine Reihe bereits in der Bauausführung begriffener Projekte, die die Vergrößerung des Boxenstalles, der Bau eines Sattelstalles, die Erweiterung des Totalisators usw. aus. Sekretariat und Wettannahme blieben aber im Betriebe, und an der weiteren Verbesserung des Geläufs, der Hindernisse und anderer Einrichtungen wurde unter Aufwand von sehr bedeutenden Mitteln unausgesetzt gearbeitet. Bei Ausbruch des Krieges wies die Mitgliederliste über 700 Namen auf.

Nach Kriegsende wurde der Verein von 1920 bis 1927 durch Fabrikbesitzer Hugo Dicker und von 1927 bis 1935 durch Oberstleutnant Sixt von Armin geleitet. 1935 übergab dieser den Vorsitz Landgerichtsrat Dr. Brockmann, von dem ihn Amtsleiter Moldmann von der Landesstelle Halle/Merseburg übernahm. Seit einigen Jahren ist der Hausherr von Karlsdorf, Graf Wartenau, Präsident des Vereins, sein Stellvertreter ist Oberstleutnant Sixt von Armin.

Hundertjährige Pappeln säumen den Rand des Weges zur Rennbahn. Ueber den schmalen, aber dichten Buschstreifen am jenseitigen Saaleufer recken sich die spitzen Türme der Stadt, die charakteristischen fünf Türme des Marktes. Im Süden schließt der Passendorfer Busch das Auengelände ab, während nach Westen hin über bunte Gärten und reifende Felder in einer Entfernung von 3 km auf der Höhe der dunkle Saum des hallischen Stadtwaldes sichtbar ist. Von der breiten schattigen Terrasse der Rennbahngaststätte genießt der Besucher diese in nächster Nähe Halles gelegene liebliche Landschaft.

Die Rennbahn wurde 1912 vom Sächs.-Thür. Renn- und Pferdezuchtverein auf dem städtischen Ratswerder angelegt. Eine ideale glatte Ebene wurde geschaffen und mit einem Wiesengraspolster bedeckt. Das Geläuf selbst erhielt noch eine Decke von dichten, moosartigen Untergräsern, die es zu einem der besten Geläufe Deutschlands machen. Noch während des Krieges wurden ständig Verbesserungen durchgeführt. Umfangreiche Neubauten waren 1921 errichtet. So eignete sich die Bahn nun für alle Arten von Rennen, für Flach-, Hürden- und Jagdrennen. Die größte Hauptbahn für Jagdrennen beträgt 3000 Meter mit 16 Sprüngen, während die kleinste Hürdenbahn 2600 Meter mit 7 Sprüngen hat. Auf allen Strecken befinden sich elektrische Startmaschinen. Man kann wohl verstehen, daß die Rennbahn Halle von allen Kennern sowohl hinsichtlich ihrer Anlage als auch ihres ausgezeichneten Geläufs wegen als eine der besten in Deutschland eingeschätzt wird. Ganz besonders wesentlich aber ist für die hallische Rennbahn die 1200-Meter-Gerade. Nur sie ermöglicht eine ernste und zuverlässige Prüfung des Galoppiervermögens bei den Zwei- und Dreijährigen. Daraus erklärt sich, daß die namhaftesten und bedeutendsten deutschen Rennstallbesitzer ihre Pferde gern in Halle laufen lassen.

Der Reichsjugendführer
kam durch Halle

Heute in der Frühe traf der Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit seinem Stabe aus Richtung Berlin kommend mit dem Kraftwagen in Halle ein. Er nahm im Hotel Goldene Kugel kurzen Aufenthalt und setzte nach einem Imbiß die Fahrt fort.

Weiblicher Arbeitsdienst
und Hilfe für die Landwirtschaft

Amtlich wird mitgeteilt: Die Aufgaben der Landwirtschaft fordern den Einsatz aller verfügbaren Arbeitskräfte. Staat und Partei sind bemüht, in verschiedensten Formen auch die deutschen Mädchen zur Hilfe in der Landwirtschaft heranzuziehen. Wenn die gesetzlich bereits festgelegte Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend eingeführt ist, dann wird ihr eine Hilfsquelle erschlossen sein. Der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsführer haben sich auch damit einverstanden erklärt, daß diejenigen Mädchen über 17 Jahre nicht mehr zur Ableistung der künftigen Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend herangezogen werden, die nachweislich vor dem 1. Oktober 1937 freiwillig wenigstens neun Monate Landarbeit geleistet haben. Dabei ist es gleichgültig, ob diese Arbeit a) in freiem landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnis oder b) in der Landhilfe oder c) in einem BDM.-Umschulungslager verrichtet worden ist. Als Nachweis gilt außer dem Landhelferbrief eine Bescheinigung des für die landwirtschaftliche Arbeitsstelle zuständigen Gemeindevorstehers.

Personalveränderungen bei der RBD Halle

Folgende Personalveränderungen im Bezirke der Reichsbahndirektion Halle wurden uns mitgeteilt:

Versetzt wurden zum 1. Juli 1936: Direktor bei der Reichsbahn Dr.-Ing. Tecklenburg, bisher Abteilungs- und Betriebsleiter der Reichsbahndirektion Halle, nach Essen als Oberbetriebsleiter der Oberbetriebsleitung West; Reichsbahnoberrat Kunz, bisher Dezernent der Reichsbahndirektion Hannover, nach Halle als Abteilungs- und Betriebsleiter der Reichsbahndirektion; Reichsbahnoberrat Frankenberg, Dezernent der Reichsbahndirektion Königsberg i. Pr., als Dezernent zur Reichsbahndirektion Halle; Reichsbahnrat Reßle, Vorstand des Betriebsamts 1 Kottbus, nach Konstanz als Vorstand des Betriebsamts; Reichsbahnrat Engelhard, Vorstand des Betriebsamtes Konstanz, nach Kottbus als Vorstand des Betriebsamtes 1; Reichsbahnrat Dr. Jaeger, bisher Vorstand des Verkehrsamtes Uelzen, nach Leipzig als Dezernent zur Obersten Bauleitung für Elektrifierung; Reichsbahnassessor Thrun, bisher bei der Reichsbahndirektion Halle, zur Reichsbahndirektion Stettin; Reichsbahnassessor Dr. von Stoephasius, bisher bei der Reichsbahndirektion Stettin, nach Halle zur Reichsbahndirektion.

Offizielles Rennprogramm Hier zu haben!

Die unten verzeichneten Geschäfte führen im Vorverkauf das offizielle Renn-Programm. Beschaffen Sie es sich noch heute, damit Sie in Ruhe einen Ueberblick über die Vorgänge auf dem grünen Rasen bekommen. Nur das offizielle Programm dient Ihnen mit allen Einzelheiten.

HN Haupt-Geschäftsstelle Große Ulrichstr. 16. HN Filiale, Leipziger Str. 34. HN Filiale Am Steintor. Geschäftsstelle Rennverein, Hindenburgstr. 49. Steinbrecher & Jasper, Marktplatz 1. Robert Hoffrichter, Ludwig-Wucherer-Str. Verkehrsbüro Roter Turm. O.V. Borchert, Große Steinstraße 79—80. Bahnhofsbuchhandlung Hauptbahnhof Halle, außerdem in den Wettannahmestellen und an allen größeren Zeitungsständen.

Die beste Uebersicht über die Rennen zu Halle verschafft Ihnen das offizielle Rennprogramm!

Gehen Sie wohlvorbereitet zu den Rennen! Beschaffen Sie sich darum das Renn-Programm schon im Vorverkauf!

Neuer Gemeinschaftstanz
bei „Kraft durch Freude"

Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch vom Tanz her zu einer sinnvollen und artgemäßen Gestaltung von Fest und Feierabend zu kommen.

Im kommenden Winter werden in vielen Veranstaltungen der Ortsgruppen und Betriebe deutsche Tänze vorgetanzt; mitunter auch gleich anschließend mit allen Teilnehmern ein paar neue Tanzformen in fröhlicher, geselliger Weise geübt. Gezeigt werden: 1. Alte, überlieferte Tänze als Beispiel dafür, daß viele dieser alten Formen heute durchaus noch tanzbar sind; 2. neue deutsche Gemeinschaftstänze, die zum Teil in Anlehnung an altes Tanzgut entstanden sind und ihre Brauchbarkeit erwiesen haben; 3. alte figurenreiche Volkstänze für die Jahrkreisfeste, die erkennen lassen, wieviel Formenreichtum, wieviel Bewegungsphantasie und welch starke gemeinschaftsbildende Kraft diese alten Tänze haben, deren symbolische Figuren im alten Brauchtum wurzeln.

Diese Aufführungen werden viel dazu beitragen, das alte Vorurteil zu beseitigen, Volkstanz sei nur für die Jungen und Jüngsten — teils eine romantische Angelegenheit, teils ein kindliches Gehüpfe —, das dem modernen und erst recht dem reiferen Menschen nicht entspreche. Nein, der neue deutsche Gemeinschaftstanz ist der Tanz, der das Einzelpaar aus der Isolierung lösen soll, und jung und alt eint in festlich-beschwingter Gemeinschaftsform. Nachdem durch solche Darbietungen erst einmal Zweck und Ziel dieser Bestrebungen klargelegt werden, schafft man in den offenen Volkstanzstunden die Möglichkeit ohne langwieriges Üben die einfachen Formen dieser neuen deutschen Tänze zu erlernen. Die Erfahrung zeigt immer wieder, daß die meisten Menschen erst durch Mittun und Miterleben das rechte Verständnis für den Begriff „Gemeinschaftstanz" finden und seinen Wert für den Aufbau einer wesensechten Tanz- und Festkultur erkennen.

Die im Herbst beginnenden offenen Tanzstunden der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" werden der Weg zu echtem, deutschen Tanz, zu einem wirklichen deutschen Fest sein. Nicht Lärm und „Betrieb" sind die Gradmesser für eine wertvolle und gelungene Veranstaltung, sondern es gilt, die Besucher zu einer sauberen Fröhlichkeit, zu heiterer Besinnlichkeit zu führen, denn darin allein liegen seelische Auslösung und Bereicherung, die im Alltag nachklingen.

Besucht heute abend die

Groß-Tonfilmveranstaltung

im Reichshof, 20[15] Uhr
für das Hilfswerk **Mutter und Kind**

N.S.V. Kreisamtsleitung Halle/Stadt

BDM.-Pressereferentinnen tagten

Kürzlich fand in Halle eine Schulung aller Pressereferentinnen des Untergaues 36 statt. Aus dem ganzen Saalekreis waren die mit der Propaganda beauftragten Mädel zusammengekommen, um von der Untergau-Pressestellenleiterin Renate Busch wichtige Hinweise für die Gestaltung ihrer Aufgaben zu erhalten. In ihren Ausführungen betonte Renate Busch zunächst, daß nach der Beendigung des Kampfes um die Macht die Propaganda- und Aufklärungsarbeit keineswegs überflüssig geworden sei, sondern daß es heute vielmehr gelte, wichtige Kleinarbeit zu leisten. Diese Kleinarbeit bestehe darin, daß das deutsche Mädchen so erzogen werde, daß es in seiner Haltung die deutsche Jugend wirksam repräsentiere. In den Feierstunden und Heimabenden habe die Pressereferentin die einzelnen Tätigungsfeld, da ihre Ideen und ihre Programmgestaltung der Jugend der richtigen Weg zeige. Die kulturellen Aufgaben des BDM. würden am wirksamsten in der Mädel-Zeitschrift „Das deutsche Mädel" vertreten. Diese in einem bewußten Gegensatz zu allen bisherigen Jungmädchen-Zeitungen gehaltene Zeitung zeige deutlich das kulturelle Wollen, das der BDM. sich als Ziel gesetzt habe. — Höhepunkt und Abschluß der Tagung war eine Zusammenkunft der Pressereferentinnen mit der Obergau-Pressereferentin Hilde Rinkowski, die über die aktuellen Fragen innerhalb des Aufgabenbereiches der Pressereferentin sprach.

* **Vom Motorradfahrer erfaßt.** Gestern mittag gegen 12 Uhr wurde im Moritzzwinger eine Fußgängerin von einem Motorradfahrer erfaßt und zu Boden geworfen. Sie erlitt Schwellungen und Hautabschürfungen am linken Arm, konnte ihren Weg jedoch allein fortsetzen.

* **Hohes Alter.** Georg Labes, Magdeburger Straße 49, feiert heute seinen 78. Geburtstag. — Morgen feiern die Witwe Bertha Brinkmann, Alter Markt Nr. 5, ihren 70. und Adolf Hoffmann, Krondorfer Straße 8, seinen 75. Geburtstag. Frau Brinkmann ist über 40 Jahre Leserin der HN.

Dralle Rasiercreme 50 Pfg. Große Tube
Zahncreme 40 Pfg. Tube

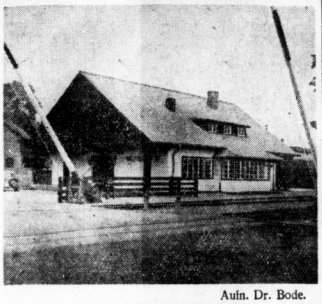
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193607027/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

2. Juli.

Die bunte Stadt wandelt sich

Wernigerode. Am 1. Juli wurde nach einem kurzen Betriebsappell der im Februar dieses Jahres in Angriff genommene Neubau eines Zentralbetriebsbahnhofes der Harzquer- und Brockenbahn in Betrieb gestellt. Der neue Bahnhof befindet sich im Zentrum der Stadt in der Nähe des



Aufn. Dr. Bode.

Der neue Westerntorbahnhof

alten Westerntorturmes. Der Bau, dessen Entwurf von Prof. Höger-Hamburg stammt, trägt gewisse nordische Elemente, die sich in hervorragender Form in das reizvolle und gleichfalls völlig umgestaltete Bild der Umgebung einfügen. Weiße, mit einem Schleierputz überzogene Wände, darüber die dunklen Stirnwände aus Holz und in der Stadt der roten Dächer das rote Ziegeldach sind die Merkmale dieses Gebäudes, das im Innern neben den Dienströumen und den Betriebsbüros eine Wartehalle erhalten hat, die gleichfalls gänzlich aus Holz, dem bodenständigen harzerischen Werkstoff, gefertigt ist. Von dem Dienstraum des neuen Westerntorbahnhofes, der als Fenster die blanken, gewölbten Buckelscheiben erhalten hat, wird die neue Blinkanlage bedient, die ebenfalls am Eröffnungstage des Bahnhofes an vier Stellen des Gleisüberganges (von Schierke, von Ilsenburg, vom Salzbergtal und von der Stadt her) in Betrieb gesetzt worden ist. Im Zusammenhang mit der Neuerrichtung des Bahnhofes standen umfangreiche Gleisverlegungsarbeiten.

In der letzten Sitzung der Gemeinderäte teilte der Bürgermeister mit, daß in einigen Wochen mit einem Neubau der Stadtsparkasse begonnen werden soll, der sich in die architektonische Linie des alten Rathauses einfügen soll. Im Zuge des Fortschreitens dieser Arbeiten soll auch das Innere des Rathauses eine grundlegende Umgestaltung erfahren.

Opfer seines Leichtsinns

Die Bahnschranke selbst geöffnet und vom Zug erfaßt

Nordhausen. Am Mittwochabend ist am Bahnübergang der Strecke Nordhausen—Northeim beim Posten 258 der 15jährige Friseurlehrling Ludwig Becker aus Bartolfelde durch unglaublichen Leichtsinn tödlich verunglückt. Becker hatte den Balken der geschlossenen Schranke umporgehoben, um die Bahnstrecke noch vor einem herannahenden Güterzug zu überschreiten. Als er den Bahnkörper betrat, wurde er von der Lokomotive des Zuges erfaßt, mitgeschleift und tödlich verletzt.

Roßla baut ein „Braunes Haus"

Roßla. In der Gemeinderatssitzung wurde der Nachtragshaushaltsplan beraten, der ein Einnahme und Ausgabe von 15 000 RM. vorsieht. Weiterhin wurde beschlossen, ein Gemeindehaus „Braunes Haus" zu bauen. Die Kosten hierfür sind in des Nachtragshaushaltsplanes. Weiterhin hat der Bürgermeister Kanalisierungsarbeiten für den Ort vorgesehen.

Ein achtjähriger Lebensretter

Lipprechterode (Grafsch. Hohenstein). Beim Baden in der Bode geriet der siebenjährige Werner Trost ins tiefe Wasser und versank. Ein Spielkamerad, der achtjährige Alfred Panterodt, vermochte seinen Gefährten durch entschlossenes Eingreifen aus dem Wasser zu ziehen und so vor dem sicheren Tod des Ertrinkens zu bewahren.

Kurze Nachrichten

Arnstedt. Der Zimmermann Friedrich Hoffmann und seine Ehefrau feierten Silberne Hochzeit. — Frau Emma Koch vollendete ihr 80. Lebensjahr.

Eisleben. Frau Pauline Werner, Leuschnerstraße 5, konnte gestern ihr 70. Lebensjahr vollenden. — Frau Antonie Gottschalk, Franz-Seldte-Straße 3, feiert heute ihren 75. Geburtstag.

Greppin. Polizeihauptwachtmeister Hermann Donat konnte am 1. Juli auf eine 30jährige Dienstzeit im Amtsverband Greppin zurückblicken.

Helfta. Das Ehepaar Invalid August Gerlach feierte Silberne Hochzeit.

Kelbra. Rentenempfänger Friedrich Bartel, Wasserstraße, konnte seinen 76. Geburtstag begehen.

Mühlbeck. Der älteste Einwohner, Rentner Ernst Zahn, Dorfplatz 31, vollendete sein 88. Lebensjahr. Noch täglich trifft man den alten Herrn bei Feld- oder Gartenarbeiten an.

Roßla. Sanitätsrat Dr. Kolb konnte seinen 80. Geburtstag feiern.

3000 Pimpfe im Harzlager

Gauleiter Staatsrat Jordan eröffnete die bedeutendste Gemeinschaftsveranstaltung der mitteldeutschen Jugend im Südharz

Stolberg (Harz), 2. Juli.

Das Jungvolk-Harzlager des Gebietes Mitteland auf dem Hainfeld unweit Stolberg wurde am Mittwoch von etwa 3000 Pimpfen und Führern unseres Gaues bezogen. Im Rahmen eines Appelles der Lagerteilnehmer eröffnete Gauleiter Staatsrat Rudolf Jordan als Schirmherr aller diesjährigen Sommerlager des Gebietes Mitteland diese bedeutende Gemeinschaftsveranstaltung der mitteldeutschen Jugend. Die Fahnen der Hj. säumten das weite Rund des Platzes. Unter Fanfarenklängen betraten der Gauleiter und der Gebietsführer mit zahlreichen Ehrengästen das Lager. Nach der Meldung durch den Gebietsführer sprach der Gauleiter zu den Jungen. Die Jugend habe das Glück, in einer Zeit geboren zu sein, die zu den größten Epochen der deutschen Geschichte zähle. Die Jüngsten der Partei sollten zugleich auch die jüngsten Revolutionäre sein, denen die Aufgabe zufalle, die begonnene Revolution zu vollenden. Ihnen gehöre der Sieg, weil sie in einer lebendigen Jugend die Zukunft gestalten. Der Gauleiter forderte von den Jungen restlosen Einsatz, wie ihn die großen Toten der Bewegung gezeigt haben. Im Hinblick auf die besondere Verpflichtung, die mit der durch den Gauleiter vorgenommenen Eröffnung verbunden sei, stellte Gebiets-Jungvolkführer Reich das kompromißlose Bekenntnis der jungen Nation zur Partei des Führers heraus. Dann wurde die Lagerfahne am Flaggenmast aufgezogen, und der Gauleiter besichtigte mit dem Gebietsführer Reckewerth und seinem Stabe die Einrichtungen des Lagers, um einen Einblick in den Dienstbetrieb und in das Leben der Zeltgemeinschaft zu gewinnen.

Bekenntnis zu Werner Gerhardt

Gestern abend fanden sich dann die Jungen zu einer schlichten Feierstunde für den gefallenen Jungvolkführer Werner Gerhardt zusammen. Auf dem mit Fahnen geschmückten Marktplatz in Stolberg waren im Scheine lodernder Fackeln die Teilnehmer zusammen mit der Arbeitsdienstabteilung aufmarschiert. Unter starker Beteiligung der Bevölkerung begann die Feier, die von der Jugend in Bekenntnisworten und Liedern zu einem starken Erlebnis gestaltet wurde. Der Gebietsjungvolkführer Oberjungbannführer Reich erinnerte an die schicksalschweren Tage, die dem Gau Halle-Merseburg im Kampfjahr 1932 seinen ersten Blutzeugen brachte. Mit Werner Gerhardt sei einer der Besten und Gläubigsten von uns gegangen. Nach vier Jahren sei hier mit 3000 Jungvolkführern und Pimpfen eine Auslese der Jugend aufmarschiert. Für das Gebiet Mitteland sei Werner Gerhardt Begriff und Verpflichtung. So einfach, schlicht und treu wie er, solle auch die Jugend dieses Gaues sein. So wie die letzten Worte des jungen Toten dem Führer galten, klang auch diese Gedenkstunde in dem Gruß an den Führer aus.

Die Jungbannfahnen des Gebietes werden von Stolberg aus nach Zeitz übergeführt, wo der Gebietsführer in Anwesenheit aller Jungbannführer einen Kranz niederlegen wird.

Bei der Eröffnung des Mittellandlagers Harz richtete der Gebietsjungvolkführer Berthold Reich folgendes Telegramm an den Führer: „Mein Führer! Heute wurden die Sommerlager des Gebiets Mitteland durch das Harzlager des Jungvolks in Stolberg eröffnet. 3000 Jungvolkführer und Pimpfe stehen in dankbarer Verpflichtung bereit und grüßen Sie."

An den Reichsjugendführer Baldur von Schirach wurde folgendes Telegramm gerichtet: „Melde Dir: Harzlager des Jungvolks im Gebiet Mitteland auf dem Hainfeld bei Stolberg eröffnet. 3000 Jungvolkführer und Pimpfe grüßen Dich. Heil Hitler! Berthold Reich, Oberjungbannführer."

„In Lichtewitz, da hat's geblitzt..."

Lustiges über mitteldeutsche Städte und Dörfer

Der bekannte Heimatforscher Richard Erfurth hat soeben im Pädagogischen Verlag von Hermann Schroedel-Halle ein neues Werk „Sitten und Bräuche der deutschen Heimat" erscheinen lassen. Das Buch erschließt den Reichtum volkstümlichen Brauchtums, wie er sich auf den verschiedenen Gebieten erhalten hat und heute überall sachgemäße Pflege erfährt. Wir entnehmen dem Buch von Erfurth den folgenden Abschnitt, der es mit lustigen Reimerien über einzelne mitteldeutsche Landschaften, Städte und Dörfer zu tun hat.

Nirgends zeigt sich die scharfe Beobachtungsgabe des Volkes und seine Spottlust deutlicher, als wenn es gilt, dem lieben Nächsten „etwas anzuhängen", seine Schwächen zu geißeln, wobei man sich vielfach mehr oder minder gelungener Reime bedient. Mit Vorliebe erstreckt sich diese Spottlust auf die Eigenheiten ganzer Gegenden und Ortschaften. Sie macht selbst vor der Armut und Dürftigkeit des Bodens nicht halt.

Von dem Höhenzuge Finne a. d. Unstrut heißt es:

Auf der Finne
gibt's große Schüsseln und wenig drinne.

Vom Fläming:

Hier ist das gelobte Land,
wenn der Wind weht, stiebt der Sand.

Oder:

Ländiken, Ländiken,
du bist ein Ländiken.
Wenn ick dich arbeite,
so bist du liecht (leicht),
wenn ick dich egge,
bist du schlicht,
wenn ick dich meie (mähe),
so sind ick doch nicht.

Vom Kreis Jerichow:

Int Jerchausche Land
doa gifft es nischt as gälen Sand.

Von der Dübener Heide:

In Crina, Schröna, Pouch,
da schrei'n sie himmelhoch,
da müssen sie sich ernähren
von Pilzen und Heidelbeeren,
und wenn sie die nicht finden,
da müssen sie Besen binden,
und wenn sie das nicht verstehn,
da müssen sie betteln gehn,
und wenn sie dann nichts krei'n (kriegen),
da müssen sie himmelhoch schrei'n.

Oder:

Düben ist eine Lumpenstadt,
in Bellaune kriegen sie's Brot nicht satt,
in Schnaditz gehn sie nackt und bloß,
in Tiefensee ist der Teufel los.

Oder:

In Tiefensee
tut einem 's Herz im Leibe weh.

Auch Geiz und Eigennutz wird verspottet. So heißt es vom Dorfe Thiemdorf b. Crossen a. d. Weißen Elster:

In Thiemdorf ist nichts auszuführen,
da ha..t se nichts aufs Brot zu schmieren,
da fressen sie lauter Matz und Brot
und denken noch immer, se ham keine Note.
Die Butter, die verkaufen sie,
und 's Geld — ja, das verfaufen sie.

Oder:

Greiz, Schleiz, Lobenstein
bitten Gott um Sonnenschein,
und wollen die andern auch was han,
da mögen sie's ihm selber san.

Oder:

Ach, lieber Gott, laß regnen heut
zwischen Puntewitz und Wattenscheid
wo mein geliebtes Krautland leit (liegt).

Den geringen Umfang des ehem. Fürstentums Reuß-Greiz verspottet man:

Fällt ein Faß Petroleum um,
stinkt das ganze Fürstentum.

Eine große Rolle spielt in diesen Neckereien der Teufel:

In Schiere, Priere, Möst
(Schierau, Priorau und Möst)
da hat der Teufel sein Nest.

Oder:

In Plennsch, Plüte, Prittz
(Plenschütz, Plötha und Prittitz)
da hat der Teufel seinen Sitz.

Oder:

In Scheiplitz, in Scheiplitz,
da kommt der Teufel angeflitzt.

Oder:

In Bellaune,
da liegt der Teufel hinterm Zaune.

Von Lichtewitz bei Torgau singt man:

In Lichtewitz, da hat's geblitzt,
da sind die Bauern ausgesitzt,
da hamse sich e Haus gebaut
aus lauter Wurst und Sauerkraut,
da issen sich e Ast gelacht,
da issen wedder ingekracht.

Von den Naumburgern sagt man:

Die Naumburger sind keine Prasser,
aber sie trinken lieber Wein als Wasser.

Vom Städtchen Hohenmölsen, das wegen seiner früheren Käsemärkte im Volksmunde die Bezeichnung „Käse-Mölzen" trägt, sagt ein Spruch aus dem 15. Jahrhundert:

Zum Mäser Markt sind zu schauen
Edelleute, Pfaffen und Frauen.

An die Bedeutung der Stadt Aken a. d. Elbe als Sitz des Holzhandels erinnert der Reim:

In Aken is nischt to maken
als Buntholz un Staken.

In ein Rangierseil geraten

Sandersdorf. Auf der „Louisen-Grube" geriet der Rangierer Stefan Puziak mit dem linken Fuß in die Schlinge eines Eisenbahnwagen-Rangierseils. Der Fuß wurde dermaßen schwer verletzt, daß er wahrscheinlich abgenommen werden muß. P. wurde sofort dem Bergmannstrost in Halle zugeführt.

Die Pulsadern geöffnet

Gräfenhainichen. In einem Anfalle geistiger Umnachtung schnitt sich eine 83jährige Frau, während ihr Mann die Altersrente von der Post holte, die Pulsadern der linken Hand durch. In schwerverletztem Zustand wurde sie in ihrer Wohnung, die sie verschlossen hatte, aufgefunden. Nach Anlegung eines Notverbandes brachte man sie nach dem Allgemeinen Krankenhaus in Bitterfeld.

Crensitz. (Gefährlicher Fliegenstich.) Ein Hausmädchen war von einer Fliege gestochen worden, woraus sich nach einiger Zeit eine schwere Vergiftungserscheinung herausstellte. Das junge Mädchen verfiel schließlich in einen Starrkrampf und mußte sofort in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Wolsen. (Rege Bautätigkeit.) Die Bautätigkeit in Wolsen erstreckt sich nicht nur auf den Wohnhäuserbau in der Thalheimer Straße und im Reudener Weg, sondern auch auf die Bauplätze innerhalb der Ortslage. So wurde in der Bergstraße der Bau von mehreren Wohnhäusern in Angriff genommen. Die in der verlängerten Freiherr-vom-Stein-Straße begonnenen Wohnhausbauten sind bereits bis zum Kellergewölbe fertiggestellt.

Dechant legt Revision ein

Naumburg. Der im Großheringer Eisenbahnprozeß wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung, Eisenbahngefährdung und Gefährdung von Telegraphenanlagen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten verurteilte Lokomotivführer Dechant aus Burgwerben bei Weißenfels hat durch seinen Verteidiger Rechtsanwalt Diehse-Naumburg gegen dieses Urteil Revision eingelegt.

Leunas Haushaltsplan

Leuna. In diesen Tagen liegt der Haushaltsplan der Gemeinde Leuna zur öffentlichen Einsicht aus, der in Einnahme und Ausgabe mit 2 979 000 Reichsmark im ordentlichen Haushaltsplan und mit 80 000 RM. im außerordentlichen Haushaltsplan abschließt. Ferner sind folgende Sätze für die Gemeindesteuern festgesetzt worden: 250 Prozent Zuschläge zur Grundvermögensteuer sowie für bebauten als auch für unbebauten Grundbesitz, 560 Prozent Zuschläge zur Gewerbesteuer vom Ertrage, 700 Prozent Zuschläge zur Gewerbesteuer nach der Lohnsumme und 20 Prozent Zuschläge zu den beiden letztgenannten Sätzen als Zweigstellensteuer. Die Aufnahme von Kassenkrediten und Darlehen ist nicht vorgesehen.

Vom Starkstrom getötet

Großgörschen (Krs. Merseburg). In der Ziegelei ereignete sich ein tödlicher Unfall. Ein über einem Verteiler der Starkstromleitung befindlicher Metallkasten kam mit der Stromzuführung in Berührung, wodurch der Strom außen am Isolierrohr entlangging. Der 28jährige Arbeit Arthur Sack aus Kleingörschen erhielt, als er den Motorraum betrat, einen Schlag und wurde auf der Stelle getötet.

Siedlung auf vorgeschichtlicher Wohnstätte

Bad Dürrenberg. Zur Zeit wird an der Goddulaer Straße die neue Siedlung der Merseburger Rentenguts-Gesellschaft errichtet. Bei den Ausschachtungsarbeiten stieß man auf zahlreiche Funde, die fachmännisch geborgen wurden. Die Funde geben davon Zeugnis, daß an dieser Stelle schon in vorgeschichtlicher Zeit einmal eine Siedlung bestanden haben muß. Die genaue Auswertung der Funde wird erst nach endgültiger Beendigung der Ausschachtungsarbeiten vorgenommen.

Der Todesschuß aus der neuen Pistole

Lodersleben (Krs. Querfurt). Durch einen Pistolenschuß in die rechte Kopfseite wurde der 32jährige Gärtner O. in Gegenwart seiner Frau und seines Kindes getötet. Wie die Untersuchungen ergeben haben, hat Voigt die neugekaufte Pistole seiner Frau zeigen wollen. Beim Herausnehmen aus der Rocktasche ist die geladene und ungesicherte Waffe losgegangen.

Im Nichtschwimmerbecken ertrunken

Hettstedt. Am Mittwochnachmittag ertrank ein elfjähriger Junge im Nichtschwimmerbecken des Stadtbades. Einige Frauen hatten ihn auf dem Wasser treiben sehen, dachten aber, daß er tauche. Als der Junge etwas später an derselben Stelle trieb, schwamm eine Frau hin und holte den schon leblosen Körper aus dem Wasser. Der Junge muß lautlos versunken sein, denn die Badeanstalt war stark besucht. Der Junge befand sich in einem Becken, in dem man noch stehen konnte. Zweistündige Wiederbelebungsversuche des Arztes blieben leider erfolglos. Die Eltern des Ertrunkenen waren erst vor kurzer Zeit aus Holland hierher zurückgekehrt.

Das Sterntor kehrt zurück

Magdeburg. Vor dem Kriege, als die Sternbefestigungsanlage abgerissen wurde, verschwand auch das architektonisch bedeutsame Sterntor und wurde den Berliner Staatlichen Museen geschenkt. In einer Sitzung der Ratsherren Magdeburgs wurde nun beschlossen, diesen wuchtigen Sandsteinbau durch Verhandlung mit den Berliner Stellen wieder nach hierher zurückzuführen. Es soll am Domplatz so aufgestellt werden, daß seine eindrucksvolle Fassade gut zur Geltung kommt.

Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 3. Juli abends

Die Wetterkarte zeigt zur Zeit ein Tief über den Britischen Inseln, von denen sich ein großer Tiefausläufer südostwärts nach Deutschland hinzieht. Im Bereiche dieses Tiefausläufers kam es im deutschen Reiche an vielen Orten zu Gewittern und Regenfällen, nur in Mitteldeutschland blieben diese bisher größtenteils aus. Nur im Harzgebiet kam es strichweise zu Gewittern. Die kühlere Meeresluftströmung, die sich auf der Südseite des englischen Tiefs ausgebildet hat, hat sich während der letzten 24 Stunden weiter nach Osten vorgearbeitet. Es ist anzunehmen, daß sie in der nächsten Zeit auch auf Mitteldeutschland übergreifen wird. Daher werden die Temperaturen, die hier im Flachlande am Mittwoch 25—27 Grad und auf dem Brocken 17 Grad erreichten, merklich zurückgehen.

Aussichten: Mäßige Winde zwischen Süd und West, veränderlich, einzelne Regenschauer, kühler.

Reise-Kissen Reise-Hygiene Spezial-Abteilung Gummi-Bieder

Rheumatismus, Gicht
Blutarmut, Mattigkeit, Nervosität
schlechte und fehlerhafte Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung
Lauchstädter Brunnen
Zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen
Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend
Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte. Hauptniederlage in Halle: Helmbold & Co., Brunnenzentrale
Mineralbrunnen · Großhandlung, Leipziger Straße 104, Fernsprecher 29669 — Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt

Gut beraten ist der Leser
der vor jedem Kauf u. Auftrag den Anzeigenteil studiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193607027/fragment/page=0007

Putten und Kinder

Ein heiterer Reisebrief aus Italien / Von Gerd Richter

In der Peterskirche zu Rom ist unfern dem Eingang, am Durchbruch zum rechten Seitenschiff, ein großes marmornes Taufbecken aufgestellt. Vier liebliche Putten, welche die Last der mächtigen Schale mit Leichtigkeit zu tragen scheinen, laufen darunter im Kreis.

Wie ich durch das Mittelschiff zum Kuppelbau zurückkomme, sehe ich die ungeheure Kirchentür sich langsam und lautlos auftun...

Durch den schmalen Spalt im hochgewölbten Tore, das einem Riesen der Urzeit Eingang gewährt hätte, schlüpft ein kleines Mädchen, ein winziges, niedliches Ding. Es hat ein brennend rotes, ganz kurzes Kleidchen an, und die nackten strammen Beine sind länger als der ganze übrige Leib.

Die Kleine guckt sich gar nicht erst um. Geradewegs hüpft sie, im Einzweidrei-Hopsaschritt, die Hände auf dem Rücken, dem Taufbecken mit den Putten zu. Dort bleibt sie mit hochgewandtem Köpfchen stehen, Aug' in Aug' mit einem der Marmorkinder.

Sie hebt sich auf den Fußspitzen, bis ihr kleiner Mund auf gleicher Höhe mit dem ihres Gegenübers schwebt. Ihr rotes Mündchen spitzt sie und küßt die Marmorlippen vor ihr, die genau so spitzbübisch-komisch sich wölben. Es ist, als spiegele sie sich in ihrer eigenen Niedlichkeit, als stünde das Modell vor seinem Abbild.

Dann setzen sich die langen Beine wieder in Bewegung — im Kreise hüpft sie um das Becken herum. Und küßt im Vorüberstreifen jede der Putten hauchend wie die erste auf den Mund.

Aber die zarte Vorstellung ist noch nicht zu Ende! Als die Kleine den Rundtanz vollendet, macht sie nur halt, um ihn in umgekehrter Richtung zu wiederholen. Doch nicht den Mündern gilt diesmal ihre Zärtlichkeit. Sie neigt sich vor, sie bückt sich leicht —, da! sie hat es auf die Antipoden abgesehen! Auf das steinerne Hinterteilchen drückt sie ihre schallenden Schmätze, auf jede Backe einen, trippelt dann weiter in gebückter Haltung und bedenkt die drei andern.

Jetzt erst ist sie fertig mit ihrer „Andacht"; ich erwache langsam aus meiner Verzauberung, als die liebliche Szene sich ihrem Ende zuneigt. Denn nun ist die Kleine schon wieder auf dem Wege zum Ausgang; trällernd, zierlich hopst sie über die Fliesen.

Jemand öffnet ihr das große Portal, und hinter dem roten Kleid schließt sich der mächtige Flügel...

*

Ich schlendere durch das Gassengewirr des neapolitanischen Elendsviertels. Unwahrscheinlich eng sind diese „grandini", unwahrscheinlich hoch türmen sich zu beiden Seiten die häßlichen, fensterarmen Häuser.

Vor den Haustüren, auf der Straße, sitzen die Frauen und flechten Stühle oder Körbe. Eine fällt mir auf durch ihr schönes, aber strenges und verschlossenes Gesicht; neben ihr spielt ein etwa dreijähriges, bildhübsches Kind auf der Erde.

Man hat hier wohl gerade Kohlen abgeladen, die Pflastersteine sind mit einer Schicht schwarzen Staubes bedeckt. Darin sitzt der Kleine, und er hat nichts an unter dem zerschlissenen Röckchen. Wenn er sich auf die Seite wälzt, sehe ich sein tiefgeschwärztes kleines Hinterteil.

Auch der Mutter, der schönen Stuhlflechterin, bleibt dieser wirklich dunkle Umstand nicht lange verborgen. In einer Arbeitspause langt sie sich den Jungen, breitet ihn bäuchlings über ihren Schoß und bearbeitet seine Kehrseite mit Wasser und Bürste...

Wenn man nicht genau wüßte, was sie da unter dem Striegel hat, würde man meinen, sie sei beim Stiefelputzen. So entschlossen sind ihre Bewegungen, und das Opfer reagiert mit markerschütterndem Gebrüll.

Nach einer in rasendem Neapolitanisch gehaltenen Ermahnungsansprache wird der Kleine wieder zu seinen Spielen entlassen. Noch leise weinend tappt er ein paar Schritte vom mütterlichen Stuhle fort, knickt dann in den Knien ein und — sitzt von neuem in der Schwärze.

Na prost, mein Junge, jetzt gibt's aber Hiebe! So denke ich in meinem gleichzeitig belustigten und mitleidserfüllten Gemüt, — aber ich täusche mich. Ohne sich im mindesten aufzuregen, kriegt ihn die Mutter aufs neue beim Schlafittchen und unterzieht seine Kehrseite einer zweiten Bebürstung.

Ich brauche nicht erst zu erwähnen, daß auch diese Reinigungsaktion sofort wieder zuschanden wurde. Um so bemerkenswerter aber ist die grausame Standhaftigkeit der Mutter, die noch beim dritten Mal die Bürste mit der gleichen unerschütterlichen Geduld handhabte wie zuerst.

Wie der Kampf zwischen der Stuhlflechterin und ihrem Sprößling, zwischen Bürste und Kohlenstaub schließlich ausgegangen ist, weiß ich nicht zu vermelden. Nach der dritten Runde habe ich genug und bummle weiter. Lange noch hinter mir her tönt das gellende Geschrei des gebürsteten Jungen.

*

Es regnet unabläßig, und die farbige Stadt Palermo ist in öden grauen Dunst getaucht. Mit hochgeschlagenem Mantelkragen bin ich fröstelnd durch die leeren Straßen gepilgert, von allen Seiten dröhnen dumpf und monoton die Glocken.

Eine Prozession kommt mir entgegen. Ich bleibe stehen, und in einer Mauernische verborgen lasse ich den Zug an mir vorüberwallen.

Vorneweg schwankt auf den Schultern zweier Männer ein großmächtiges Kruzifix. Und weil es regnet und um dem armen Gekreuzigten die Unbequemlichkeit des Naßwerdens zu ersparen, hält ein dritter hochgereckten Armes einen Regenschirm über ihn. Dieser seltsame Anblick entlockt mir das erste, flüchtige Lächeln des Tages, aber wahrhaft vergnüglich zu schmunzeln beginne ich, als jetzt das Ende der großen Prozession zu mir herankommt.

Denn da, ganz am Schluß hinter den Priestern, Nonnen und der übrigen Schar durchnäßter Gläubiger trippeln mit kleinen Schritten die Kinder einher, als Mönche die Knaben, als Nonnen die Mädchen verkleidet. Sehr kleine Kinder sind dabei, die letzten und kleinsten von ihnen mögen nicht älter als drei, vier Jahre sein.

Neben dem Kinderzug auf beiden Seiten gehen die Mütter. Sie haben ein wachsames Auge auf ihre Sprößlinge, manchmal beugt sich eine herunter, um zu ermahnen, zu schelten, etwas in Ordnung zu bringen.

Jetzt beginnt einer von den Kleinsten fürchterlich zu brüllen. Ueber der summenden Stille, in der die Prozession dahinzieht, hängt dies gellende Geschrei wie eine störende Wolke in der Luft.

Vergeblich müht sich die Mutter, den Schreihals zu beruhigen. Als keine Drohung, kein begütigendes Zureden verschlagen wollen, hebt sie ihn kurzentschlossen aus der Reihe heraus und nimmt ihn auf den Arm. Die schwarzen Schöße seiner kleinen, priesterlichen Soutane hängen lang herunter.

Da sitzt nun der kleine pausbäckige Priester und ist plötzlich mucksmäuschenstille geworden. Er hat etwas im Munde, was ihm, selbst wenn er noch wollte, das Schreien unmöglich macht. Denn ruhig weitergehend hat die Mutter ihr Kleid am Halse geöffnet und ihm die Brust geboten. Die hält der Bub zwischen seinen braunen, fest zukrallenden Händchen und trinkt — selig, mit geschlossenen Augen.

Und bei diesem Anblick konnte ich wieder vergnüglich lächeln, trotz des klatschenden Regens und der eintönigen Klagesinfonie der Glocken...

Humor an der See

Sobald das schöne Wetter nachläßt, werden die Urlauber in den Bädern traurig, denn an der See braucht man Sonne. Daß der Humor aber nicht verloren geht zeigt unser Bild. Die Badegäste haben einen Frosch aus Sand gebaut, ihm eine Leiter hingestellt, und nun rufen sie ihm zu: „bitte, geh' rauf!"
(Presse-Bildzentrale)

Für Freizeit und Erholung

Der Weltkongreß in Hamburg / 33 Nationen kommen

Nur noch kurze Zeit wird es dauern, bis Hunderte und Tausende von Ausländern auf Schiffen und Eisenbahnen, im Auto oder mit dem Flugzeug nach Hamburg kommen. „Zur Olympiade, selbstverständlich" wird man sagen. Gewiß, auch das, aber das erste Ziel dieser Menschen aus allen Ländern und Erdteilen wird der „Weltkongreß für Freizeit und Erholung" sein, der vom 23. bis 30. Juli als Auftakt zur Olympiade in der größten deutschen Hafenstadt stattfindet. Bei ernster Arbeit und froher Gemeinschaft werden hier berufene Vertreter ihrer Nationen das Problem der Freizeitgestaltung und Erholung einer Lösung näher führen, und sie werden in diesen Tagen erleben, daß der Wunsch des gesamten deutschen Volkes nach Freude und Frieden geht, jenem Begriff, den man der Hamburg-Tagung als Geleitwort voranstellte.

Besonders ehrenvoll ist es für die Deutsche Arbeitsfront, daß man ihr als berufenster Institution die Organisation für all die Veranstaltungen, Konferenzen, Besprechungen, Feiern usw. übertrug. Pg. Rentmeister, der Leiter des Deutschen Organisationsausschusses und seine Mitarbeiter sind schon seit Ende des vergangenen Jahres mit den Vorbereitungsarbeiten beschäftigt, und wir wissen, daß dank dieser Tätigkeit alles programmäßig verlaufen wird.

In der Gesamtveranstaltungsfolge fällt besonders das „Volksfest der Nation" auf. Deutschlands Beteiligung hierbei ist hervorragend, selbstverständlich, aber es freut uns, daß gerade an dieser lebendigen Darstellung einer gut verbrachten Freizeit zahlreiche Auslandsgruppen teilnehmen. Nationales Volks- und Brauchtum, nationale Sitte kommen in frohem Sang und Tanz der Trachten- und Musikgruppen zum Ausdruck. Jedes Volk will bei diesem ersten Fest des Friedens der anderen Nation ein getreues Bild ihres Wesens vermitteln.

Und nun noch etwas besonders Erfreuliches, für das man der DAF. Dank sagen muß. Diese Volksgruppen reisen in vielen verschiedenen Routen, vom 1. bis 10. August, durch ihr Vaterland, jeden Abend vor unseren Volksgenossen einer anderen Stadt das wechselvolle bunte Programm ihrer Darbietungen abrollen lassend.

33 Nationen haben schon zugesagt, 1500 offizielle ausländische Delegierte sind angemeldet, eine Million Gäste werden erwartet und täglich sollen 50 000 „KdF."-Fahrer Hamburg „ansteuern". Hinter diesen nüchternen Zahlen steht eine Riesenarbeit, die von der Organisationsleitung zu bewältigen ist. Die Delegierten und Zuschauer wollen ja nicht nur sehen, hören und erleben, sie wollen auch — essen und wohnen. So mußten denn 70 000 Zimmer in sämtlichen Hotels und in Privatwohnungen besorgt und nach Güte eingeteilt werden. Besondere Verpflegungsmaßnahmen waren zu treffen.

Das größte Volksfest der Welt — wir können das jetzt schon ohne Uebertreibung sagen — wird sich in Hamburg abspielen. Das Festgelände wird sich von der Moorweide, dem Zoogelände und den Anlagen bis zum Bismarckdenkmal erstrecken. In Frohsinn und Heiterkeit soll ein sich neu formendes Gemeinschaftsleben zum Ausdruck gebracht werden. Von der Hanseatenhalle aus wird der Reichssender Hamburg mit dem Amt Feierabend der DAF. über die Wellen des Aethers weitere Millionen aller Welt mit Darbietungen erfreuen.

Gleichzeitig mit diesem Kongreß wird auf dem Hamburger Zoogelände eine Ausstellung eröffnet, auf der in plastischer und eindringlicher Weise alle Errungenschaften der deutschen Freizeitorganisation dargestellt werden.

„Freut euch des Lebens" ist die Parole der Julitagung in Hamburg. „Freut euch der Heimat" rufen wir aber besonders den 400 deutschen Arbeitern aus der ganzen Welt zu, die während des Welt-Freizeitkongresses als Gäste der DAF. zu uns kommen. Aus allen Teilen der Erde kommen diese Männer, die als Pioniere des Volkstums draußen schaffen. Viele von ihnen werden seit Jahren, mancher vielleicht überhaupt noch nie in Deutschland gewesen sein. In 16tägigen Fahrten durch Deutschland werden sie das Bild einer wiedererstandenen stolzen Nation in sich aufnehmen, die gerade in diesem Jahre Gastgeber der ganzen Welt ist. Als Sendboten des deutschen Volkes werden sie dann wieder heimkehren, voll des Erlebens der Tage in Hamburg und in Berlin.

Die Feiern und Feste in Hamburg werden allen Besuchern einen Querschnitt der Gestaltungsmöglichkeiten unserer Freizeit durch Tanz, Spiel, Musik, Brauchtum und Leibesertüchtigung bringen. Sie werden die praktische Untermalung der sachlichen Referate und Besprechungen sein und den ausländischen Gästen, die als Repräsentanten ihrer Nation nach Hamburg kommen, symbolisch die neue Gemeinschaftsgesinnung im nationalsozialistischen deutschen Volksstaat vor Augen führen.

Gert Sachs.

Zum Weltkongreß für Freizeit und Erholung

Für den vom 23. bis 30. Juli in Hamburg stattfindenden Weltkongreß für Freizeit und Erholung wurde diese Festplakette aus Porzellan fertiggestellt, die eine symbolisch aus der Nacht zum Licht schwebende Taube zeigt. (Weltbild, K.)

Deutschlands Eisenbahnen voran!

Die großartige Schau der Reichsbahn auf der Ausstellung „Deutschland"

In der ausschließlich deutsche Spitzenleistungen zeigenden Wirtschaftlichen Abteilung der großen Ausstellung „Deutschland" (vom 18. Juli bis 16. August am Funkturm zu Berlin) wird die Deutsche Reichsbahn mit einer ihrer Bedeutung würdigen Sonderschau vertreten sein. Sie zeigt dabei vor allem ihre größte und schnellste Lokomotive Nr. 03/256. Diese Maschine, die etwa 25 Meter lang ist und über 2000 Zentner wiegt, wird erst in der Ausstellungshalle, wo der Besucher sie nicht vom erhöhten Bahnsteig aus betrachtet, in ihrer ganzen gewaltigen Größenwirkung in die Erscheinung treten. Die Ueberführung dieser ungewöhnlichen Maschine von den Eisenbahngleisen bis in die Halle wird eine Sensation für sich darstellen.

Neben dieser technischen Höchstleistung von heute wird eine aus der Frühzeit der deutschen Eisenbahnen stehen: die erste Schnellzuglokomotive „Pfalz" aus dem Jahre 1854. Diese Maschine ist unter Verwendung der alten Teile im Reichsausbesserungswerk Kaiserslautern erneuert worden und heute noch fahrbar. Sie zeichnet sich durch besonders große Räder aus, von denen das einzige als Treibrad dienende sich während der Ausstellung mit dem Getriebe drehen wird, um dem Besucher einen Begriff von ihrem Mechanismus zu geben. Bei der „Pfalz" ist auch zum ersten Male so etwas wie ein Führerhaus angedeutet, und zwar in Gestalt einer Windschutzscheibe aus Blech mit zwei runden Gucklöchern. Bei den noch älteren Maschinen mußte der Lokführer in Wind und Wetter ungeschützt auf der Plattform hinter dem Kessel stehen, was ihn nicht hinderte, im Universalgewand der damaligen Zeit, mit Gehrock und Zylinder, zu arbeiten.

Ferner wird der Beschauer in der Reichsbahnschau den Rahmen der stärksten elektrischen Lokomotive der Welt, der Lok E 18, sehen. Dieser Rahmen ist aus einem Stück geschweißt und wiegt die Kleinigkeit von 15 Tonnen.

Auf einer Riesenkarte Deutschlands endlich wird die Reichsbahn einen Ueberblick über ihr Schnellfernverkehrsnetz geben. Schnellfernverkehr bedeutet heute: Fliegender Hamburger, Fliegender Kölner, Fliegender Münchener; bedeutet FDT-Züge und bestenfalls noch die besonders schnellen FD-Züge, die von Lokomotiven mit Stromlinienverkleidung gezogen werden. Also nur die technischen Spitzenleistungen, nach denen diese Züge reine Durchschnittsgeschwindigkeiten von 110-Stunden-Kilometer oder 72,2 englische Meilen erreichen. Die Siebenmeilenstiefel des Märchens sind also durch die Technik längst überholt. Diese „fliegenden" Züge befahren, wie die Karte der Reichsbahn zeigen soll, heute schon täglich ein etwa 9000 Kilometer langes Schienennetz. Damit steht die deutsche Leistung bei weitem an der Spitze aller Eisenbahnen der Welt. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß diese Schau der Reichsbahn auf der „Deutschland"-Ausstellung auch besondere Anziehungskraft ausüben wird.

Ein „Grenzfall" der Medizin

Einem Bauern im Dorfe Sachrang, das an der Tiroler Grenze liegt, erkrankte im Stall eine Kuh. Darob große Aufregung auf dem bäuerlichen Hofe, denn weit und breit war kein Tierarzt aufzutreiben. Auf bayerischem Gebiet hatte sich in der Nähe von Sachrang keiner niedergelassen, und der einzige Doktor, der sozusagen im Aktionsradius wohnte, betrieb seine Praxis ausgerechnet auf österreichischem Boden.

Da kam dem Bauern ein rettender Einfall. Sind auch die Grenzen streng gesperrt, so ist es doch nicht verboten, mit der anderen Seite zu telephonieren. So geschah es, und wenige Minuten später war der Tierarzt mit seinem Hörrohr zur Stelle, das heißt an der Grenze. Auf der anderen Seite, im Gebiet des Deutschen Reiches, nahm der Bauer Aufstellung. Zwischen beiden stand Mia, die Bleß, mit zwei Füßen in Tirol, mit den andern beiden in Bayern. Rundherum standen die Zollbeamten und paßten auf, daß sie nicht mit allen Vieren den Grenzübertritt vollzog, in welchem Falle sie sich zollpflichtig gemacht hätte. Als die Untersuchung beendet war, stellte der Doktor ein Rezept aus, reichte es (zollfrei) über die Grenze, gab der Bleß einen Klaps auf die Kehrseite, worauf sie sich mit zufriedenem Muh ganz wieder auf bayerisches Gebiet zurückzog.

Nur mit der Zahlung des Honorars klappte es nicht so gut, denn der deutsche Beamte achtete scharf darauf, daß keine Devisenschiebung vorkam. Aber die Hauptsache ist wohl, daß die Kuh wirklich wieder gesund wurde.

Auf schneebedecktem Gipfel
an rauschenden Wassern
oder im stillen Tal HN

ganz gleich, wo Sie Ihre Ferien verleben. Ueberallhin begleitet Sie auf Wunsch Ihr treuer Weggenosse, die HN. Geben Sie bitte drei Tage vor Ihrer Abreise Ihre genaue Reiseanschrift bekannt. Für die Nachsendung werden Ihnen außer dem Bezugsgeld nur die entstehenden Postgebühren berechnet.

Anträge zur Nachsendung der HN. nehmen alle Geschäftsstellen sowie Austrägerinnen der HN. entgegen.

Fritz (13)
ist beliebt bei den Hausfrauen.
Er erinnert sie an alles, was nötig ist, z. B. an Dr. Oetker-Puddingpulver für die Großreinemachetage. Wie schnell ist so ein Pudding gemacht! Und wie schmeckt dann alles - auch wenn es gewärmtes Essen gibt.

Achtung - ausschneiden! Preisaufgabe!

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 2. Juli — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 152 / Seite 9

Großaufträge der Reichsbahn

80 Mill. RM. für Fahrzeugbeschaffung im ersten Halbjahr 1937

Am 30. Juni und 1. Juli trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Sitzung in Essen zusammen. Die Beratungen galten zunächst den Finanzfragen. Ein Ueberblick der Einnahmeentwicklung des ersten Halbjahres 1936 zeigt einen Zuwachs von 9,2 Prozent gegenüber dem Vorjahre; dabei entfällt auf den Personen- und Gepäckverkehr eine Mehreinnahme von 5,5 Prozent, auf den Güterverkehr eine solche von 12,8 Prozent.

Den erhöhten Einnahmen, die im wesentlichen aus verstärkten Verkehrsleistungen herrühren, stehen erheblich vermehrte Betriebsausgaben gegenüber. Der Verwaltungsrat gab seine Zustimmung zu einem von der Reichshauptverwaltung ausgearbeiteten Fahrzeugbeschaffungsprogramm für die erste Hälfte des Jahres 1937 in Höhe von 80 Millionen RM. Hierunter ist die Beschaffung neuer Lokomotiven, Triebwagen, Personen-, Gepäck- und Güterwagen sowie von Straßenfahrzeugen vorgesehen.

Zum Reichsbahndirektionspräsidenten wurde der Direktor bei der Reichsbahn Dr. jur. Adolf Offenberg ernannt und mit der Leitung der Reichsbahndirektion Erfurt betraut. Zum Präsidenten des Reichsbahnzentralamts, das die bisherigen vier Zentralämter in Berlin zusammenfassen wird, wurde der Direktor des bisherigen Zentralamts für Maschinenbau Emmerlis ernannt. Der Verwaltungsrat nahm weiter Kenntnis von den Versetzungen des Reichsbahndirektionspräsidenten Lamertz von Erfurt nach Essen zur Uebernahme der Leitung der dortigen Direktion und des Präsidenten Amgerer von Ludwigshafen nach Kassel zur demnächtigen Uebernahme dieser Direktion.

Der Verwaltungsrat nahm ferner Kenntnis von den Geschäftsberichten verschiedener Tochtergesellschaften und Zweigunternehmen der Reichsbahn. Beim Mitteleuropäischen Reisebüro hat die Umsatzsteigerung, die im Jahre 1933 einsetzte und sich 1934 fortsetzte, auch im Jahre 1935 angehalten. Die Steigerung beträgt gegenüber 1934 rund 9 Prozent. Das MER. unterhielt am Jahresschluß 269 Inlands und 844 Auslandsvertretungen, insgesamt also 1113 Vertretungen. — Die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr (RDV.) konnte in dem starken Besuch der IV. Olympischen Winterspiele einen guten Erfolg ihrer intensiven Werbearbeit verzeichnen. Das Netz der Auslandswerbestellen der RDV. beträgt zur Zeit 28 RDV.-Stützpunkte und Vertretungen, zu denen fünf nur für die Olympia-Werbung eingerichtete Auslandsstellen treten. Auch die Mitropa hat im Jahre 1935 einen weiteren Aufschwung erzielt, der in einer Umsatzsteigerung von ungefähr 8 Prozent seinen Ausdruck fand. Die Mitropa hatte im Sommerverkehr täglich 190 Schlafwagen, 228 Speisewage nund 41 Küchenpackwagen.

Deutsches Eisenbahnmaterial für die Türkei. Kürzlich sind in der Türkei drei von der Staatseisenbahnverwaltung in Deutschland bestellte Schnellzugslokomotiven und zehn Waggons eingetroffen. Die Lokomotiven werden auf der Taurus-Expreßstrecke eingesetzt, wodurch die Fahrtdauer zwischen Istanbul, der größten Hafenstadt der Türkei, und der Hauptstadt Ankara von vierzehn auf elf Stunden verkürzt werden soll.

Transaktion Prehlitzer Braunkohle — Deutsche Erdöl-AG.

Zwischen den Großaktionären der Prehlitzer Braunkohlen-AG. und der Deutschen Erdöl-AG. ist heute eine Vereinbarung getroffen worden, wonach die Großaktionäre die ihnen gehörenden Prehlitz-Aktien gegen Aktien der Deutschen Erdöl-AG. im Verhältnis von nom. 100 RM Prehlitz-Aktien gegen nom. 100 RM. Dea-Aktien umtauschen unter der Bedingung, daß die Deutsche Erdöl-AG. unverzüglich ein Angebot an die Gesamtheit der Prehlitz-Aktionäre erläßt, auch deren Aktien im gleichen Verhältnis gegen Aktien der Deutschen Erdöl-AG. innerhalb einer noch festzusetzenden Frist umzutauschen.

Hierzu erfährt der DHD. noch, daß für den Entschluß der der Verwaltung nahestehenden Aktionäre von Prehlitz, ihre Aktien gegen Dea-Aktien zu tauschen, in erster Linie der Umstand maßgebend war, daß die Felder der Werke des jetzigen Betriebes der Prehlitzer Braunkohlen-AG. in absehbarer Zeit erschöpft ist. Die zum Umausch angebotenen Dea-Aktien bieten den Prehlitz-Aktionären eine durchaus gesicherte Zukunftsgrundlage, so daß also die Interessen der einzelnen Aktionäre voll gewahrt sind.

Riebeck Montan

Wieder 4,2 Prozent Dividende

In der Aufsichtsratssitzung der A. Riebeckische Montanwerke AG., Halle, wurde beschlossen, der auf den 4. August 1936 einzuberufenden oHV. die Ausschüttung einer Dividende von 4,2 Prozent auf Grund des Interessengemeinschaftsvertrages mit der IG. Farbenindustrie AG. vorzuschlagen. Die Verwaltung berichtet, daß die günstige Entwicklung im Absatz fast aller Erzeugnisse anhielt. Die Förderung aus dem neuen Großtagebau im Zeitz-Weißenfelser Revier der Carl Bosch-Grube sei im Frühjahr des Jahres planmäßig aufgenommen worden. Im Herbst des Jahres hoffe man, die neue Schwelerei in Betrieb nehmen zu können, die dazu gehörigen Trocken- und Preßanlagen sowie die neue Höchstdruckkesselanlage mit Kraftwerk in Betrieb nehmen zu können.

J. A. Jahn, AG., Erfurt. Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte einstimmig den Abschluß für 1935. Der erzielte Reingewinn von 141 672 RM. wird zur teilweisen Tilgung des Verlustvortrags verwendet, so daß noch 147 420 RM. Verlustsaldo vorgetragen werden. Wie die Verwaltung mitteilte, ist die Beschäftigung der Belegschaft für einige Monate gesichert.

Thüringische Zellwolle, AG., Schwarza. In der ersten ordentlichen Hauptversammlung machte vor Eintritt in die Tagesordnung die Verwaltung eingehende Ausführungen über die Lage der Zellwollefabrikation. Mit der endgültigen Aufnahme der Produktion in Schwarza sei im August dieses Jahres, also spätestens zehn Monate nach dem am 14. Oktober 1935 erfolgten ersten Spatenstich, zu rechnen. Gegen Ende dieses Jahres werde die volle Höhe der vorläufig in Aussicht genommenen Kapazität erreicht sein. Der bekannte Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 mit einem vorzutragenden Verlust von 113 057 RM. wurde sodann einstimmig genehmigt.

Hauptversammlung Elektra, AG., Dresden. In der ordentlichen Hauptversammlung wurde der bekannte Abschluß für 1935 einstimmig und ohne Aussprache mit 6 (5) Prozent Dividende gutgeheißen.

DeutscheCelluloidfabrik,Eilenburg

Die zum Konzern der J. G. Farbenindustrie AG., gehörende Deutsche Celluloidfabrik Eilenburg teilt in ihrem Geschäftsbericht mit, daß im Geschäftsjahr 1935 in den verschiedenen Produktionszweigen des Unternehmens die Erzeugung weiter gesteigert werden konnte. Der Produktionsumfang liegt auf einigen Gebieten bereits um nahezu 100 Prozent über dem Tiefstand des Jahres 1932. Auf dem Celluloidgebiet konnten sowohl der Inlands- als auch der Auslandsabsatz beachtlich gesteigert werden, der Umsatz in Nitrocellulole hat sich weiter erhöht. Als besonders erfreulich verzeichnet die Gesellschaft die praktische Einführung ihres Kunststoffes „Decelith", der auf der Grundlage von Polymerisationsprodukten der J. G. Farben entwickelt werden konnte.

Die Geschäftslage bei den angeschlossenen Werken in Leipzig und Mengen (Württemberg) war befriedigend. Die Gefolgschaftsziffer des Werkes Eilenburg lag am 1. 4. 1936 um 20 Prozent über der gleichen Vorjahrsziffer und um 50 Prozent über der Ziffer vom 1. 4. 1933. Im Berichtsjahr wurden wieder beträchtliche freiwillige soziale Leistungen vollbracht; u. a. wurden 63 855 RM. der Pensionskasse der Angestellten zugewendet. Im laufenden Geschäftsjahr haben sich Produktion und Absatz auf den verschiedensten Arbeitsgebieten weiter steigend entwickeln können.

Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung, die nach dem J. G.-Vertrag mit Dividendengarantie mit der J. G. Farbenindustrie aufgestellt ist, schließt, wie im Vorjahre, mit einem Gewinn von 2537 RM. ab, woraus eine Dividende von unverändert 3,5 Prozent auf die dividendenberechtigten nom. 72 500 RM. Aktien verteilt werden soll.

Preußische Landesrentenbank

Die Landesrentenbank, die als zentrales landwirtschaftliches Realkreditinstitut die Aufgabe hat, Dauerkredite für Siedlerstellen im Rahmen der Neubildung deutschen Bauerntums zu gewähren, hat 1935 laut Geschäftsbericht Dauerkredite im Kapitalbetrag von 5,4 Millionen RM. gewährt, wobei im wesentlichen solche Siedlerstellen bedacht wurden, durch deren Uebernahme Rentengutsverfahren endgültig abgeschlossen werden konnten. Der Gesamtbetrag der ausgegebenen Landesrentenbriefe belief sich am 31. Dezember 1935 auf 108 Millionen RM.

In den Jahren 1928 bis 1935 hat die Landesrentenbank 12 032 Rentengüter mit einer Fläche von 157 195 Hektar mit Dauerkredit versehen. Die Nachfrage nach Landesrentenbriefen war anhaltend rege, so daß sie infolge Stückemangel nicht immer voll befriedigt werden konnten.

Der Eingang der baren Rentenleistungen hat sich im Jahre 1935 gegenüber dem Vorjahr im allgemeinen gebessert. Nach Vornahme angemessener Abschreibungen beträgt der Reingewinn 860 715 RM., der wie folgt verteilt worden ist: 3 Prozent Dividende = 600 000 RM., Zuführung zur Sonderrücklage 100 900 RM., Vortrag auf neue Rechnung 159 815 RM.

Förderung der Oelsaatenanbaues. Die planmäßige Förderung, die die Reichsregierung zur Sicherstellung der Fettversorgung des deutschen Volkes dem deutschen Oelsaatenanbau zuteil werden läßt, wird im gleichen Rahmen auch in diesem Jahre fortgesetzt.

Höchstpreise für Felle und Häute. Mit einer im Reichsanzeiger vom 1. Juli veröffentlichten Anordnung Nr. 25 der Ueberwachungsstelle für Lederwirtschaft sind die höchstzulässigen Preise für Felle und Häute der Zolltarifnummer 153 festgesetzt worden.

Zur Regelung des Nadelgrubenholz-Marktes. Im Reichsanzeiger vom 1. Juli erschien eine Verordnung zur Regelung des Marktes für Nadelgrubenholz bis zum 30. September 1936" veröffentlicht.

Durch Runderlaß der Devisenbewirtschaftungsstelle ist die Uebertragung von Vermögenserträgnissen nach den Niederlanden auf Grund des Transfer-Protokolls vom 5. Juni 1936 neu geregelt worden.

Die Selbstbeteiligung der Kraftfahrzeugversicherung

b. **Berlin**, 2. Juli.

Aus grundsätzlichen Erwägungen, die sich gegen die Selbstbeteiligung in der Kraftfahrzeugversicherung richten, hat, wie der „Angriff" erfährt, die Deutsche Feuerversicherungs-AG., ein Versicherungsunternehmen der Deutschen Arbeitsfront, ihren Austritt aus der Tarifgemeinschaft der Kraftfahrzeugversicherer erklärt.

Reiseabkommen mit Belgien und Luxemburg

Die deutsche Regierung und die belgische Regierung haben in dem Bestreben, den Reiseverkehr von Deutschland nach Belgien und nach dem Großherzogtum Luxemburg zu fördern, vereinbart, daß für die Dauer des Reiseverkehrsabkommens vom 1. Juli bis 30. September 1936 Personen, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Deutschen Reich haben und zu nichtgeschäftlichen Zwecken nach Belgien oder nach dem Großherzogtum Luxemburg reisen, ohne Genehmigung der Devisenstellen Reisekreditbriefe, Reiseschecks, Hotelgutscheine, Gutscheine für Pauschal- oder Gesellschaftsreisen im Gegenwert von höchstens 500 Reichsmark für die Person und den Kalendermonat über die jeweils geltende Freigrenze hinaus erwerben und nach Belgien oder Luxemburg verbringen können. Bei Reisekrediten und Reiseschecks dürfen jedoch insgesamt je Person und Kalendermonat Reisezahlungsmittel nicht über den Betrag von 200 RM. hinaus ausgegeben werden. Das Abkommen ist im Reichsanzeiger vom 1. Juli veröffentlicht.

*

Vorläufig keine holländische Reisesteuer. Die Zweite Kammer in Amsterdam hat am Dienstag beschlossen, den Gesetzentwurf der Regierung über die Einführung einer Besteuerung von Auslandsreisen von der Tagesordnung abzusetzen. Demzufolge wird die Reisesteuer in der diesjährigen Hauptreisezeit nicht mehr durchgeführt werden können, da der Gesetzentwurf frühestens im Oktober wieder von der Kammer behandelt werden kann, falls die Regierung es nicht vorzieht, diesen sehr umvolkstümlichen Entwurf zurückzuziehen.

Zur Entschuldung des Bauern

Reichsnährstand und Schuldenregelungsverfahren

b. **Berlin**, 2. Juli.

Am 30. April 1936 haben das Milchernährungsministerium und das Justizministerium eine gemeinschaftliche Richtlinie über die Behandlung der Forderungen des Reichsnährstandes im Schuldenregelungsverfahren erlassen. Damit ist es endlich allseitig klargestellt, wie die Forderungen des Reichsnährstandes im Schuldenregelungsverfahren zu behandeln sind. Das Richtschnur haben die Vereinbarungen mit dem Finanzminister über die Behandlung der Steuerforderungen gedient. Damit trägt auch der Reichsnährstand mit seinen Beitragsforderungen ebenso wie der Staat mit seinen Steuern seinen Teil zur Schuldenregelung bei. Die Opfer, die der Reichsnährstand damit übernimmt, sind größer, als sie durch das Schuldenregelungsgesetz und die Durchführungsverordnungen zugemutet werden.

Von den Forderungen des Reichsnährstandes stammt ein wesentlicher Teil noch aus der Zeit vor seiner Gründung. Es handelt sich hierbei insbesondere um von ihm übernommene alte Beitragsforderungen der früheren öffentlich-rechtlichen landwirtschaftlichen Berufsvertretungen, wie die Landwirtschaftskammern und Bauernkammern, ferner um rückständige Forderungen des Reichslandbundes, der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine, des Reichsverbandes der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen und anderer Verbände, also um nach §§ 6 und 7 der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 8. Dezember 1933 übernommener und angegliederter Einrichtungen, Anstalten, Verbände und Vereine. Diese Forderungen sind ohne besonderen Antrag in der Entschuldung von Betrieben mit einem Einheitswert 1931 über 10 000 RM. mit Ablösungsschuldverschreibungen abzulösen. Bei der Entschuldung von Kleinbetrieben sind sie in bar abzulösen, und zwar je nach einer Entstehung vor oder nach dem Juni 1931 mit Abzügen von 30 oder 50 v. H. Im einzelnen Entschuldungsverfahren sind die sämtlichen verschiedenartigen Forderungen zusammenzurechnen. Stellt sich dann heraus, daß die Gesamtsumme nicht mehr als 50 RM. beträgt, so werden die Forderungen niedergeschlagen. Das gilt auch für die Fälle, in denen die Forderung ursprünglich höher als 50 RM. war, aber auf einen geringeren Betrag als 50 RM. gekürzt werden mußte. Diese kleinen Forderungen brauchen im Entschulungsverfahren nicht mehr berücksichtigt zu werden.

In den schon abgeschlossenen Entschuldungsverfahren werden diese Grundsätze nicht beachtet worden sein. Stellt sich jetzt nachträglich heraus, daß eine Forderung von weniger als 50 RM. bestehen geblieben und nach den Vorschriften des Schuldenregelungsgesetzes in eine Tilgungshypothek umgewandelt worden ist, so ist diese Hypothek auf Antrag des Reichsnährstandes oder des Betriebsinhabers beim Entschuldungsamt im Grundbuch wieder zu löschen. Ist eine 50 RM. übersteigende Forderung bestehen geblieben und in eine Tilgungshypothek umgewandelt worden, so bleibt es dabei.

Diese Regelung gilt für alle Forderungen des Reichsnährstandes, mit Ausnahme derjenigen, die die Finanzämter verwalten. Hierfür kommen vor allem Dingen die neuen Beitragsforderungen des Reichsnährstandes nach seinen Beitragsordnungen in Frage. Diese Forderungen sollen, wenn sie 100 RM. auch nach durchzuführender Kürzung nicht übersteigen, ganz niedergeschlagen werden. Höhere Forderungen sind auf volle 10 RM. nach unten umzuwandeln. Zinsen sind nicht zu berechnen. Dafür ist ein Tilgungssatz von mindestens 6½, höchstens 9½ v. H. zu zahlen.

In der gleichen Richtlinie wird auch die Behandlung von Tierzucht- und Saatgutdarlehen, die das Reich oder Grund des Gesetzes über die Gewährung von Darlehen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung vom 22. Januar 1926 durch die Reichskreditgesellschaft gewährt hat, geregelt. Diese Darlehen sind auf Antrag mit Ablösungsschuldverschreibungen abzulösen. Bei der Entschuldung von Kleinbetrieben tritt an deren Stelle die Ablösung in bar. Jedoch mit den Abzügen je nach ihrer Entstehungszeit in Höhe von 30 bis 50 v. H. Auch diese Forderungen können im Zwangsvergleichsverfahren gekürzt werden.

Steuerkalender für Juli 1936

aufgestellt für den Geschäftsbereich der Finanzämter Halle (Saale)-Stadt und Saalkreis, für die Steuerverwaltung der Stadt Halle, sowie für den Parochialverband evangelischer Kirchengemeinden und für die katholischen Kirchengemeinden in Halle

Fälligkeitstag	Steuerart	Zahlstelle	Erläuterungen
6.	Lohnsteuer	Finanzamt	für die Zeit vom 16. bis 30. Juni 1936; außerdem die 200 RM. insgesamt nicht übersteigenden Beträge aus der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1936; gleichzeitig Lohnsteueranmeldung für Juni. Arbeitgeber mit nicht mehr als fünf Arbeitnehmern haben die Lohnsteuer für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1936 ohne Rücksicht auf die Höhe der einbehaltenen Beträge abzuführen; gleichzeitig Lohnsteueranmeldung für das zweite Vierteljahr.
7.	Versicherungssteuer	Finanzamt	Abschlagszahlungen und Anzeigen der vierteljährlichen Abrechner für Juni 1936.
10.	Umsatzsteuer	Finanzamt	Voranmeldungen und Vorauszahlungen für Monatszahler (Umsatz 1935 über 20 000 RM.) für Juni 1936; desgl. für Vierteljahreszahler für das II. Vierteljahr 1936 (April bis Juni).
10.	Kirchensteuer	Kirchengemeinde bzw. deren Zahlstellen	für evang. und kath. Vorauszahler für die Zeit von Juli bis September 1936 nach dem letzten Kirchensteuerbescheid; desgl. Kirchgeld für den gleichen Zeitraum.
10.	Schulgeld	Städt. Steuerkasse	
10.	Bier- u. Getränkesteuer	Städt. Steuerkasse	nebst Abrechnung für Juni.
10.	Bürgersteuer der Arbeitnehmer	siehe Steuerkarte	von den Arbeitgebern einzubehalten; für Wochenlöhner die halbe, für die übrigen die ganze Monatsrate.
15.	Börsenumsatzsteuer	Finanzamt	Anmeldung und Zahlung für Juni; Fehlanzeige erforderlich.
15.	Hundabgaben	Städt. Steuerkasse	Fällig sind: Grundvermögensteuer nebst staatlichen und Gemeindezuschlag, Hauszinssteuer, Kanalbenutzungsgebühr, Beitrag zu den Wegereinigungskosten sowie Müllabfuhrgebühren.
15.	Gewerbesteuer	Städt. Steuerkasse	nach der Lohnsumme (einschl. der Berufsschulbeiträge mit zusammen 1,596 Prozent der Lohnsumme).
15.	Hundesteuer	Städt. Steuerkasse	für die Monate Juli bis September 1936.
20.	Lohnsteuer	Finanzamt	für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1936 für einzubehaltende Beträge über insgesamt 200 RM. im Kalendermonat.
20.		Finanzamt	Ablauf der Frist für die Auslegung der Liste der säumigen Steuerzahler für 1935.
24.	Bürgersteuer der Arbeitnehmer	siehe Steuerkarte	der von den Arbeitgebern einzubehaltende zweite Teilbetrag der Zultrate für Wochenlöhner.
31.	Versicherungssteuer	Finanzamt	endgültige Abrechnung und Zahlung der Monatsabrechner für Juni 1936; endgültige Abrechnung der Vierteljahresabrechner für die Monate April bis Juni 1936.

Fälligkeiten beachten — keine Schonfristen — Zahlungsverzug verursacht Säumniszuschlag.

Kurz erklärt:

Was ist Konsolidation?

Die zur Zeit zur Zeichnung aufliegende neue 4½prozentige Reichsanleihe wird in Börsenkreisen als Konsolidierungsanleihe bezeichnet. Das Wort kommt aus dem Lateinischen; konsolidieren heißt befestigen, begründen, vereinigen. In der Finanztechnik versteht man unter konsolidierter Schuld im Gegensatz zur schwebenden Schuld diejenige öffentliche Schuldart, die mit einem festen Zinssatz ausgestattet sich über einen längeren Zeitraum erstreckt und nach einem bestimmten Tilgungsplan zurückgezahlt oder, wie im vorliegenden Falle, ausgelost wird. Konsolidation wäre dann die Umwandlung von kurzfristigen schwebenden Schulden in langfristige Anleihen. Die konsolidierte Schuld nennt man auch fundierte Schuld. Das ist historisch zu erklären, denn ursprünglich waren solche Anleihen auf bestimmte Vermögenswerte oder Einnahmen des Staates „fundiert", d. h. begründet, gesichert. In der Privatwirtschaft spielt dieser Begriff gelegentlich bei Kapitalzusammenlegungen eine Rolle. So ist beispielsweise die J. G. Farbenindustrie eine Fusion eingegangen mit der AG. „Consolidirtes Braunkohlenbergwerk Caroline bei Offleben". Am Anleihemarkt gibt es Wertpapiere, die man Konsols nennt. Sie sind aus der Zusammenlegung mehrerer Anleihen zu einer einheitlichen hervorgegangen. So waren z. B. die alten Preußenkonsols durch Zusammenziehung von nicht weniger als 115 verschiedenen Schuldposten entstanden. Auch im englischen Finanzwesen sind die Consols, dort noch früher als in Deutschland, zu einer gebräuchlichen Bezeichnung geworden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193607027/fragment/page=0009

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 2. Juli. Vorbörslich war es auch wieder sehr still. Kurse waren noch nicht zu hören. Auch am Valutenmarkt ist eine gewisse Stetigkeit zu verzeichnen. Lediglich das Pfund errechnete sich mit 12,47 etwas fester. Der Dollar war mit 2,484 unverändert. Die Goldvaluten notierten wie am Vortage.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 1. Juli. Die Tendenz des Börsengeschäftes stand heute unter dem Einfluß einiger technischer Merkmale. Einesteils war eine Entlastung im Geldmarkt zu beobachten, andererseits fehlten zum Teil noch einige Limitänderungen. Infolgedessen war bei wieder auftretender Nachfrage die Kursentwicklung ziemlich ausgeglichen.

Die Grundtendenz bleibt nach wie vor freundlich, zumal verschiedene wieder vorliegende Wirtschaftsmeldungen diese Tendenz unterstützen. Unter anderem verwies man auf die weitere Entwicklung der Sparkasseneinlagen im Monat Mai.

Eine Sonderbewertung konnten Montane verzeichnen, die 2½ Prozent gewannen. Die Gerüchte über irgendwelche Transaktionen wollen nicht verstummen.

In der chemischen Industrie vermochten sich Farben nach einem um ¼ höheren Anfangskurs sogleich weiter um ½ auf 117 zu befestigen.

Im übrigen sind noch Aschaffenburger, die erstmals ohne Dividende gehandelt wurden, mit +1½, Zellstoff Waldhof mit +1¼, Metallgesellschaft und Bräubank mit je +1¾ und Hamburg Süd mit +1, andererseits Engelhardt mit —2 und Rheinmetall Borsig exklusive Dividende mit —1 Prozent zu erwähnen.

Renten lagen sehr ruhig. Altbesitz kamen ⅛ niedriger mit 112⅝ zur Notiz. Die Umschuldungsanleihe blieb unverändert. Reichsschuldbuchforderungen waren zum Teil ⅛ bis ¼ fester.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig 1. Juli. Zum Monatsbeginn wurde das Geschäft in verschiedenen Papieren dadurch beeinträchtigt, daß nicht alle abgelaufenen Kauf- und Verkaufsaufträge bereits wieder erneuert waren. Am Rentenmarkt hatten landschaftliche Pfandbriefe und Hypothekenpfandbriefe wieder reges Geschäft. Preblitz Braunkohle mangels Nachfrage gestrichen. Thüringer Gas wechselten bei 134 bis 134,5 den Besitzer.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Ruhige Marktlage

Berlin, 1. Juli. Die Umsatztätigkeit im Berliner Getreideverkehr hielt sich auch heute in engen Grenzen, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß in der Zeit des Ueberganges zur neuen Ernte die Geschäftstätigkeit stets nachzulassen pflegt. Die Zufuhren in Brotgetreide waren weiter nur mäßig, jedoch ist die Nachfrage der Großmühlen gleichfalls nur gering, so daß die Provinzmühlen die Möglichkeit besitzen, ihren laufenden Bedarf zu decken. In Mehlen herrscht laufendes Bedarfsgeschäft.

Amtliche Berliner Notierungen vom 1. Juli

Märk. Weizen Durchschnitt 79/80 — ; " 76/77 220
VI. 206 VII. 207 VIII. 208
IX. 209 X. 210 XII. 212
Futter-W. 218 Sommer-W. —
Märk. Roggen Durchschnitt 72/73 183
V. 169 VI. 170 VII. 171
VIII. 172 XII. 176 XIII. 176
Futtergerste
V. 174 VI. 175 VII. 177
VIII. 180 IX. 182

Braugerste, feine, neue ab märk. Station	—
Gute Braugerste ab märk. Station	—
Sommergerste, mittlere ab märk. Station	—
Wintergerste, zweiz. ab märk. Station	—
Wintergerste, vierz. ab märk. Station	—
Industriegerste ab märk. Station	—

Märk. Hafer Durchschn.
IV. 162 VII. 165 X. 169
XI. 171 XIII. 174 XIV. 176
Weizenmehl
V. 27,65 VI. 28,10 VII. 28,25
VIII. 28,50 IX. 28,50 XII. 28,90

Roggenmehl IV. 21,45
V. 21,55 VI. 21,65 VII. 21,80
VIII. 21,90 XI. 22,25 XII. 22,35
Weizenkleie II. 11,15
III. 11,20 V. 11,30 VI. 11,35
VIII. 11,50 IX. 11,55 X. 11,60
Roggenkleie II. 10,15
IV. 10,30 V. 9,95 VI. 10,40
VII. 10,45 VIII. 10,10 XI. 10,30
Raps 1000 kg —
Leinsaat 1000 kg —

Für 100 kg in RM ab Station

Viktoria-Erbsen	35—38
Kl. Speiseerbsen	32—37½
Futtererbsen	24—26
Peluschken	32—35
Ackerbohnen	20—22
Wicken	30½—31½
Blaue Lupinen	19½—20½
Gelbe Lupinen	32—33½
Serradella (alte)	41—43
Serradella (neue)	41—45
Leinkuchen	17,30
Erdnußkuchen	16,90
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	16,10
Trockenschnitzel	9,62
Soja-Schrot, alte	—
" neue	15½—15,90
Kartoffelflocken	19,10—20,30

Berliner Fischmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 1. Juli. Angebot gering, Geschäft ruhig, durch Hitze beeinflußt, Preise wenig verändert. Im Engroshandel notierten in RM. für 50 kg. Fracht, Spesen und Provision sind von den Preisen in Abzug zu bringen. Lebende Fische: Aale, extra groß 125—130, do. groß bis mittel 125—130, do. mittel 120; Schleie, unsortiert 60, do. Portions 65—70; Hechte, klein bis mittel 80—90; Barse, groß 65; Bleie, mittel 25.

Fette

Berliner Fettmarkt vom 1. Juli. Butter: Die Buttererzeugung wird durch den stark gewachsenen Frischmilchverbrauch weiterhin ungünstig beeinflußt. Wenn sich auch die Fehlmengen deutscher Butter, zumal nach dem Monatswechsel, unangenehm bemerkbar machen, so gleicht die Reichsstelle die Lücken aus, so daß der Bedarf gedeckt werden kann. Die Notierungen sind unverändert. — Margarine: Das Geschäft war in allen Sorten etwas lebhafter. — Schmalz: Bei der Hitze ist die Nachfrage sehr ruhig, so daß sich die Umsätze in engen Grenzen bewegen. Nachdem der Viehmarkt wieder mit über 20 000 Stück Schweinen beschickt war, ist das Angebot an Schmalz und Fetten reichlich. — Speck: Unveränderte Markt- und Preislage.

Zucker

Magdeburg, 1. Juli. Gemahlene Mehlis prompt für zehn Tage 32,17½, 32,37½; für Juli 32,27½, 32,37½; Tendenz ruhig, Wetter warm. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Viehmärkte

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 1. Juli

	I. Höchster Preis	II. Niedr. Pr.	III. Häufig. Pr.
Ochsen	78	59	—
Bullen	75	56	—
Kühe	75	52	—
Färsen	78	59	—
Fresser	—	—	—
Kälber	90	75	83
Lämmer u. Masthammel	85	75	85
Schafe	75	70	75
Schweine	73	73	73

Drogen und Chemikalien

Hamburg, 1. Juli. Wachse: Japanwachs lustlos, Bienenwachs gefragt, Paraffin knapp angeboten, Candelillawachs ruhig. — Holzöl von draußen wieder fester, deutsches Konsumgeschäft ruhig. — Harz: Mittlere Typen gefragt, aber knapp vertreten. — Terpentinöl: Nachfrage durchweg rege. — Schellack: Starkes Angebot, geringe Nachfrage. — Leim: Tendenz fest, reguläres Bedarfsgeschäft. — Aetzalkalien: Mittlere Umsätze. — Naphtalin: Stärkere Anforderungen.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 1. Juli

Elektrolytkupfer	53	Standard-Zink	18½
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	47¼	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	20	Banca-Zinn	269
Standard-Blei Juni	20	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	18½	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	37¼—40½

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 1. Juli

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Juni	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Juli	—	47¼	47¼	—	20	20	—	18½	18½
August	—	47¼	47¼	—	20	20	—	18½	18½
September	—	47¼	47¼	—	29	20	—	18½	18½
Oktober	—	—	48	—	—	20¼	—	—	18¾
November	—	—	49¾	—	—	20½	—	—	19
Stimmung	stetig			stetig			stetig		

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 2. Juli

Obst u. Gemüse:		
Tafeläpfel	½ kg	0,35
Aprikosen	½ kg	0,38—0,45
Bananen	1 Stck.	0,05—0,10
Erdbeeren	½ kg	0,30—0,40
Walderdbeeren	½ kg	0,60
Heidelbeeren	½ kg	0,35
Johannisbeeren	½ kg	0,18—0,20
Himbeeren	½ kg	0,60
Kirschen, süße	½ kg	0,10—0,25
Kirschen, saure	½ kg	0,30—0,35
Pfirsiche	½ kg	0,50
Stachelbeeren	½ kg	0,22
Tomaten	½ kg	0,30—0,35
Bohnen, grüne	½ kg	0,18—0,25
Wachsbohnen	½ kg	0,30
Puffbohnen	½ kg	0,20
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,15—0,30
Radieschen	1 Bd	0,03
Rhabarber	½ kg	0,05
Spargel	½ kg	0,30—0,45
Weißkohl	½ kg	0,15
Wirsingkohl	½ kg	0,08—0,10
Blumenkohl	1 Kopf	0,10—0,25
Salat	1 Kopf	0,03—0,05
Spinat	½ kg	0,10
Jg. Mohrrüben	1 Bd.	0,10
Kohlrabi, neue	1 Stck.	0,03
Zwiebeln	½ kg	0,12—0,14
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15
Fische:		
Frischer Aal	½ kg	1,60—1,80
Weißfisch	½ kg	0,30—0,60
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,05—0,10
Bücklinge	½ kg	0,40—0,50
Schellfisch, ger.	½ kg	0,50
Seelachs, ger.	½ kg	0,60
Wild u. Geflügel:		
Enten (Mast)	½ kg	1,20—1,40
Gänse (Mast)	½ kg	1,20—1,50
Kleine Gänse	1 Stck.	—
Kleine Enten	1 Stck.	1,00—1,50
Hühner	½ kg	0,70—1,00
Kleine Küken	1 Stck.	0,60—0,80
Tauben	1 Stck.	0,45—0,80
Rehfleisch	½ kg	0,60—1,60
Kaninchen, Stall-	½ kg	0,80
Kaninchen, wild	½ kg	0,70—0,80
Fasanen	1 Stck.	2,00—3,50
Sonstiges:		
Butter, Molk.	1 Stck.	0,75—0,78
Butter, Bauern	1 Stck.	0,71
Quark	½ kg	0,20—0,25
Käse	1 Stck.	0,05—0,15
Pflaumenmus	½ kg	0,45—0,50
Kartoffeln, gelbe	5 kg	0,47
Kartoffeln, neue	5 kg	0,95—1,00
Eier, Handelskl.	1 Stck.	0,09—0,11
Zitronen	1 Stck.	0,04—0,05
Meerrettich	Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Bd.	0,10—0,15
Petersilie	½ kg	0,40
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Schoten	½ kg	0,10—0,15
Rübensaft	½ kg	0,28
Pilze:		
Pfifferlinge	½ kg	0,65—0,70
Steinpilze	½ kg	0,70

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	0,80—0,95
Bratenfleisch	½ kg	1,00—1,20
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	1,10
Bratenfleisch	½ kg	1,20—1,40
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	0,90—1,00
Bratenfleisch	½ kg	1,10—1,20
Schweinefleisch:		
Kamm u. Kotel.	½ kg	0,90—1,00
Bauch u. fett. Fl.	½ kg	0,80
Ziegenfleisch	½ kg	0,60—0,70
Roßfleisch	½ kg	0,60—0,70
Wurstwaren:		
Schlackwurst	½ kg	1,40—1,80
Knackwurst	½ kg	1,20—1,40
Schwartenwurst	½ kg	0,90—1,00
Rotwurst, frisch	½ kg	0,90—1,00
Leberwurst, frisch	½ kg	0,90—1,00
Rotwurst, ger.	½ kg	0,90—1,00
Leberwurst, ger.	½ kg	0,90—1,00
Schinken, ger.	½ kg	1,60—2,00
Schinken, gekocht	½ kg	1,60—1,80
Speck, fett, ger.	½ kg	1,00—1,10
Speck, mager, ger.	½ kg	1,20—1,30
Schmeer	½ kg	0,90

Konkurse und Vergleichsverfahren im Juni. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Juni 1936 durch den Reichsanzeiger 208 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — bekanntgegeben, sowie 40 eröffnete Vergleichsverfahren. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 234 bzw. 60.

Berliner Börse

1. Juli

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,745	12,775	Japan	1 Yen	0,727	0,729
Argentinien	1 Pap. Peso	0,668	0,672	Jugoslawien	100 Dinar	5,654	5,666
Belgien	100 Belga	41,9[illegible]	42,04	Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Brasilien	1 Milreis	0,139	0,141	Litauen	100 Litas	41,97	42,05
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	Norwegen	100 Kronen	62,56	62,68
Canada	1 kanad.	2,474	2,748	Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Dänemark	100 Kronen	55,58	55,70	Polen	100 Zloty	46,80	46,90
Danzig	100 Gulden	46,80	46,90	Portugal	100 Escudos	11,31	11,33
England	1 Pfd. Sterl.	12,445	12,475	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
Estland	100 estn. Kr.	67,93	68,07	Schweden	100 Kronen	64,18	64,30
Finnland	100 finn. Mk.	5,485	5,495	Schweiz	100 Franken	81,23	81,39
Frankreich	100 Francs	16,455	16,485	Spanien	100 Peseten	34,05	34,11
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357	Tschechoslow.	100 Kronen	10,30	10,32
Holland	100 Gulden	169,11	169,45	Türkei	1 türk. Pfd.	1,978	1,982
Iran	100 Rials	15,48	15,52	Ungarn	100 Pengö	—	—
Island	100 isl. Kron.	55,83	55,95	Uruguay	1 Goldpeso	1,269	1,271
Italien	100 Lire	19,53	19,57	V. St. v. Amerika	1 Dollar	2,482	2,486

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	1. 7.	30. 6.
5% Deutsche Reichsanl. 27	101⅝	101⅝
5% Reichsschatz K	—	—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	96	96¼
5½% Young-Anleihe	101½	101½
4½% Preuß. Staatsanl. 28	108½	108½
6% " Schatz 34	100,3	100¼
6% " " 30	99¾	99,7
4½% Thüring. Staatsanl. 26	—	—
4½% Thüringische R. Mk. 27	96⅛	96¼
4½% Deutsche Reichspost-Sch. 34,1	100⅛	100,1
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	98	98
4½% " " 3, 4	98	98
4½% " " 5, 6	92	98
5½% " Liq. Goldrt.	102⅞	103½
6% " " Abfind.	107	107
Anhalter Anl. Ausl.	—	—
Ablös. o. A.	—	—
6% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	10,9	10⅞
6% " " 14	10,9	10⅞
6% " " Zertif. 13	10,9	—
6% " " 14	10,95	10⅞
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—	94½
4½% " " 18	95½	—
4½% " " 14	94½	—
4½% " " 15	—	94½
4½% " " 16 A 1	96½	—
4½% " " 17	—	98
4½% " " 16 A 2	—	96,3
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	95⅜	95¼
4½% " " 28 A 1 u. 2	95⅜	95⅜
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	119½	119½
" " " S. 2	136⅞	136⅞
" " ohne Ausl.	29⅝	29⅝

Steuergutscheine

	1. 7.	30. 6.
Fällig 1934	103¾	103⅝
Fällig 1935	107⅝	107⅝
Fällig 1936	111⅝	111⅝
Fällig 1937	112,3	112,3
Fällig 1938	112,3	112,3
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	109½	109½

Pfandbriefe

	1. 7.	30. 6.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	96	96
4½% " " R 38	96¾	96½
5½% " " R. 32 (Liqu.)	101¾	101¼
4½% " " Komm. S. 6	94	94⅛
4½% " " Komm. S. 8	100	100
4½% Leipz. Hyp. Pfbr. E 9, 11-13, 15-17	96¼	96¼
4½% " " Em. 5	97	97
4½% " " Em. 6	96¼	96¼
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	97	97
4½% " " Em. 5	97	97
5½% " " Liqu. Em. 10	101¾	101¾
4½% " " Kom. E. 7, 13, 14	94½	94½
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	96	96
4½% " " R. 11	—	—
4½% Md. Landesbk. 1929 A 1 u. 2	95	94½
" " 1930 A 1 u. 2	94½	94½
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	94½	94½
4½% " " 26, II	94½	94½
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	96	96
4½% " " E. 26, 27	96	96
4½% " " Kom. 26, 27, 28	94¼	94¼
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E 1	97	97
4½% " " Kom. E 1	94¼	94¼
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	97½	97½
4½% " " R. 17, 18	97½	97½
4½% " " R. 19	97½	97½
4½% " " Kom. R. 20	95	95
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E 41	96⅜	96⅜
4½% " " E. 45, 46	96¾	96¾
4½% " " Kom. E. 17-19	94¼	94¼
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	97	97
4½% " " 19	97	97
4½% " " 20/21	97	97
4½% " " 24	97	97
4½% " " 25/27	97	97
4½% " " 28	97	97
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—	94⅛
4½% (8) " "	94,1	94⅛
4½% (7) " " Ausg. 1-2	94	94⅛
4½% (6) " " Ausg. 1-3	—	94⅛
4½% " " Liqu. Pf.	101⅛	102

Aktien

	1. 7.	30. 6.
Allg. Dt. Credit-A.	74¾	74¾
Berl. Handels-Ges.	118½	117¼
Comm.- u. Priv.-Bk.	92½	92¼
Dt. Bk. u. Disconto	93½	93
Dresdner Bank	94	93½
Hall. Bankverein	77	77
Halb. Blankb. A.-G.	67⅛	68⅜
Halle-Hettstedter	91½	91⅜
Hambg. Hochbahn	87½	87⅜
Nordh. Wernig. E.	46½	49½
Adlerhütt. Glasw.	43	44
Alsencement	163½	160
Ammendorf Papier	86	85⅜
Anhalt Kohlen	106	106
do. Vorzug	—	—
Augsb. Nrnb. Msch.	125	130
Bachmann & Ladew.	85	—
Balke Maschinen	79	77⅞
Basalt AG.	10	10
Bayrische Spiegel	—	45½
Bergm. El.	[illegible]	111
Berl.-Guben. Hut	156	157½
Berl. Neurod. Kst.	—	—
Beton u. Monier	—	118¾
Brandenb. Elektr.	98	—
Busch & Jäger	117½	116¾
Carton Loschwitz	90¾	—
Chemische Buckau	—	110½
Chem. Prod. Pom.	86½	87
" Wke. Albert	—	119¼
Dtsch. Baumwolle	154	153
Dtsch. Schachtbau	121	—
Dtsch. Spiegelglas	113	113
Dortm. Aktien	—	—
Dresdner Gardin.	83	81
Dyckh. & Widm.	—	—
Dynamit Nobel	90⅝	90
Elektr. Dresden	—	—
Erlanger Baumw.	—	121
Fahlberg List	162½	162½
Falkenst. Gard.	—	88
Fein-Jute-Spinn.	—	119
Fraust Zucker	121	—
Fröbeln Zucker	—	165
Gerresheimer Glas	101¾	101
Gladb. Wolle	—	169
Glauziger Zucker	153½	153½
Görlitzer Waggon	104	104
Gritzner Masch.	32¾	32½
Gruschwitz Textil	111	111
Hageda	116	117
Hallesche Maschin.	96	—
Hemmoor Zement	186	185
Hildebrand-Mühlen	80½	—
Hirschberger Leder	120½	120½
Hochtief AG.	130½	129
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	[illegible]	123
Lor. Hutschenreuth.	81	76½
Inag	—	—
Ind. Plauen	91¾	92
Jeserich Asphalt	20⅞	—
J. A. John A.-G.	59½	59
Kahla Porzellan	88¾	87⅛
Keram. Werte	—	125
C. H. Knorr	—	—
Kölitzer Leder	126¾	127
Leipz. Riebeck-Br.	85⅝	87
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	157¼	155
Lindner, Gottfr.	144	144
Lingnerwerk	—	155
Löwenbr. Böhm.	105½	105½
Magdeburger Gas	—	—
Magdebg. Mühlen	—	—
Masch.-Fbr. Buckau	119¾	119⅜
Meyer-Kauffm.	97½	96½
Miag Mühlenb.	104⅝	108
Mimosa AG.	151½	153
Mühle Rüningen	171¾	172
Mülheimer Bergw.	—	—
Natron Zellst.	107	106
Nordd. Eiswerke	100	98½
Norddeutsche Kabel	—	129¾
Nordsee-Hochs.	117⅝	117⅛
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers & Co., Walz.	—	—
Phönix Braunk.	103¾	—
Pinsch AG.	—	—
Pittler Leipzig	—	200½
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	169	—
Reichelbräu	114	114
Reichelt Metall	—	141
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
" Metall	—	—
" Westf. Spieg.	91	90¾
Rosenthal Porz.	77¼	78
Rositz. Zuckerraff.	—	94½
Sachsenwerk	—	—
Sächs. Webstuhl	86	91½
Sachtleben AG.	—	—
Sangerhäus. Masch.	107	106
Sarotti	97	96
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	183	182
Fritz Schulz jun.	51	52½
Siemens Glas	100⅝	100¾
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatit Magnesia	136½	136
Stett. Portl. Zem.	117	117½
Stollwerk	115¾	115¾
Tack, Conrad	—	—
Tüllfabrik Flöha	—	—
Ver. Altbg. Spk.	212	—
Ver. Berl. Mörtel	—	—
Verein dt. Nickel	—	162
Ver. Glanzstoffbr.	138	—
Ver. Metall Haller	38⅜	38½
Wagner Masch.	113½	112¾
Wanderer-Werke	168¾	170
Wenderoth	91½	91½
Werschen-Weißenf.	105	105
Wicküll. Küpper	—	—
Wißner Metall	127	126
Wrede	—	—
Zeiß Ikon	125	125
Zeitzer Maschinen	—	—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	143	141
Zuckerfbr. Rastenb.	104¼	104½

Unnotierte Werte

	1. 7.	30. 6.
Burbach Kali	72	71⅛
Oberbedarf	30	30⅛
Wintershall	125½	125¾

Einheitskurse der Variablen Papiere

	1. 7.	30. 6.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	112½	112⅝
8% Hoesch Eisen	101⅝	101⅝
6% Fried. Krupp	103	102⅞
7% Mitteld. Stahl	102⅛	102,3
7% Ver. Stahlw.	102½	102½
5% Ver. Stahlobl.	—	99
4¾% " fäll. 51	—	94¼
4¾% " " 47	—	—
4½% "	93	92⅞
2½% Anst. E. B. 1 u. 2	42¼	43,7
5% Mex. abg. 99	13¾	14
4% Mex. abg. 04	—	—
4½% Mex. Bew. abg	—	—
4½% Oest. Schatz	—	—
4% Oest. Gold	31½	31¼
5⅕% Oest. Silber	2,60	2,55
4% Türk. Bagd.	—	—
4% Türk. Bagd. II	—	—
4½% Ung. Rte. 13	8⅞	9⅛
4% Ung. Gold	9¼	9⅜
Banken		
Bank f. Brauind.	142½	140½
Reichsbank	195½	194¼
Verkehr		
AG. f. Verkw.	117¾	122¾
Allg. L. u. Kraft	144	142¾
Dt. Reichsbahn	121½	121⅜
Hambg. Paket	14¾	14¾
" Südamerik.	43	39½
Norddt. Lloyd	16⅛	16⅛

Aktien

	1. 7.	30. 6.
Accumulatoren	205	204
Allg. Kunstzijde	53½	54¼
Allg. Elektr.-Ges.	34⅝	35¼
Aschaff. Papier	106¼	107½
Bayer. Motoren	143½	144
Bemberg, J. P.	86⅛	86⅛
Berger Tiefbau	136¾	136¾
Bln.-Karlsr. Ind.	141¾	140
Berl. Kraft u. Licht	153⅝	153⅜
" Maschinen	132¾	132¾
Braunk. u. Brik.	—	—
Bremer Wolle	151½	151
Buderus	—	103¼
Chart. Wasser	117¾	118
Chem. Heyden	128	127¼
Comp. Hisp. a—c	435¼	432
" " d.	425	421
Cont. Gummi	193½	193¼
" Linoleum	212	213
Daimler-Benz	123⅛	122
Dt.-Atlant. Tel.	—	—
Dt. Contin. Gas	121¾	120
" Erdöl	129½	126¾
" Kabelwerke	143⅝	—
" Linoleum	191	190¼
" Telephon	—	137
Öster. Eisenhdl.	139¾	139½
Dortm. Union	200⅛	—
Eintracht Brk.	188½	189
Eisenbahnverk.	129	133½
El.-Lieferung	132⅛	132
Elektr.-Schles.	123	123
El. Licht u. Kraft	158⅛	158½
Engelhardt-Br.	100	100½
Farbenindustrie	170¼	168¾
Feldmühle	129½	129⅞
Felte u. Guill.	132¼	132
Ges. f. el. Untern.	135¾	134⅛
Goldschmidt	113¾	114
Hambg. Electr.	143½	141¾
Harbg. Gummi	166	166
Harpener Bgb.	126	127
Hoesch-Köln N.	113¼	112
Holzmann, Ph.	123½	122⅞
Hotelbetrieb	89⅜	89⅛
Ilse Bergbau	168	—
" " G.-Sch.	134⅛	135
Junghans, Gebr.	98½	99
Kali-Chemie	138⅛	137
Kali-Aschersleb.	128¾	127½
Klöckner-Werke	108½	108
Kokswerke	130⅛	130⅛
Lahmeyer & Co.	141¾	—
Laurahütte	23½	—
Leopoldgrube	106¾	106½
Mannesmann-Röhr.	103⅜	102¾
Mansfeld	140¼	141
Masch.-Untern.	113⅜	110½
Maximilianshütte	—	—
Metallgesellschaft	138	136½
Montecatini	—	78¾
Niederl. Kohle	—	—
Orenstein & Kopp.	81¼	79½
Rhein. Braunkohl.	240¼	240½
" Elektr.	—	131
" Stahlwerke	143½	141½
Rhein.-Westf. El.	136	136
Rheinmetall	143	146½
Rütgerswerke	129½	129½
Salzdetfurth	—	183½
Schles. Bergbau	39¼	—
" Elektr. B.	138¾	—
Schubert & Salzer	144½	144
Schuckert & Co.	156⅜	155¼
Schultheiß	113¼	112½
Siemens & Halske	207⅞	205½
Stöhr Kammgarn	114¼	114
Stolberger Zink	75	75
Südd. Zucker	227	227½
Thüringer Gas	135	134
Ver. Stahlwerke	98¼	97⅝
Vogel Telegr.	150	150¾
Wasser Gelsenk.	—	—
Westd. Kaufhof	44⅛	44¼
Westeregeln	125	124½
Zellst. Waldhof	—	142½
Otavi	26⅞	26¾

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche

	1. 7.	30. 6.
4½ Schatz d. D. R. 35	99¼	99¼
5% Dt. Reichsanl. 27	101½	102
4% Dt. Reichsanl. 34	98¼	98¼
5% R.-Schatz K. G.	—	—
5½% Young-Anl.	101¼	101¼
5% Pr. Schatz 35, I	—	—
4½% Pr. Schatz 34, I	100	100
Anl.-Ausl. d. Dt. R. einschl. ⅛ Abl.-Sch.	112⅜	112½
6% Lpz. Stadt GA. 28	95½	95¾
6% Lpz. Stadt GA. 29	95½	95¾
4½ Mein. H. Bk. E. 25	97	97
4½ Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	94½	94½
6 Pr. Ctr.-Gpf. 26, 27	96	96
6% Pr. Ctr.-Gpf. 28	96	96
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	94	94¼
4½% (8) do.	94	94¼
4½ (7) do., Ausg. 1-2	94	94¼
4½ (6) do., Ausg. 1-2	94	94¼
5½% do. Liqu.-Pf.	101¾	102
4% do. RM-Pf.	89½	89½
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103½	103½
Fällig 1935	107½	107½
Fällig 1936	111½	111½
Fällig 1937	112,3	112,3
Fällig 1938	112,3	112,3
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau	102⅛	102¼
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röckn	—	102½
7½ Lpz. Brau. Rieb.	—	107⅝
6% Lpz. Messe-AG	101	101½
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	102	102
5% Thür. Gas Lpz. 06	96	101
5% Thür. Gas Lpz. 14	96	101

Aktien

	1. 7.	30. 6.
Altenb. Ld.-Kraftw.	138	145
Ammend. Papier	89¼	89¼
Anhalter Kohle	105½	107
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	131	131
Franz Braun, Zerbst	91	91
Cartonn. Loschwitz	90	90
Chr. Papier-Najork	86	86
Dermat. Wk. Leipz.	—	—
Dommitzsch. Ton	155	155
Elektra	133	133
Engelhardt-Br.	99½	99½
Friedensgrube bei Meuselwitz	45	45
Glauz. Zuckerfabr	152¾	154
Gohl. Bierbrauerei	125	125
Gorkauer Soc. Brau.	82½	82½
Großenh. Webstuhl	96¾	96⅝
Hall. Bank-Ver.	77	77
Hallesche Masch.	95½	95½
Heine, Leipzig	68	67½
Hildebr. Mühlenw	81	81
Hohb. Quarzporph	—	108
Kasseler Jute	—	—
Kirchner & Co.	75½	75½
Knoch, Nähm.-Fbr.	⅞	85
Körbisd. Zuckerfbr.	55	55
Kölitzer Ledertuch	126¼	126¼
Kraftw. Sa.-Thür.	95½	95½
Kraftw. Thür.	154	154
Leipz. Baumwollsp.	140	140
Lpz. Brau. Riebeck	86½	86½
Leipz. Kammg.-Sp.	105	105
Leipz. Landkraftw.	110	119
Lpz. Malzfbr., Schk.	—	—
Leipz. Spitzenfbr.	43¾	43¾
Lpz. Trikotagenfbr.	107½	108
Leipz. Wollkämm.	—	—
Leonh.-Braunkohle	—	—
Lindner, Gottfr.	144	144½
Mansfeld AG.	140	140½
Masch. u. Werkz., Paschen	37½	39½
Peniger Pat.-Papier	42	42
Pittler Werkz.-M.	200	200
Plauener Gardin.	94	94
Prehl. Braunk. AG., Meuselwitz	—	147½
Reudener Ziegelw.	50	50
Riquet & Co.	92½	93¼
Rositzer Zuck.-Raff.	93½	93½
Rudelsb. Zementfb.	—	—
Sächs. Malzfbr.	111	111
Saline Salzungen	67	67
Schubert & Salzer	144¼	144¼
Fr. Schulz jun., Lpz.	52½	54
Seidel & Naumann	132	130¾
Siemens Glas, Drsd.	100	100
Stadtmühle Alsleb.	138	138
Stör & Co., Kammg.	114	115
Th. Elektr. u. Gasw.	140	140
Thür. Gasgesellsch.	134½	134⅛
Thür. Wollgarnsp.	154¼	155½
Ver. Th. Salin., Erf.	—	—
Wanderer-Werke	169	170
Wersch.-Weißenf.	105	103½
Wezel & Naumann	4,5	4,5
Zeitzer Eisengieß.	121	121
Zuckerraff. Halle	89	90
Fortschr. Meuselw.	90	90

Freiverkehr

Festverzinsliche	1. 7.	30. 6.
Amnestie-Rb.	103¼	103¼
Industrie-Aktien		
Akt. Br. Cöthen	85	85
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	—	94
Dresdner Malzf.	59	59
Halle-Hettst. Eis.	90¼	90¼
Hallesche Malzfbr.	140	140
Hallesche Röhrenw.	82½	83
Hartmann, M.	9⅛	9⅛
Kyffhh. Artern	117	117
Ley, Arnstadt	83	—
Parkhotel Leipzig	61	61
Peniger Masch.	62	62
Richter, David	32	31
Riebeck Montan	116	116
Tonw. Wittenbg.	42½	42½
Weidaer Jute	90	80½
Zwickau Masch.	118	118
Bank-Aktien		
G. u. Hdbk. Halle	75½	75½
Ldkrd.-Bk. Halle	—	—
Zörbiger Bankver.	—	—

Gesucht werden zum 15.7. für Arzthaushalt
ein älteres Mädchen
welches gut kochen kann, selbständig und perfekt in all. häuslichen Arbeiten ist. Ferner
ein jüngeres Mädchen
welches bereits in besserem Haushalte tätig war. Meldung mit lückenlos. Zeugnissen an
Frau Dr. Vetter, Halbra (Mansf. Seekreis)

Wir suchen ein gut empfohlenes
Haus- und Zimmermädchen
in Dauerstellung. Angebote an **Sanatorium Sonnenfels**, Sülzhayn/Südharz

Tüchtige Friseuse bei gutem Lohn sofort gesucht. Angeb. N. 33 HN-Ulrichstraße. *

Tüchtige Kassiererin z. 15. Juli ges. C. T.-Lichtspiele.

Hausgehilfin nicht unter 45 J., mit guten Kochkenntniss. bei hoh. Gehalt per sofort ges. Ang. L. 197 HN-Leipzigerstr. †

Jüngere Stenotypistin mit guter Schulbildung und gewandten Formen für alle Büroarb. und Telephonzentrale, sof. gesucht. Eilangeb. J. 9869 HN-Ulrichstr. (†

Aeltere Frau zum Wäscheausbessern ges. († Ang. L. 183 HN-Leipzigerstr.

Ordentliches Mädchen oder auch Tagesmädchen 18—20 Jahre, f. Privathaushalt sof. gef. Albrechtstr. 41, p.

Sauberes Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, für sofort ges. Taube, Zietenstr. 19. *

Mädchen, 17—20 Jahre, für Geschäftshaushalt sucht Nöbel, Ankerstraße 6. *

Mädchen, jung, kräftig, v. Lande, für Gastwirtschaft z. 1. 7. ges. W. Meye, Halle a. S., Brüderstraße 7.

Kindermädchen für vormittags gesucht. Keferssteinstraße 5, II. *

Stellen-Gesuche Männliche

Textwort 7 Rpf., Ueberschriftswort 20 Rpf.

Junger Kraftfahrer, 6 Jahre i. Beruf, sucht Stellung. Angebote S. 9996 HN-Ulrichstr. *

Ingenieur (Maschinen-Bau) 33 Jahre, sucht Stellung im Betrieb oder Büro. Ang. unt. E. 9985 HN-Ulrichstr.

Aelter. Herr (Rentner) sucht f. einige Stund. des Tages leichte Beschäftig. Kaution, welche sichergest. werd. müßte, kann gestellt werd. Angebote St. 868 an HN-Steintor. (

Tüchtiger Chauffeur, 42 J. alt, 18 J. im Fach, sucht Stellg. für Priv.- oder Lieferwagen. Angeb. u. N. 9953 HN-Ulrichstr. *

Diesellöffelbaggerführer (gel. Schlosser) sucht Stellg., mit allen Reparatur. vertraut. (a Kurt Gehlmann, Krumpa, Hauptstraße 26, Merseburg Land.

Inserieren heißt interessieren

Stellen-Gesuche Weibliche

Textwort 7 Rpf., Ueberschriftswort 20 Rpf.

Suche für meine Tochter Stellung i. Haushalt, 14½ Jahre, kräft., Sandmann Friedeburg a. S.

Wäschestickerin empfiehlt sich. Angebote L. 195 HN-Leipzigerstr. †

Alleinmädch. od. zweite Köchin sucht zum 15. 7. Stellung. Angeb. L. 198 HN-Leipzigerstraße. (†

Jg. Mädchen sucht Stelle als Kochlehrling. Angeb. u. St. 867 HN-Steintor. (

Wirtschafterin sucht Stellung in einfachem Haush. (1—2 Personen). Kuhnert, Meckelstr. 12.

Abiturientin, Stenogr., Schreibmasch., sucht Betätigung, eventl. stundenw. Angeb. F. 9986 HN-Ulrichstraße. *

Vermietungen Wohnungen

Sonnige 5-Zimm.-Wohng. sof. oder 1. Aug. zu verm. Zu erfr. Kaiserstr. 1, II. r.

Wohnung nahe Pauluskirche 3 Zi., Bad, Etagh., fl. Gart., neutap., sof. f. 81 M. mon. z. vm. Tutenberg, Kronprinzenstr. 27, Ruf 214 33. (b

Parterre-Wohnung, 6 Zim., Balkon, Zubehör sofort od. spät. zu verm. Lafontainestr. 34.

Sommersprossen
wie unschön - werden schnell und sicher über Nacht durch „Venus" beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50, Jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztl. empfohlen. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.
Parfümerie Patz, Gr. Ulrichstr. 4/5
Drogerie Apotheker Krütgen Nfg., Königstr. 24/25
Engel-Drogerie Lorenz, Hindenburgstr. 50

7-Zimm.-Wohnung im Norden, I. Etg., Südseite, Etagenheizung, 3 Balkons, mit all. Neuerungen und Zubehör zum 1. Okt. zu vermiet. Angeb. unter T. 1797 an HN-Ulrichstr.

Moltkestr. 6-Kurfürstenstr.
Moderne sonnige 3-Zim.-Neubauwohnung mit allem Komfort, sehr schönem Bad, gr. Süd-Balkon, Etagenheiz., sof. zu vermiet. Preis 85—100 Mk. **Telefon 23198.**

3 Zimmer, Küche u. Zubehör m. Garten, Miete 48 M., im Norden zu vermiet., gegen Baukostenzuschuß 300 Mark. Angebote unt. J. 9989 HN-Ulrichstr. *

5- evtl. 6-Zimmer-Wohnung Bernburgerstr. 32, I. Stock, ist zum 1. Okt. zu verm. Näheres in der Drogerie. (b

Schöne 6-Zimm.-Wohng., I. Etage, sof. od. später zu vermiet. Goethestr. 29. (

5-Zimmer-Wohng., III. Et. Steinweg, Mädch.-Zi., Bad, Balk., el. Licht, 97,50 M. sof. z. verm. Steinweg 20a, I. Tel. 214 68

Sonnige Wohnung Steinweg 54, II. 6 Zim., kl. Kam., Küche, Bad, Innenklos., z. 1. 10. zu verm., monatlich 90 Mark. * Müller, * Steinweg 54, I.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, 118 qm Gesamtgröße u. 2 Balkone, in ruhiger, freier Parklage, nahe Stadt-Zentrum per sofort zu beziehen. Angebote S. 9956 HN-Ulrichstr. *

Kleine Dachwohnung an Einzelperson zu verm., 20 Mark. Angeb. u. L. 190 HN-Leipzigerstr. †

4-Zimmer-Wohnung m. Zubehör, zum 1. 10. für 100 M. zu verm. Besicht. 13—14 Uhr. (b Kaiserstr. 8, Erdg.

Parterre-Wohnung, 4 Zim. u. Küche, 59 Mark, Nähe Steintor sofort zu vermieten. Angebote St. 872 HN-Steintor. (

Zimmer

Zimmer f. 1—2 Pers. frei Sophienstr. 1, II. l.

Zwei leere Zimmer m. Kochofen an ält. Frau, oh. Anhang Nannischestr. 17, Hinterh. part. r. Stößel. *

Großes leeres Zimmer, f. Keller sofort zu vermiet. Frau Behrend († Streiberstraße 33.

Zwei gr. leere Zimmer (Zentrum) ab 15. Juli frei. * Angeb. E. 5 HN-Ulrichstraße. *

Zimmer, Küche, Korrid. u. Zubehör 1. Aug., pr 30 M., Zentr., an einzelne Perf. z. vermieten. Angeb. D. 64 HN-Ulrichstraße. *

Zwei leere Zimmer, separat, sofort abzugeben Kaiserstr. 25. (b

Leeres, groß. Zimm. m. Küche, Preis 45,—, sof. zu verm. Zu erfr. Café M. 3., Alter Markt 20.

Zimmer, leer, frei * Bernhardystr. 29.

Zimmer, leer, groß, sonn., an Dame z. verm. Julius-Kühn-straße 1, I. Marr.

Stube mit Kochofen an einzelne Frau. * Angeb. H. 28 HN-Ulrichstraße. *

Zimmer, groß, leer, sofort zu vermieten. Angebote L. 184 HN-Leipzigerstr. (†

Vermietungen Möbl. Zimmer

Gut möbliert. Zimmer frei Bernhardystraße 40, I. r. †

Zimmer, gut möbl., zu vermiet. Humboldtstraße 41, part. (

Zimmer, möbl., zu verm. Merseburgerstr. 164, III. r. († Am Riebeckplatz.

Für Ehepaar gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, evtl. teilmöbl., m. Küchenbenutz. zu vermieten. Angebote P. 9955 HN-Ulrichstraße. *

Zentrum gut möbl. Zimm., Bad, Tel., gutes Haus, zum 15. 7. frei Olearius-str. 10, I. rechts, Hallmarkt. *

Behagliches Herrenzimm. in moderner Neubauwohn. Paulusviertel an älteren Herrn sof. abzug. Tel. 231 98.

Kleine Hofwohnung, möbliert, frei. († Angebote L. 196 HN-Leipzigerstr.

Möbliertes Zimmer vermiet. Anhaltstr. 9e, III. rechts, Ecke Hindenburgstr. †

Freundlich möbl. Zimm. mit Schreibtisch verm. Ernst-Krukenbergstraße 17. (

Möbl. Zimm. frei Scharrenstr. 5—6, II. rechts. *

Zimmer, möbl., f. 2 Herr. oder Ehepaar m. Küchenben. 15. 7. frei Krukenbergstraße 2, III. lks.

Möbliertes Zimmer zu verm. Leipzigerstr. 53, II. links.

Bahnnähe eleg. möbl. Zim. mit Badben., evtl. Teleph. in besser. Hause frei († Germarstr. 5, I.

Möbl. Zimm. Große Ulrichstraße 51, III.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzim. m. 2 Betten, evtl. Küchenben., zu vermieten * Geiststr. 26, I. r.

Zwei gut möbl. Zimm. mit Küchenbenutz. Herderstr. 8, I. (

Fortsetzung S. 12

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193607027/fragment/page=0010

Roman von Joseph M. Velter

Die Farm der guten Hoffnung

21. Fortsetzung.

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag GmbH., Leipzig.

Unter dem dünnen Palmwedeldach steht eine erdrückende Hitze. Jim Perrys Atemzüge gehen leicht. Schläft er überhaupt? Frank blickt zu ihm hin. Er kann das Antlitz des Riesen nicht erkennen und doch ist ihm, als seien Jims Augen geöffnet, als beobachte er ihn heimlich und lauernd. Ein unbehagliches Gefühl bemächtigt sich seiner.

Rings um das Lager knistert es, Zweige knacken; kaum hörbar streift es durch die Gräser. In den Baumwipfeln werden halblaute Schreie vernehmbar. Zwielicht steht über der Savanne. Die Büsche, die sich um die vereinzelten Baumgruppen erheben, sehen wie schwarze, merkwürdig verbogene Gestalten aus, die das Lager umstellen. Durch die Ritzen des Daches leuchtet ein Stern.

Was ist mit Jim? Er soll sprechen, wenn er wirklich wach ist. Plötzlich fällt Frank ein, daß Jim Perry ihn ein paarmal mit Beß aus dem Busch kommen sah. Wie, wenn er jetzt nur darauf wartete, daß er, Frank, einschliefe, um ihn dann aus dem Wege zu räumen? Beß hat doch auch diesen Riesen völlig verrückt gemacht! Niemand wird, wenn Jim allein nach Hause kommt, und irgendein Märchen von einem Schlangenbiß, von einem tödlichen Unfall erzählt, auch nur daran denken, daß der Riese lügen könnte. Niemand auch wird erwarten, daß Jim einen Toten auf die Farm bringt. Er kann ihn im Busch begraben haben, irgendwo an einer Stelle, die selbst ein besserer Buschläufer als Jim es ist nicht wiederzufinden braucht.

Lauernd blickt Frank nach Perry hin. Dunkel liegt der massige Körper da, das Gesicht ist ein verschwommener Fleck.

Was tun? Soll er aufstehen und sich irgendwo im Busch versteckt niederlegen? Morgen, wenn die Sonne da ist, sieht alles vielleicht anders aus. Im Grunde ist Jim ja doch ein herzensguter Kerl. Er war es wenigstens, ehe Beß auf die Farm kam. Aber dann? Niemand kennt einen Menschen, kennt sein Innerstes. Schließlich genügt schon dieses verfluchte, mörderische Klima, um den stärksten Mann um den Verstand zu bringen. Tropenkoller! Und wenn noch rasende, unabläßig bohrende Eifersucht hinzukommt?

Vorsichtig tastet Frank nach seiner Büchse. Aber als er sie an sich nehmen will, merkt er, daß Jim Perrys Arm darauf liegt. Er hat den Eindruck, als ob die Hand des Riesen auch den Kolbenhals umklammere.

Da richtet Perry sich plötzlich auf.

„Du, Frank, ich muß dich einmal etwas fragen. Was hast du mit Beß?"

Ganz ruhig klingt die Stimme, fast schüchtern, und doch fühlt Frank, wie es ihn kalt überläuft. Er bringt keinen Laut hervor.

„Ich hab dich ein paarmal mit ihr gesehen", hört er Jims Stimme neben sich, leiser als vorher.

Da reißt Frank sich zusammen. „Was fällt dir ein? Schnüffelst du hinter mir her? Geht es dich etwas an?"

Jim Perrys gewaltige Hand tastet sich an Frank heran, legt sich auf seine Rechte.

„Mensch, Frank, meinst du, ich frage meinetwegen?"

„Was denn sonst?" Frank schüttelt erstaunt den Kopf.

Nun flüstert Jim. „Es ist wegen Dan. Er bringt sich um."

Mit einemmal ist alle Erregung, alle Spannung verflogen. Die Welt steht wieder klar und hell vor Frank. Unfaßlich erscheint ihm plötzlich, was er Jim zugetraut hat. Er drückt Perrys Hand, lacht befreit: „Du, Jimmy, seit einer halben Stunde glaubte ich, du wolltest mich umbringen."

Perry schüttelt ungläubig den Kopf. Dann lacht auch er, lange und leise, es schüttelt ihn innerlich.

Frank verspürt ein Unbehagen: wie lacht nur Jim? Hintergründiges klingt in diesem Gelächter.

Der Urwald rauscht, erstickte Schreie sind laut in ihm, rings um das Lager quietscht es hell und pfeifend.

Jim läßt sich auf sein Lager zurücksinken. Er ist wieder ernst geworden. „Dan geht zugrunde, Frank. Was sollen wir tun?"

Moorhenn zuckt die Achseln. „Was können wir tun, nichts!"

Perry seufzt. Nun streckt sich auch Frank aus.

„Das Weib muß fort!" stößt Jim nach einer Pause hervor.

„Das ist leicht gesagt. Willst du sie in den Busch jagen? Sie wird umkommen darin."

„Mag sie! Es ist nicht schade darum."

Ueber dem unendlichen Lande wandern hoch am schwarz gewordenen Himmel die Sterne ihre ewige Bahn. Im Busch quiekt es, die nächtlichen Räuber sind auf der Jagd. Tausend und aber tausend kleiner Leben löschen aus, jetzt und allnächtlich, Fraß der Schlangen und hundertfältigen Getiers. Ist ein Menschenleben mehr wert in diesen Urwaldwüsteneien, in denen lächerliche Zufälle über Tod und Leben entscheiden?

Ueber Hunderte von Meilen erstreckt sich der Busch, ein grünes Meer von Bäumen und gierig um Licht und Sonne kämpfenden Büschen, von Lianen und Schößlingen, von Blättern und betäubend duftenden Blüten. Millionen und aber Millionen von Kakadus und Papageien, von Galahs und Hammervögeln, von Lauben- und Lappenvögeln durchschwirren die Zweige. Ihnen gehört der Wald, ihnen und den Schlangen, den Kasuaren, den Krokodilen. Was hat der Mensch darin zu suchen?

Jim Perry flüstert etwas, so leise, daß es nicht zu verstehen ist.

„Ich werde dafür sorgen!" stößt er plötzlich laut hervor. „Das Weib muß fort! Es wird verschwinden, verlaß dich drauf!"

Woher kommt es, daß diese Worte Frank so treffen? Er weiß es selbst nicht. Ein Schauer überläuft ihn.

14. Kapitel.

Zehn Tage nach dem Jagdausflug, den Moorhenn und Perry unternahmen, erklärt Jochen Flindt die Rodungsarbeiten als abgeschlossen. Weit in den Busch hinein stehen die Stämme mit hellen Ringen; die Blätter schrumpfen ein. Im nächsten Jahre ist das Holz erstorben, längst sind bis dahin die dünnen Zweigenden abgefallen, nur das Gerippe der Baumriesen steht dann noch.

Heute indes beginnt eine neue Arbeit. Flindt hat die Pläne für eine Erweiterung des Blockhauses ausgearbeitet. Als erstes wird ein Schuppen errichtet, eine geräumige Scheune, in der man die Ernte der catch crops unterbringen kann.

Am frühen Morgen steht Flindt mit seinen Leuten hinter dem Haus, erklärt seine Absichten. Hat jemand geglaubt, die meiste Arbeit sei getan? Er lächelt belustigt, seine lichtgrauen Augen blinken; magerer als je ist er, der dünne Leinenstoff hängt locker um seinen langen, sehnigen Körper.

Bald wird auch das Haus gebaut, so groß und geräumig, wie es sein muß, wenn erst der eigentliche Plantagenbetrieb beginnt; denn es ist klar, daß die paar Männer später nicht mehr alle Arbeit machen

---

An den Folgen eines Autounfalles starb unser geliebter, herzensguter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel, der **Kaufmann**

Hermann Bährecke

im Alter von 63 Jahren.

Gerda Kunze geb. Bährecke
Walter Kunze

Halle, Königstraße 18, den 2. Juli 1936.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 4. Juli, 11¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Für die wohltuende Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau

Elisabeth Hansbach

sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Familie Köhler

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Blumen- und Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben und unvergeßlichen **Gerhard** sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Oberpfarrer Keller für seine trostreichen Worte und seinen ehemaligen Arbeitskameraden.

Familie Max Brömme.

Halle (Saale), den 1. Juli 1936.

Wir betten unsere im festen Glauben an ihren Erlöser entschlafene liebe Schwester, Tante und Großtante, Fräulein

Margaretha Arndt

aus Hohenthurm

am Sonnabend, dem 4. Juli 1936, um 11 Uhr, auf dem Südfriedhof zur letzten Ruhe. Ihr langes Leben voller Liebe und Güte, das über lichte Höhen und durch dunkle Tiefen menschlichen Daseins führte, fand unerwartet auf einer frohen Reise sein Ende.

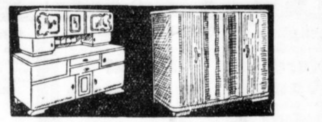
In tiefer Trauer

Maria Werner, geb. Arndt
Berchtesgaden, Villa Noris,

Dr. Johannes Werner
Reichenbach i. V.

Halle (S.), Lerchenfeldstr. 13, den 2. Juli 1936.

Der Verstorbenen zugedachte Blumen bitten wir an das Beerdigungsinstitut E. Himburg, Breitestr., zu richten.



Billig und gut!

Küchenbüfett elfenbein, 130 cm breit, moderne Form, mit Kühlfach **95.-**
Küche kompl. **145.-**

Ankleideschrank 160 cm br., m. Wäschefach, gewellter Tür, Eiche od. Birke imit. **110.-**
Schlafzimmer kompl. **295.-**

Möbel-Philipp

Kleine Ulrichstraße 14
Große Ulrichstraße 27

Zahlungserleichterung
Ehestandsdarlehen

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 3. Juli 1936, 11 Uhr, werden im Hause Hindenburgstr. 13, nachstehende Gegenstände öffentlich meistbiet. geg. Barzahlg. versteigert:

1 kompl. Speisezimmer,
1 „ Herrenzimmer,
1 „ Wohnzimmer,
1 „ Schlafzimmer,
1 „ Küche

mit sämtlichem Zubehör, Teppiche, Gardinen, 1 Flügel, 1 Geldschrank pp. Vollstreckungsstelle des Finanzamts Halle (Saale)-Stadt. (b

Versteigerung.

Am Sonnabend, dem 4. Juli, vormittags 10 Uhr, sollen in Halle S., Delitzscher Straße 68 (Lagerspeicher von Zillmann & Lorenz) versteigert werden:

a) im Wege des Pfandverkaufs: Kleider- und Wäscheschränke, Bücherschrank, Liegesofa, verschied. Tische, Stühle, Bettstellen mit Matratzen, Nachtschränkchen, Wäsche-Kommoden, Schreibtischsessel, Spiegel, Bilder, Partie Bücher, Küchenschrank, Wringmaschine, Haus- u. Küchengerät etc.

b) Im Anschluß daran, freiwillig: 1 Billard mit Stöcken und Bällen, 1 Phonola, schwarzer Zierschrank, schwarz, sechseck. Tisch, 3 schwarze Zierstühle, Damenfahrrad, Grude, Aufwaschtisch, Geschirrschrank.

Die Gegenstände zu b) sind sämtlich gebraucht. Besichtigung von 8 Uhr ab. (i

Conrad Drehinger, beeid. Versteigerer, Halle (Saale), Mühlweg 16, Fernsprecher 230 19.

Pökel-Knochen	20 ₰
Schweine-Nieren	88 ₰
Schweine-Leber / Rinder-Leber	108 ₰
Schweine-Schnitzel	110 ₰
Schweine-Keule	88 ₰
Allerfeinster, zarter Ia. Caßler Kamm und Koteletten	105 ₰
Zarte Rouladen	108 ₰
Zartes Roastbeef	95 ₰
Rinder-Rollbraten	88 ₰
Hammel-Keule	105 ₰
Feine Mettwurst	95 ₰
Feine Jagdwurst	88 ₰
Harte Knackwurst	98 ₰
Harte Salami	160 ₰
Molkereibutter 1 Stück	74 ₰
Tafel-Schichtkäse ½ Stück	20 ₰

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Der Obstanhang

der Gemeinde Rattmannsdorf soll Montag, den 6. Juli 1936, abends 7 Uhr, im Gasthaus Rattmannsdorf meistbietend verkauft werden. (a

Der Bürgermeister
Bamberg, Rattmannsdorf.

Eine **Kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige**

Heiraten

Freunde suchen Bekanntsch. zweier hübsch., jg. Mädels (Freundinnen), 17—18 J. Bei Zuneig. Heir. nicht ausgeschloss. Angebote nur mit Bild unt. St. 869 HN-Steintor. (

Verschiedenes

Gold, Schmuck, Brillanten, gold. Uhren, Silbergeld kauft **Juw. Alfr. Koch,** Kl. Ulrichstr. 18a Genehmi.-Besch. II/5338

Fortsetz. v. S. 10

Vermietungen Möbl. Zimmer

Zimmer evtl. m. 2 Betten Geiststr. 5, I. lks.

Modernes Herrenzimm. mit Klavier und Schlafkabinett, 30 Mk., sof. frei. Sandherr, Wittestr. 15, II.

Gut möbl. Zimmer sofort Schwetschkestr. 34, p.

Vermietungen Läden, Magazine

Garage 1. August frei (ff Hindenburgstr. 47

Laden mit viel Nebenraum z. 1. 10. 36 zu vermieten. Zu erfrag. Gr. Steinstraße 15, II. *

Laden sofort zu vermiet. Gr. Klausstr. 2, am Markt. *

Büro-Etage, 5 Räume, in Stadtmitte sof. zu vermieten. Angebote K. 9870 HN-Ulrichstr. (e

Laden Große Steinstraße bisher von der Firma Gebr. Zorn benutzt, mit Nebenräumen, sofort zu verm. Off. unter N. 309 an Anzeigen-Vermittlung **Dankhoff,** Schwetschkestr. 1

Miet-Gesuche Wohnungen

Kleinwohng. od. 2 leere Zimm. ges. Otto Kutzner, Gr. Nikolaistr. 3, I.

4-Zimmer-Wohnung m. Bad u. Innenklosett (evtl. mit Balkon) z. 1. 10. ges. Ang. P. 9995 HN-Ulrichstr. *

Wohnung 1. 10. od. früher, 3—4 Zimmer, v. ält. Dame gesucht Beer, Berlinerstraße 5. (

Wohnung ges., ca. 40 RM., von Angestellten in fester Stellung, mögl. Zentrum. Angebote St. 870 HN-Steintor. (

Gesucht auf 1. Januar 37 v. Heeresbeamten eine sonnige 4-Zimm.-Wohng. mit Innenklosett, Bad, Zentral- od. Etagenheizung, in Nähe Roßplatz. Angeb. m. Preisangabe sind unt. U. 9998 HN-Ulrichstr. zu richten.

Lehrer (3 Person.) sucht 1. 8. oder später bis 70 Mark, 4-Zimm.-Wohng. mit Bad. Angebote umgehend erbeten L. 182 HN-Leipzigerstr. (†

Größere Wohnung für zwei junge Familien (sichere Stell.) 1. August, evtl. früher ges. Preisang. u. B. 2 HN-Ulrichstr. *

Junges Ehepaar sucht 2—3-Zimm.-Wohnung. Miete bis 40 Mark. Angebote A. 41 HN-Ulrichstraße. *

Wehrmachtsbeamter sucht ger. 3½—4-Zimm.-Wohnung mit Bad u. Zubehör sofort oder später. Angebote K. 9990 HN-Ulrichstraße. *

Sommer-STOFFE

groß in der Auswahl
gut in der Qualität
klein im Preis

Musselin 80 cm breit, mit kl. Druckfehlern, solide Qualität Mtr.	0,50
Waschkrêpe sehr hübsche Blumenmuster mit unmerklichen Schönheitsfehlern ... Meter	0,58
Trachtenstoff für Kleider und Schürzen, haltbare Qualitäten, II. Wahl ... Meter	0,58
Edel-Musselin der beliebte Sommerstoff, in entzückenden Dessins, auch Streifen, 78 cm breit, II. Wahl ... Meter	0,68
Kunstseiden-Panama in schönen Druckmustern ... Meter	0,58
Waschkunstseide in modernen Blumen- und Streifenmustern, mit kleinen Schönheitsfehlern ... Meter	0,58

Alex MICHEL
Halle Am Markt

Wohnung 1. 10., evtl. früh., 2 Zimm., Küche, Zubeh. v. pünktl. Zubeh. v. pünktl. ges. Ang. L. 180 HN-Leipzigerstr. †

3—4-Zimm.-Wohnung mit Bad u. all. Zubeh., v. Milit.-Beamten (2 Pers.) bis 1. 8. od. spät. gesucht. Ang. mit Preis, Stockwerk und Lage. L. 185 HN-Leipzigerstr. †

Alleinstehde. Dame, berufstätig, sucht Wohnung in ruh. Hause, 2 Zimm., Küche und evtl. Bad, z. 15. Sept. oder 1. Oktober. Ang. unt. E. 9925 HN-Ulrichstr. *

4—5-Zimm.-Wohnung, mögl. Süden von Beamten sof. oder später gesucht. * Angebote C. 9923 HN-Ulrichstr.

Beamter sucht 3—4-Zimm.-Wohnung, mögl. Süden, sof. oder später. Angebote B. 9922 HN-Ulrichstraße. *

2—3 Zimmer, Küche, bis 40 M. Miete, sucht jung. Ehepaar. Miete voraus. Angebote M. 9972 HN-Ulrichstraße. *

Aelterer Postschaffner sucht kl. Wohng., 2—3 Zimmer u. Küche für 1. Sept. oder später. Angebote mit Preis unt. K. 9970 HN-Ulrichstraße. *

Junges Ehepaar sucht im Norden od. Süden kleine Wohnung, Stube, Kamm. u. Küche zum 15. Juli od. 1. Aug., 35 RM., pünktl. Mietezahl. Angebote J. 9969 HN-Ulrichstr. *

Freundl. 4—5-Zimm.-Wohnung für sof. od. später gesucht. Angebote mit Preis unter T. 1737 HN-Ulrichstraße. *

In Halles näh. Umgebg. Einfamilienhaus, 5—6 Zimmer, m. Küche, Bad und Garage, eventuell Garten zu sofort oder spät. z. miet. gesucht. Kauf nicht ausgeschlossen. Angebote T. 1757 HN-Ulrichstr. (b

4—5-Zimm.-Wohnung z. 1. 8. v. Lehrer gesucht. Angebote M. 9952 HN-Ulrichstraße. *

Kleine Wohnung zum 1. oder 15. 8. gesucht. Preisang. K. 30 HN-Ulrichstraße. *

Beamter, 2 Personen, sucht 3—4-Zim.-Wohn. m. Bad z. 1. Okt. in gut. Zustande. Preisangeb. erb. L. 189 HN-Leipzigerstraße. (†

Wohnung, 3½ Zimmer, Kl., mögl. Bad, von pens. Beamt. ges. Angebote L. 187 HN-Leipzigerstr. †

Eisenbahn-Angestellter, 3 Erwachs., sucht 1. 8. oder 1. 9. Wohnung, Stube, Ka., Kü., 30—32 RM., Norden od. Zentrum. Angeb. F. 26 HN-Ulrichstraße. *

3—4 Zimm., Küche, Bad von Beamten (2 Personen) 1. 10. evtl. früher gesucht. * Angebote C. 43 HN-Ulrichstr. *

2—2½-Zim.-Wohnung v. einzeln. Dame ges., evtl. Tausch geg. 3-Z.-Wohng. Angeb. C. 3 HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Zimmer

Dame sucht bis 15. Juli gr. leeres Zimm. Angeb. unt. A. 1 HN-Ulrichstr. *

2 leere Zimm. bis 1. Aug. ges. Ang. A. 9921 HN-Ulrichstr. *

Aelter. Ehep., in sicherer Stellg., sucht 1—2 Zimm. (Kochgelegenheit) 15. Juli od. 1. Aug. Angebote J. 29 HN-Ulrichstr. *

Zimmer, 2 leere, mit Kochgelegenh. sof. ges. Angebote St. 871 HN-Steintor. (

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Wer nimmt ält. Ehepaar (Offizier) in Pension in ruhig. Wohnung (Zentralheizg.), mögl. mit Garten und als Alleinmieter? Ang. unt. O. 9914 HN-Ulrichstr. *

Möbl. Zimm. mit Kochgelegenh. von Ehepaar im Süden ges. Angebote T. 1777 HN-Ulrichstr. (b

Einfach möbl. Zimm. u. möbl. Zimmer mit Küchenbenutz. ges. Ang. u. M. 32 HN-Ulrichstr. (b

Aelter. Herr wünscht möbliert. Zimmer bei älter. Dame. Angebote L. 194 HN-Leipzigerstraße. (†

Mod. 4-Zimmerwohng. m. Mädchenk., Bad, evtl. Balkon p. Sept./Okt. in ruh. Hause mögl. Nähe Merseburger Str. gesucht. Mehnert & Müldener, Kohlenhandelsges. m. b. H., Ruf 26321.

Kleinanzeigen beachten!

Unser tägliches Kochbuch

Freitag, den 3. Juli.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Geschmorte Filets mit Reisgemüse und Kartoffeln.

Filets werden mit Pfeffer, Salz und Muskat gewürzt und nach ½ Stunde in eine flache, gefettete Pfanne gelegt. Man läßt sie in der Röhre 10—15 Minuten braten. Inzwischen bereitet man eine Tomatensoße, gießt diese über die Filets und läßt sie nochmals 10 Minuten schmoren. Reisgemüse wie üblich.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Fischauflauf mit Blumenkohl.

Der gut gereinigte Fisch muß in Salzwasser garziehen, der Blumenkohl ebenfalls. Wenn der Fisch gar ist, wird er enthäutet und entgrätet, der Blumenkohl in Röschen gebrochen und mit dem Fisch in eine ausgefettete Form geschichtet. Aus Fett, Mehl, ½ Liter Blumenkohlwasser und ¼ Liter Fischwasser wird eine Soße gekocht, die mit Zitronensaft abgeschmeckt und mit Eigelb legiert wird. Diese Soße gibt man über den Auflauf, streut geriebenen Käse und geriebene Semmel darüber, legt einige Fettstückchen oben darauf und läßt den Auflauf in der Röhre backen.

Schnellgericht (für zwei Personen): Geräucherter Fisch mit Bratkartoffeln.

Etwas Fett wird mit feingeschnittener Zwiebel in der Pfanne erhitzt. Die gekochten Kartoffeln werden geschält, in Stücke geschnitten und mit dem entgräteten Räucherfisch in das Fett geschüttet, mit Salz bestreut und gebraten. Man kann auch Salat dazu reichen.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Warme Bücklinge mit beliebigem Gemüse.

Von den Fischen entfernt man Kopf, Haut, Schwanz und Gräten. Die Fleischseiten bratet man in Fett schnell an und schlägt pro Portion ein Ei darüber. Man kann Gemüse nach Belieben dazu nehmen.

Sommersprossen verschwinden sicher durch **Frucht's Schwanenweiß**

Schönheitswasser **APHRODITE** beschleunigt die Wirkung u. macht eine zarte Haut

Parfümerie O. Ballin sen., Leipziger Straße 17
Parfüm. Baumann & Hedderoth, Gr. Steinstr. 79
Parfümerie R. Weidner, Geiststraße 28
Parfüm. Emrich, Gr. Steinstr. 3, Ecke Barfüßerstr.

Für die Reise

Moderne Koffer

Lack, schwarz mit braunem Einfaß und Schnallriemen 8.50 9.50

Lack, schwarz mit hellem Einfaß und Schnallriemen 13.50 14.50 15.50

schwarz, Gigant-Pressung mit Nickel-Kantenleisten 8.— 8.75 9.25 10.—

braun, moderne Pressung mit Nickelecken 4.25 4.65 5.— 5.50

echt Vulkan-Fiber, Sicherheitsschlösser, 5 Jahre Garantie 8.25 9.— 9.75 10.75

Um nichts zu vergessen, verwenden Sie unser **Reise-Merkblatt** umsonst und postfrei.

RITTER Halle-Saale im Ritterhaus

Neue Kartoffeln	500 g	9 ₰
feste Tomaten	500 g	28 ₰
Bananen	3 Stück	10 ₰
Aprikosen	500 g	40 ₰
Heidelbeeren — Pfirsiche		
Kokosfett	500 g-Tafel	65 ₰
neue saure Gurken	Stück	6 ₰
neue Matjesheringe	Stück	10 ₰
Bruchmakkaroni, gefärbt	500 g	35 ₰
Weizenmehl, Type 790	500 g	17 ₰
gebr. Gerste	500 g	20 ₰
Brausepulver verschiedener Geschmack	5 Beutel	10 ₰
Puddingpulver, gefärbt mit Vanille- u. Fruchtgeschmack	125 g	9 ₰
Cremeschokolade versch. Geschm.	1 Tafel 100 g	15 ₰
Saure Bonbon	125 g	12 ₰

Alfred Sonnenberger & Co. K.-G.

Gr. Brauhausstr. 31 (Nähe Ritterhaus) / Geiststr. 12 / Gr. Klausstraße 30 Otto-Kilian-Str. 25 26, Wörmlitzer Str 11. Ammendorf: Adolf-Hitler-Str. 23 Halesche Str. 184.

Praktische Winke für die Hausfrau!

Dünne Stoffe beim Nähen verziehen sich nicht, wenn ein Stück Papier mitgenäht wird. Zum Schluß zieht man das Papier weg.

Helle Seidenmantel- und Jackenfutter werden strichweise mit Weingeist gereinigt.

Helle Seidenplissees wäscht man in gereinigtem Benzin; sie sind dann wie neu.

Bunte und gefärbte Kleider wäscht man in kalter Lauge, spült sie dann in Essigwasser. Dann werden die betreffenden Gegenstände zwischen Tüchern gerollt. Man trocknet sie rasch und plättet sie von links nicht zu heiß. Auf keinen Fall dürfen die Kleider naß aufgehangen werden.

Unser Tip:

Willst Du Erfolge — überleg
Daß „Kleinanzeigen" stets Dein Weg!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193607027/fragment/page=0011
DFG

können. Eine Schar von Helfern wird nötig sein, und auch für sie muß vorgesorgt werden. Aber vorher gibt es noch andere Arbeit. Steht erst die Scheune, dann wird auf der Rodung eine Callipogoniumart ausgesät, die den Boden für die Hevea verbessert und vorbereitet. Und dann kommt schon bald die Zeit, da die Schulpflanzen auf ihre Standorte kommen. Arbeit genug!

Der alte Richard Carey blickt Flindt mit einem fast schwärmerischen Ausdruck an. Auch Frank nickt dem Freund zufrieden zu: es geht vorwärts!

Gestern erst ist Moorhenn von einer kurzen Jagdfahrt zurückgekehrt, er arbeitet heute mit auf der Farm; der Kundschafterdienst ist überflüssig geworden.

Jim Perry schielt heimlich nach den Schulbeeten hinüber, über die sich Beß Dacey beugt und Unkraut jätet. Nur Dan Chapman steht teilnahmslos, mit niedergeschlagenen Augen da.

Nicht immer indes blickt Dan so erloschen, so teilnahmslos drein. Eine Stunde später schon, als er mit Frank zusammen Stämme hinter das Blockhaus schleppt, die die anderen im Busch fällen und entästen, da beginnt Dan, Witze zu erzählen und Späße zu machen, wie er das in diesen Tagen oft tut. Aber etwas Uebersteigertes ist in seiner Lustigkeit, etwas Gehetztes zugleich.

Die Kakadus lärmen. Heiß und feucht brütet die Luft im Busch, sie ist erfüllt von Duftwolken, von würzigen Gerüchen. Nach Harz und in der Sonne kochender Humuserde riecht es. In den dunkleren Dickungen aber, dort wo das Licht nur fahl und gründämmerig durch das Gezweig sickert, steht ein verschwommener Modergeruch unter dem schattendunklen Laubwerk.

Glühend steigt die Sonne. Die Hitze wächst. Ein feines, singendes Sirren erfüllt den Busch. In dichten Wolken summen Fliegenschwärme zwischen übersonnten Zweigen. Schmetterlinge, große Schwalbenschwänze, gaukeln auf und nieder und flattern um die gelben Blüten des Pfeffers.

In der Dickung schallen die Axtschläge, die Säge kreischt. Unermüdlich führt der Weg Frank und Dan hin und zurück. Die Stämme lasten und scheuern die Schultern wund. Aus allen Poren bricht der Schweiß. Und doch erschüttert ein unverständliches Gelächter von Zeit zu Zeit Dan Chapmans nackte Brust. In seinen Augen ist ein fieberhaftes Licht.

Wie ein Kookaburra lacht er, denkt Frank; es tut weh, dieses Lachen zu hören. Tausendmal mehr Grund hätte Dan, zu schweigen. Er kann doch nicht glauben, er könne die Gefährten täuschen. Oder will er nur sich selbst betäuben?

Ja, zehn Tage sind es her, seit Jim Perry, der gutmütige Riese mit den törichten blauen Augen inmitten der von tausend Geräuschen erfüllten Buschnacht flüsterte: „Es geht um Dan — er bringt sich um!"

Und nun ist es so, als ob Beß Dacey ahnte, was in jener Nacht gesprochen wurde. Mit keinem Blick achtet sie mehr auf Dan Chapman. In den ersten Wochen glommen ihre Augen auf, wenn sie ihn ansah, und in ihrer Stimme klang ein streichelnder, warmer Unterton, wenn sie mit ihm sprach. Nichts mehr von alledem! Sie scheint ihn kaum noch zu bemerken; und wenn sie wirklich einmal ein paar Worte an ihn richtet, blickt sie an ihm vorbei, und ihre Stimme klingt nüchtern und sachlich. Nur manchmal trifft ihn von der Seite her ein lauernder und prüfender Blick. Aber davon weiß Dan nichts.

Er weiß auch nicht, daß Mareike es war, die vor zehn Tagen in ihrer stillen, mütterlichen Art auf Beß einredete, nicht vorwurfsvoll, sondern mit einem nachsichtigen Lächeln. „Die andern, Beß, alle miteinander, die haben ein dickes Fell, da geht es nicht tief — aber der kleine Dan? Weißt du übrigens, daß er der Sohn eines großen Bankiers ist? Er ist durchgebrannt, als sein Vater nochmals heiratete. Aber du brauchst das niemandem zu sagen, keiner weiß es hier."

Vor wenigen Wochen erst hat Dan Chapman Mareike die Geschichte seiner behüteten Kindheit, seiner Flucht erzählt, zu einer Zeit, da Beß schon auf der Farm weilte. Zwei Jahre lang war er mit den Flindts auf der Schaffarm am Tyrellsee zusammen gewesen, immer hatte er geschwiegen, aber jetzt suchte sein von dunklen Sehnsüchten getriebenes, erregtes Herz Hilfe und Anlehnung. Da war er zur Frau des Farmers gegangen. Kein Wort fiel, das Beß betraf, aber Mareike wußte auch ohne das, wie es um Dan stand.

Ja, es gab eine Zeit, da ritt dieser gleiche Dan, der jetzt schweißtriefend Balken durch die Buschwildnis schleppte, eigene, hochgezüchtete Pferde, da galt er als der beste Tennisspieler in Adelaide — ein hübscher, umschwärmter Bursche, der mit der halben Stadt befreundet war. Heute ist Jim Perry sein Freund, der mit Dan zusammen auf die Schaffarm kam. Im Hafen von Melbourne hatten die beiden sich kennengelernt; dort fand der durchgebrannte Dan Arbeit, dort schuftete aber auch Jim Perry wie ein Kuli. Dan hielt die schwere Arbeit nicht aus, er brach zusammen. Da gab auch Jim Perry seinen Job auf und zog mit dem neugewonnenen Freund nordwärts.

„Du verstehst mich, Beß", schloß Mareike die Aussprache, „Dan ist viel weicher und zarter als du glaubst. Du mußt ihn nicht quälen. Wenn du ihn lieb hast, dann allerdings . . ."

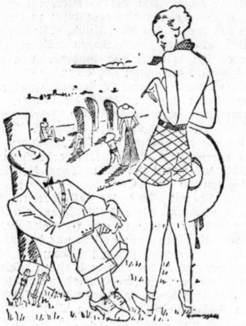
Beß Dacey gab keine Antwort, eine Blutwelle machte ihr Antlitz dunkel.

Von diesem Tage an war es, als seien nur Frank und Jim Perry noch auf der Farm; an Flindt, an Carey, an Chapman glitt ihr Blick vorüber. Sie tat ihre Arbeit, aber ein dunkler, bohrender Haß erfüllte ihre Brust: Dieses Weib, diese Mareike, die elend und erlöschend mit ihrem vergifteten, schon halb zersetzten Blut durch die Räume des Blockhauses schlich, in deren Herzen fressender Neid auf die gesunde, verführerische Geschlechtsgenossin zehrte — ah, sie stand nicht lange mehr im Wege. Auch so verbrennt Dan vor Sehnsucht und Verlangen. Nicht mehr ist nötig, als ein halber Blick, ein schnelles Lächeln; dann leuchten seine Augen fieberhafter noch als zuvor.

Gegen Nachmittag, Frank und Dan haben eben mit einem schweren Stamm das Blockhaus erreicht, bricht Chapman zusammen. Er knickt einfach ein, die Last stürzt zur Erde. Das Ende des Stammes schlägt Frank gegen den Kopf, aber er spürt den Schmerz kaum. Schon ist er bei Dan. Der liegt zusammengesunken da, sein verbranntes, schmal gewordenes Jungengesicht ist zerfallen und grau. Dicke Schweißtropfen stehen auf der Stirn. Die Augen sind geschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Moment-Aufnahmen



„Also, gnädiges Fräulein, Sie sind der erste interessante Mensch, den ich heute am Strand getroffen habe!"

„Wirklich? Da haben Sie mehr Glück als ich!"

Ufa

Ufa-Theater Alte Promenade

Das hallische Publikum wird es begrüßen, wenn wir in Neuaufführung den großen Willi-Forst-Film herausbringen.

Ab morgen Freitag

Der Willi-Forst-Film

MAZURKA

In den Hauptrollen:

Pola Negri

Albrecht Schoenhals / Ingeborg Theek / Paul Hartmann / Friedrich Kayssler

Mazurka — ein wunderbarer Film, dessen Spannung und dessen erschütternde Darstellung ein tiefes, bleibendes Erlebnis ist für jeden, der dieses Filmwerk sah.

Mazurka — ein Film, aus dem Geschehen unserer Tage geschöpft, ein Film, der seine Wahrheit aus einer kleinen, unscheinbaren Zeitungsnotiz nahm.

Im Beiprogramm: Schleswig an der Schlei, Kulturfilm; Ufa-Ton-Woche.

Werktags: 4.00 6.30 8.15 Uhr — Sonntags: 3.30 5.50 8.15Uhr.

Für Jugendliche unt. 14 Jahren nicht zugelassen.

C.T Licht-Spiele

Am Riebeckplatz

Ab heute Donnerstag!

Karin Hardt
Peter Voss

in dem großangelegten u. spannenden Großfilm der Terra

mit Hilde v. Stolz, Theodor Loos, Hannes Stelzer

Rechtzeitig Plätze sichern!

Für Jugendliche nicht zugelassen

C.T Licht-Spiele

Schauburg

Ab morgen Freitag!

Fred Raupach

als Kara Ben Nemsi in dem spannunggeladenen, ersten Karl-May-Groß-Tonfilm

Durch die Wüste

Ein gewaltiger Film, in dem Karl May's heldische Romantik und spannungsgeladene Phantasie zu neuem Leben erwachen

mit:
Fred Raupach (Kara Ben Nemsi)
Heinz Evelt (Radscha Halef Omar)
Gretl Wawra (Hanneh)
Erich Haußmann (Abu Seif)
Aruth Wartan — Kath. Berger

Die Presse schreibt:

. . pausenlos hinstürmende Jagd auf Pferderücken, wunderbare Helle des afrikanischen Lichts . . die ganze Welt Karl Mays ist da! Berliner Börsen-Zeitung.

. . Bilder von unerhörter Wucht und zauberischer Schönheit . . . Meisterleistungen der Kamera . . NS-Kurier, Stuttgart.

Vorher das große Beiprogramm

Die Jugend ist zugelassen

Heute letzter Tag:

Donogoo Tonka mit Anni Ondra

C.T Licht-Spiele

Gr. Ulrichstr. 51

Ab heute Donnerstag!

Einer der besten Filme der Gegenwart, ein Bildwerk, das allen unvergeßlich bleiben wird — erhielt den Staatspreis 1936!

. . . das ist also der Dank dafür, daß ich Dir meine Jugend geopfert habe . . ."

Emil Jannings u. Hilde Weißner in einer Szene des E. Jannings-Films

Traumulus

Jugendl. unt. 14 J. nicht zugelassen

Einzelhandel und Zeitung

2.

Die Bedeutung der Anzeige für den Einzelhandel ist wohl im ganzen Berufsstand bekannt; trotzdem sind noch oft Vorurteile vorhanden, auf deren schädliche Auswirkung stets erneut hingewiesen werden muß.

Im Laufe der Jahre haben sich für die Anzeigenwerbung „Faustregeln" herausgebildet, die ihr Entstehen letzten Endes auf Bequemlichkeitsgründe zurückführen müssen. Bis auf wenige Sonderfälle halten die von Mund zu Mund weitergegebenen Empfehlungen bestimmter Wochentage für besonders gute Erfolge in der Werbung einer kritischen Betrachtung keineswegs stand. Vielmehr ist festzustellen, daß solche Inserenten, die sich mit ihren Zeitungsanzeigen nicht an diesem Sturm auf einzelne Tage in der Woche beteiligen, einer besonderen Aufmerksamkeitswirkung ihrer Anzeige sicher sein können, da sie in den weniger mit Anzeigen belegten Tagen beim Lesen um so mehr Beachtung finden.

*

Die Zeitungsanzeige ist das praktische, wirksame und einträgliche Werbemittel. Die „Hallischen Nachrichten" sind ein Werbemittel großen Ausmaßes. Benütze sie oft und regelmäßig.

Wintergarten

Tägl. Tanz u. Kabarett!

Neues Programm

Heute große Sonderveranstaltung!

Ende 4 Uhr!

Verloren Gefunden

Herrenstrickweste,

Handarbeit, vom Markt — Leipzigerstraße verlor. Geg. Belohnung abzugeben († Leipzigerstr. 46, I.

Notizbuch

mit verschiedenen Papier, abhanden gekommen, vermutlich Telephonzelle Dessauerplatz liegen geblieben. Belohn. Abzugeb. Rohleder, Lilienstr. 3. *

Inserieren heißt interessieren

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Freitag, 3. Juli

5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Sendepause.
8.30: Musik am Morgen.
9.30: Heute vor ... Jahren.
9.35: Für die Frau.
10.00: Hörfolge aus der Geschichte der Rheinschiffahrt (für 14- bis 18jährige).
10.30: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Bunt wie immer: Hörer, schaltet ein für Frankfurt a. M.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wissen und Fortschritt.
15.10: Sendepause.
16.00: Schallplattenkonzert.
17.00: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Für die Frau.
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Deutsche Kunst jenseits der Grenzen.
18.00: Musik zum Feierabend.
19.00: Kammermusik.
19.45: Feier der 10jährigen Wiederkehr des 1. Reichsparteitages nach Neugründung der Partei.
20.00: Nachrichten.
20.10: Zwei bunte Stunden.
22.00: Nachrichten und Sportfunk, Wasser-Wächter-Dienst.
22.30: Unterhaltungskonzert.

*

Deutschlandsender

Freitag, 3. Juli

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.10 Uhr: Fröhl. Schallplatten; dazwischen 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause
9.00: Sperrzeit.
9.40: Walter von der Vogelweide trifft König Otto, aus Ludwig Hunas Roman.
10.00: Hörfolge aus der Geschichte der Rheinschiffahrt.
10.30: Sendepause.
10.50: Spielturnen i. Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Die Werkpause.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.30: Jungarbeiterinnen in den Ferien.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Bremer Anekdoten von Paul Lerbs.
18.00: Musik der Jugend.
18.30: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel.
18.45: Sturzflug aus 6000 m Höhe! Ein Gespräch mit Oberstabsarzt Hippke über Forschungen und Probleme der Luftfahrtmedizin.
19.00: Schallplatten.
19.45: Feier der zehnjährigen Wiederkehr des ersten Reichsparteitages nach Neugründung der Partei in Weimar.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: „Die Zauberflöte", Oper.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtmusik aus Königsberg.

Es gibt nichts was sich nicht durch eine Kleinanzeige verkaufen ließe!

Sonntags-Fahrt zum Brocken

5. Juli
Abfahrt 6 Uhr Marktkirche. Ab Schierke gemeinsame Wanderung zum Brocken Rückkehr nach Halle gegen 22 Uhr. Fahrpreis nur Mk. 7.25 Kartenverkauf durch die

HN-Reiseberatung

Gr. Ulrichstr. 16

Veranstalter: F. Schwiefert, Teutschenthal

Casino Hardenbergstraße 1

Freitag bis Montag Annabella in dem Hans Albers-Großtonfilm aus der romant. Welt der Artisten

Varieté

Hierzu ein reichhalt. Vorprogramm!

Jeden Sonntag 2 und 4.10 Jugendvorstellg.

Zimmermann's Bierstuben Mansfeld-Str. 22. Treffpunkt vor u. nach dem Pferderennen. Gepfl. Getränke, reichh. Speisekarte

Burg-Theater

Freitag bis Sonntag

Schwarze Rosen

Lilian Harvey, Willi Fritsch

Habich's Privat-Mittagstisch

RM. 0.50—1.00 6—8 Gerichte

Gr. Steinstr. 14

Eing. Mittelstraße.

Zum Jagdschloß

Moritzzwinger 4

Orig. Lichtenhainer im Holzkrug

ff. Engelhardtbier

Barberina

Kleine Klausstraße

Heute Ende 4 Uhr

Malerarbeit.

sowie Tapezieren führt billig aus * O. Teubner, Leipzigerstr. 13, Hof I.

Vernickeln Chrom-Becker

Große Märkerstr 6-7

Aus Ihrem Stoff

Anzug oder Mantel, einschl. guter Zutaten v. 30.— Mk. an. Ia. Sitz. Meye, Krukenbergstraße 2.

Restaur. Lutherlinde, Triftstr. 23

Freitag und Sonnabend

Preisskaten 5, 8, 10 Uhr

Heilpraxis.

W. Worm (abgeschl. med. Bildung) Homöopathie, Naturheilkunde u. a. Gr. Ulrichstr. 32, Sprechst. 9-12, 3-6.

Detektiv Geheime Bewachung Ehescheidung, Heirats-auskunft, Ermittlung, nur Merseburger Str. 3

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

KdF-Sport am Freitag

Frühsport (für Männer und Frauen): Ziegelwiese: 6.15—7.15 Uhr. — **Schwimmen** (für Frauen und Männer): Stadibad: 20.30—21.45 Uhr; Gesundbrunnen (Frauen und Kinder): 9—10.15 Uhr; Gesundbrunnen (Männer und Frauen): 19—20.15 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Vor dem Hamstertor 12: 20—21.30 Uhr; Moritzburg: 19.30 bis 20.30 Uhr; Ziegelwiese (bei Regen Klosterschule): 19.30—21 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer, Frauen, Jugendliche): Ziegelwiese (bei Regen ½ Stde. später Moritzburg): 19.30—21 Uhr. — **Kindergymnastik:** Pestalozzischule: 15—16 Uhr. — **Reiten:** Burgstr. 34: 21—22 Uhr. — **Volkstanz** (für Männer und Frauen): Huttenstraße, Huttenschule: 20—21.30 Uhr. — **Tennis** (neue Kurse): Anmeldung Kreisamt, Gr. Ulrichstr. 26. — **In Lettin Schwimmen** (für Kinder): 14.30 Uhr. — **In Ammendorf Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Radeweller Schule: 17.30—18.30 Uhr.

Abends?

An den AUENSEE

Vergnügliche Sonnabend-Abend-Fahrt 4. Juli 1936

20 Uhr, Marktkirche / Feuerwerk Tombola / Tanz und Konzert im Freien und in den Sälen! Artistische Darbietungen auf der Wasserbühne / Anläßlich des NSKK-Sommerfestes. Fahrpreis einschl. Eintritt Mk. 2.25 Kartenverkauf umgehend bei

REISEBERATUNG DER HN

Große Ulrichstraße 16

Veranstalter: Hapag-Reisebüro, Roter Turm

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193607027/fragment/page=0012
DFG